DIE ARCHAISMEN DES EURIPIDES.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt von

Hans Burkhardt
aus Augsburg.

ACAD. LIBRARY BINL.

Tag der mündlichen Prüfung: 18. Juli 1906.

Hannover.
Hofbuchdruckerei Gebrüder Jänecke.
1906.

9

Meinem hochverehrten Lehrer

Herrn Universitäts-Professor Dr. Roemer

in tiefster Dankbarkeit.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549826_0118

§ 1.

Einleitende Bemerkungen.

Wer von der Lektüre der Sophokleischen Dramen zu Euripides herüberkommt, wird mit einem Male inne, welch gewaltiger Unterschied zwischen der Sprache dieser beiden Dichter besteht. Die des Sophokles ist von Cobet und M. Haupt in manchen Eigentümlichkeiten feinsinnig erfaßt worden, aber den Kern hat kein Moderner so gut getroffen wie Phrynichos, der da sagt, Sophokles' Sprache sei kein Zuckerwasser, sondern herber pramnischer Wein.[1]) Von dieser herben, aber edlen Sprache des Sophokles, die sich nach der bekannten Stelle bei Plutarch[2]) von dem Marktgezänke des Euripides fernhält, weicht eben dieser Dichter merklich ab, indem er Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens auf die Bühne verpflanzt, allerdings veredelt durch hübsche, meist glückliche und immer interessante Verbindungen.[3]) Diese Tatsache ist, da sie sich unschwer nachweisen und erkennen läßt, seit langem bekannt; aber leider wird sie oft einseitig gewissermaßen als Endresultat der Forschung über die Sprache des Euripides betont und weitervererbt. Man vergißt darüber einer andern Eigentümlichkeit unseres Dichters, nämlich seiner Neigung zur sprachlichen Altertümlichkeit.

Die Alten haben dieselbe wohl erkannt. In den Scholien zu Euripides sieht man sich freilich vergebens nach einer diesbezüglichen Bemerkung um, aber Aristophanes, Euripides' Todfeind, hat diese ihm affektiert vorkommende Besonderheit seines Zeitgenossen aufgegriffen und verhöhnt. Man vergleiche z. B. Thesm. 877/78,

---

1) Diog. IV, 20: ἔνθα ἦν κατὰ τὸν Φρύνιχον οὐ γλύξις οὐδ' ὑπόχυτος, ἀλλὰ Πράμνιος. — Vgl. Nachtrag.

2) de profectu virt. 7.

3) cf. Arist. Rhet. III, 2, 1404 b, 24.

wo Aristophanes den dort auftretenden Euripides den Homerischen sigmatischen Aor. ἐκέλσαμεν und darauf die Form πεπλώκαμεν (statt πεπλεύκαμεν) in den Mund nehmen läßt. Und gerade bei dieser Form ist leicht zu erkennen, daß damit das in Hel. 532 stehende πεπλωκότα verspottet werden soll.[1])

Neben Aristophanes ist ein weiterer Zeuge für die Richtigkeit unserer Behauptung der alexandrinische Dramatiker Lykophron, der in dem uns noch erhaltenen Gedichte „Alexandra" seltene und veraltete Wörter des Aschylus und Euripides hervorzieht, um damit die eigene Rede aufzuputzen. — Gewissermaßen ira et studio sind wir daher von den Alten über Euripides' archaistische Neigungen unterrichtet.

In der Neuzeit hat besonders B. Gerth in seiner Abhandlung: „Quaestiones de Graecae tragoediae dialecto"[2]) wieder auf diese Tatsache hingewiesen. Auf S. 218, 220, 227, 230, 255 dieser Schrift bezieht er sich darauf, am besten S. 227, wo er Euripides treffend: „reconditae antiquitatis amatorem" nennt. — Ferner hat Tycho Mommsen in seinen „Beiträgen zu der Lehre von den griech. Präpositionen"[3]) auf S. 77 und 123 gesprochen von dem „forcierten Rückgang (des Euripides) zu manchen Einzelheiten des Homerisch-Pindarischen und Äschyleischen Ausdrucks" und von dem „Wiederaufbringen verschollener Formen und Fügungen der hohen Lyrik und Epik". Gelegentliche Bemerkungen haben auch Wilamowitz,[4]) Roemer,[5]) Wecklein[6]) u. a. gemacht. Doch ist die Frage im Detail noch nicht untersucht[7]).

Bei der Verfolgung unseres Zieles, die verba exsoleta des Euripides zu behandeln, hat man ein Zweifaches zu vermeiden, nämlich ein Eingehen auf das rein Poetische an der Sprache

---

[1]) Wecklein und Meineke haben, der erste im Euripides-, der zweite im Aristophanestext, entgegen den Handschriften die Formen mit ευ eingesetzt und dadurch leider diese so wichtige, schlagende Stelle verwischt. — Vgl. übrigens auch Thesm. 1063, und Rutherf. „The new Phryn." pg. 43 (über λάσκω) u. ö.

[2]) In Curtius' „Studien zur griech. und lat. Grammatik" (1868). Bd. II, S. 191 ff.

[3]) Berlin 1895.

[4]) Vgl. Heracles I[2] S. 147.

[5]) Vgl. Sitz.-Ber. der Münch. Akad. 1888, Bd. II, Heft 2, S. 213.

[6]) Ebenda 1897, Heft 3, S. 454.

[7]) Eurip. opera vol. IX (Glasguae 1821) enthält einen Index, der leider vielfach ungenau, ungeordnet und veraltet ist.

unseres Dichters, dann ein Eingehen auf dialektisch fremde Formen als solche. Was den ersten Punkt betrifft, so will der Dichter durch den ὄγκος τῆς λέξεως einen niedrigen Gegenstand doch in einer der Tragödie würdigen Sprache behandeln[1]). Der Dichter kann hier durch Archaismen die Redeweise feierlicher gestalten, aber an und für sich sind Archaismus und ὄγκος τῆς λέξεως absolut keine deckenden Begriffe. Was den zweiten Punkt anlangt, so lasse ich fast durchgängig die äolischen und dorischen Formen weg, die sich bei Euripides finden, da sie in Athen nicht als archaisch, sondern eben als fremdartig empfunden wurden. Dahin gehören z. B. Formen wie das äolische ἐπεζάρει (Phoen. 45 und Rhes. 440); anders steht es dagegen mit dem gleichfalls äolischen πέδαιρε (Herc. fur. 819 u. ö.), auf welches wir eingehen, da es sich bereits bei Äschylus findet. Ausführlicher müssen wir den jonischen Dialekt behandeln, weil von ihm die ἀρχαία Ἀτθίς ausgeht. Ihn empfanden die Athener, wenn sie ihn auf der Bühne hörten, sicherlich nicht als fremd, sondern als altertümlich. Homerisch-jonische Formen, die sich bei Euripides finden, werden wir daher berücksichtigen.

I. Altertümliche Endungen.

A. Epische und jonische Endungen.

§ 2.

Endungen der Nomina.

Wir besprechen hier zuerst die Genetivform auf -οιο st. -ου. Die ältere Form ist -οιο, die jüngere -ου. In Homers äolisch-jonischem Mischdialekt finden sich beide Bildungen nebeneinander, doch ist immerhin der Genetiv auf -οιο auch bei Homer fast schon veraltet und findet sich nur an ganz bestimmten Versstellen und in bestimmten Formeln wie ἱερὴ ἴς Τηλεμάχοιο (β 409) u. a. — Äschylus hat noch an drei Stellen die Genetivendung -οιο, Sophokles hat sie überhaupt nicht oder doch höchstens nur an

1) cf. Wecklein, Sitz.-Berichte der Münch. Akad. 1890, S. 18.

einer Stelle.[1]) Bei Euripides steht sie: 1) Alc. 458 (M)[2]) Κωκυτοῖο. 2) Bacch. 876 (M) σκιαροκόμοιο. 3) El. 465 (M) ἀελίοιο. 4) H. F. 122 (M) τροχηλάτοιο. 5) Iph. Aul. 765 (M) εὐπρῴροιο. 6) ib. 1069 (M) Πριάμοιο. 7) Iph. T. 1148 (M) ἁβροπλούτοιο. 8) Or. 822 (M) ἀελίοιο. 9) Phoen. 820 (M) φοινικολόφοιο. 10) Troad. 538 (M) λίνοιο. 11) ib. 838 (M) Πριάμοιο. 12) Fragm.[3]) 228, 3 (vielleicht ρ[2]) μελαμβρότοιο. Dieser bei Epikern und Tragikern fälschlich „thessalischer Genetiv" genannte Genetiv steht also bei Euripides elfmal im Melos, einmal (gegen Ende seines Lebens) im Diverbium.

Beachten wir nun, daß wir von Euripides noch dreimal so viel Stücke besitzen als von Äschylus oder Sophokles, so müssen wir, um für die folgenden zahlenmäßigen Betrachtungen die gleiche Basis zu erhalten, die Zahl der noch erhaltenen Stücke des Äschylus und Sophokles mit 3 multiplizieren. Wir erhalten dann für unsern Fall:

Äsch.	Soph.	Eur.
3×3	3×0 (1?)	12
9	0 (3?)	12

d. h. Eur. hat auffallend auf die ältere Homerisch-Äschyleische Form zurückgegriffen gegenüber Sophokles, der denn überhaupt, wenn man die Sprache allein berücksichtigt, es nicht verdient, ὁμηρικώτατος genannt zu werden,[4]) da Äschylus dem Homerischen Sprachgebrauche entschieden noch näher steht. Zu betonen ist auch noch, daß Euripides, reconditae antiquitatis amator, die genannte altertümliche Genetivform sogar im Diverb wagt, während Äschylus — und eventuell auch Sophokles — sie nur in Chorpartien hat.

Sehr selten bei den attischen Tragikern findet sich weiter die Homerische Genetivform auf -έος st. -έως von den Subst.

---

[1]) Wie Gerth l. c. gezeigt hat, haben sich Antig. 100 vielleicht die Spuren erhalten.

[2]) Von hier ab bedeutet bei Eurip. Stellen ein in ( ) beigesetztes M = Melos, T. T. = troch. Tetrameter, ρ = ῥῆσις ἀγγελική, ρ[2] = episch gefärbte Stelle im Dialog; wenn nichts beigefügt ist, handelt es sich um eine Stelle im Diverbium. — Die Zitate aus Eur. (excl. die fragm.) geschehen nach der krit. Ausg. von R. Prinz und N. Wecklein.

[3]) Die Fragm. des Euripides zitiere ich nach Nauck: Trag. Graec. fragm. (2. Aufl.)

[4]) Die Bezeichnung ὁμηρικώτατος ist eben in dem vom γένος καὶ βίος Σοφοκλέους (Dindorf. Soph. Scholien II pg. 6, Zl. 10 ff.) gegebenen Sinn zu verstehen.

auf -ευς. Kühner-Blaß nennt in seiner griechischen Grammatik[1]) dafür nur eine Stelle bei Euripides, nämlich Jon. 1082 (M) Νηρέος. Wir lesen diese Bildung aber auch noch 2) Her. 846 (ρ) Εὐρυσθέος und 3) Or. 1000 (M) Ἀτρέος. — Auch die Subst. auf -ις und -υς haben die Genetivform auf -έος, wie z. B. πόλεος (15 mal bei Eur.), ὄφεος, κόνεος, ἄστεος etc.; aber erstens sind derartige Bildungen auch Sophokles bekannt, und zweitens sind die Gründe der Anwendung rein metrischer Natur, wie schon bei Homer. Anders bei den Subst. auf -εύς mit Gen. -έος; z. B. Her. 846 hätte Euripides des Metrums wegen ebensogut Εὐρυσθέως schreiben können, aber er verwendet absichtlich die ältere, nicht so gewöhnliche Form.

An diese Genetivbildung schließen wir passend die auf -ηος. Daß jon. -ηος = att. -εως ist, wußten schon die Alten.[2]) Festzustellen ist, daß sich das Gesetz der quantitativen Metathese nur im Jonisch-Attischen nachweisen läßt und sich in dieser Weise vollzieht:

	Jon. ⏑ ⏑	> Att. ⏑ –
1)	Hom. ᾱο (λᾱός)	> Att. εω (λεώς)
2)	Hom. etc. ηο (πόληος)	> Att. εω (πόλεως)
3)	Lesb. etc. ηα (βασίληα)	> Att. εᾱ (βασιλέᾱ)
4)	Jon. ηε (βασιλῆες)	> Att. εη > ῆ (βασιλῆς).

Die Alten haben nach Kühner-Blaß[3]) diese Erscheinung ὑπερβιβασμὸς τοῦ χρόνου genannt; es läßt sich aber aus Aristot. Poet. c. XXI, 1458a 3 auch die Bezeichnung ἐπέκτασις entnehmen. Solche jon. Formen nun, aus denen durch Metathese die attischen hervorgingen, finden sich bei den attischen Tragikern äußerst selten. Sophokles und Äschylus haben z. B. weder βασιλῆος noch βασιλῆας, während beide den Gen. auf -έως öfter haben; Euripides dagegen wagt Iph. T. 436 (M) Ἀχιλῆος! Iph. Aul. 207 (M) lesen wir Ἀχιλῆα! Endlich Phoen. 829 (M) βασιλῆας!

Was die Substantivendungen auf -τηρ und -τωρ anlangt, so wissen wir jetzt, daß -τηρ die ältere Endung ist. Eben diesen Ausgang hat Euripides mehrmals (βοτήρ, λαμπτήρ etc.), aber auch sein Zeitgenosse Sophokles kennt ihn, sowie auch Äschylus. Wir dürfen hier keinen Archaismus konstatieren.

---

1) Bd. I² pg. 449, Anm. 4.

2) cf.. Johannes Grammaticus · περὶ Ἰάδος II (bei O. Hoffmann: „Die griech. Dial.“ Bd. III pg. 200 § 5); daß er mit größter Vorsicht benutzt werden muß, hat W. Schulze (Gött. Gel. Anz. 870/1897) gezeigt.

3) Griech. Gramm. Bd. I pg. 172.

Die Endung der 3. Pers. Plur. auf -εσσι hat Gerth l. c. pg. 255 behandelt. Bei Euripides habe ich dafür folgende Stellen gefunden: 1) Bacch. 76 (M) ὄρεσσι. 2) ib. 560 (M) πολυδένδρεσ/σιν. 3) Tr. 280 (M) ὀνύχεσσι. 4) fr. 773, 36 (M) εὐάεσσιν. 5) fr. 791, 3 (M) κτεάτεσσιν. 6) Alc. 756 χείρεσσι. Diese Form hat Gerth l. c. bereits aufgeführt; Wecklein hat sie in der zweiten Auflage der kritischen Ausgabe der Alc.[1]) nach Musgraves Vorgang gestrichen, wie mir scheint, nicht ganz mit Recht; denn die Stelle hat doch einigermaßen epischen Anstrich und da wäre diese episch gebildete Form, trotzdem sie Homer zufällig nicht hat, m. E. nicht unzulässig, auch darf man sie dem amator reconditae antiquitatis wohl zutrauen. Sophokles hat χείρεσσι nur in Cantica, Äschylus hat diese Form überhaupt nicht, Euripides hätte sie demnach sogar im Diverb gewagt.

Hier sei auch die Form πόλεας als Akkus. von πόλις erwähnt, die Hel. 223 (M) steht. Homer hat πόλιας[2]) und πόληας. Ich glaube, daß wir es an der zitierten Stelle mit einer Homerischen Form zu tun haben (πόληας), bei der nur die mittlere Länge des Metrums wegen — die vorhergehende Strophe hatte an dieser Stelle ὀλόμενος — gekürzt werden mußte.

Die Form πολέων (von πολλός) Hel. 1332 (M) ist von Wecklein jetzt in πόλεων richtig gestellt worden; unangefochten bleibt dagegen die Form πολέσιν Iph.-T. 1264 (M)[3]). Mit den beiden Formen πόλεας (v. πόλις) und πολέσιν (v. πολύς) steht Euripides unter den drei großen att. Tragikern wieder einzig da infolge seines weitgetriebenen ζῆλος Ὁμηρικός.

Ich schließe diesen Paragraph mit einer Bemerkung über die Adjektivendungen -ειος (bei Eur. nur im Div.) und -ιος. Hier Positives zu sagen, ist unmöglich, einmal, weil man sich in solchen Sachen auf die Überlieferung nicht im geringsten verlassen kann,[4]) und dann, weil die hier berufenen Gelehrten in ihren Ansichten noch ziemlich unklar sind[5]); übrigens ist es auch nebensächlich, wie es denn hier mit Euripides wirklich steht, da dieselbe Frage

---

[1]) Eurip. fabulae ed. R. Prinz et N. Wecklein v. I p. II[2].

[2]) cf. Ameis-Hentze „Anhang" zu ϑ 560.

[3]) So Wecklein richtig, weil allein sinngemäß, mit dem Laurentianus.

[4]) cf. bes. Wilam. Her. II pg. 11 (zu V. 15); auch pg. 202 (zu V. 907).

[5]) cf. Brugmann Griech. Gram. (1900[3]) pg. 181, Kühner-Blaß l. c. II pg. 293, Hirt, Handbuch der griech. Laut- und Formenlehre (1902) pg. 253, Kvičala Eurip. Stud. pg. 135.

auch bei Sophokles an einen herantritt. — Die Endung -έος st. -τος, die Rhes. 1 in Ἑκτορέους sich findet, ist, da sie Herodot mehrmals hat[1]), wohl am ehesten eine spez. jon. Endung.

§ 3.

Endungen der Verba.

Die Bildungen ἔνι, πάρα und μέτα finden sich bekanntlich schon bei Homer. Die Tragiker wußten sich dieser so gut in den Vers passenden Verkürzung denn auch zu bedienen.[2]) In att. Urkunden findet sich ἔνι zum ersten Male im Jahre 398 in einer Rechnungsablage,[3]) in späteren derartigen Dokumenten viel öfter. Wenngleich die att. Sprache der Zeit des Perikles diese Verkürzungen daher sicherlich gekannt hat, so müssen wir hier, wie stets bei verwandten Fällen, dennoch annehmen, daß die Dichter sich solche Formen aus Homer geholt haben werden, dessen Gebrauch solcher Wörter den ihrigen gewissermaßen legitimierte. — Eurip. hat ἔνι 9 mal (Rhes. 251 im M), πάρα 21 mal (3 mal M, 1 mal T. T.), μέτα nur Or. 1026. — Homerisch sind diese Formen in der Tat, aber archaistisch sind sie doch noch nicht, da sie auch Sophokles gerne gebraucht.

Ebenso steht es mit der Endung -μεσθα st. -μεθα. Diese Bildung findet sich, wenn auch manchmal nur vereinzelt, in allen Gattungen der Poesie, sehr oft im Diverb der Tragödie. Für Eurip. will ich nur erwähnen, daß ich 153 Stellen mit -μεσθα gefunden habe, darunter: 8 im Melos, 16 im T. T. — wohl, weil die genannten Formen hier dem Metrum zu Hülfe kommen —, 108 im Diverb, 16 in ρ, 5 in ρ^2, so daß der Anklang ans Epos stark wird. Bemerken will ich auch noch, daß ἀπωλόμεσθα (11 mal), οἰχόμεσθα (8 mal) u. a. fast formelhaft und gewissermaßen festgelegt sind.

Altertümlicher muten uns hinwiederum verkürzte epische Aoristformen wie ἔβαν (st. ἔβησαν) u. a. an. Bei Homer finden sich Formen wie κόσμησθεν, ἤγερθεν, διέτμαγεν, ἐρήτυθεν etc. verhältnismäßig oft. Den Gebrauch solcher Formen bei Äschylus und Sophokles hat Gerth (l. c. pg. 257) untersucht. Wir werden

1) Nach Stein, Erkl. Ausg. des Herodot Bd. I^6, pg. LXV.

2) cf. Dind. Lex. Aesch. pg. 274 und Ellendt Lex. Soph. pg. 600.

3) in C. J. A. II, 652, B. 32. — Zur ganzen Stelle vgl. Meisterhans-Schwyzer, Gramm. der att. Inschr.^{3}, pg. 190.

nach dem Stand der jetzigen Texte für Äschylus eine, für Sophokles zwei Stellen annehmen dürfen.[1]) Von Euripides zitiert Gerth nur Hipp. 1247 (ἔκρυφθεν) und bemerkt dazu: „nisi quod hac quoque in re Euripides canticorum elegantiam in diverbii intulit mediocritatem". Aber dieser Hieb auf Euripides ist durchaus ungerechtfertigt, weil der zitierte Vers in einer ῥῆσις ἀγγελική steht, wo eine Annäherung ans Epos völlig begründet erscheint. Weitere Belege sind Herc. F. 439 (M) (παρέσταν) und 662 (M) (ἔβαν), sowie Phoen. 1246 (ρ) (ἔσταν). Euripides steht an Altertümlichkeit hinter Äschylus und Sophokles hier nicht zurück.

§ 4.

Endungen der Partikeln.

Isolierte Reste des einst vorhandenen Lokativs sind die Formen ὑπαί, διαί u. a. Bei Homer findet sich Κ 376 u. ö. ὑπαί; ν 110 (†) lesen wir καταιβατός (= zugänglich), Β 711 u. ö. παραί, Υ 132 (†): οἱ παραιβάται (= die Wagenkämpfer); διαί hat er nicht. Für Äschylus hat Gerth[2]) 11, für Sophokles 2 solche Formen gefunden. — Bei Euripides liest man Simplizia dieser Art sehr selten, Komposita etwas öfter; ὑπαί fand ich El. 1187 (M); παραί, καταί und διαί hat Eurip. nicht. Dagegen steht Suppl. 677 (ρ) und ib. 679 (ρ): παραιβάτης, Bacch. 1361: καταιβάτης.

Von Homer aus ist der Gebrauch solcher Formen auch in die Lyrik eingedrungen,[3]) ja er findet sich nach Herwerden[4]) bei nichtattischen Stämmen ebenfalls; doch hat ihn Euripides, so gut wie die zwei anderen großen Tragiker, nicht auf diesem Wege, sondern von Homer übernommen. Diese Bildungen sind als Homerische Jonismen anzusehen.[5])

Einige Bemerkungen über ἕνεκεν sollen diesen Abschnitt schließen. Eine wertvolle Notiz bei Meisterhans[6]) belehrt uns darüber, daß die Formen auf -εν z. B. ἕνεκεν, εἵνεκεν etc. dem

---

[1]) Solche Formen öfter bei Pindar, aber auch bei Aristoph., z. B. Pax. 1284, Vesp. 662.

[2]) l. c. pg. 249.

[3]) Z. B. Bacchyl. XII, 139 (ed. Blaß): ὑπαὶ χειμῶνος.

[4]) Lexicon supplet. et dialect. pg. 623 in bezug auf Paus. VIII, 28, 7, a (παραιβάσιον).

[5]) So auch Meisterhans[3] pg. 195 Nr. 6.

[6]) l. c. pg. 216. — cf. auch Note 1732 ebenda. — Wenn nun Thucyd. VI, 2, 6 sagt: εὐπορίας ἕνεκεν, so geht das eben auf seine jon. Vorlage Antiochus von Syracus zurück, wie Wölfflin dargetan hat.

Attischen von Hause aus fremd sind. Dagegen ist ἕνεκεν Homerisch und ist dann von Pindar [1]) übernommen worden. Auffallenderweise haben Äschylus und Sophokles diese Form nie. Aber Euripides, antiquitatis reconditae amator, greift sie wieder auf: 1) Med. 999 (M), 2) ib. 1086 (M), 3) ib. 1114 (M), 4) Hel. 383 (M). [2]) 4 mal finden wir also ἕνεκεν bei unserem Dichter, doch nur an lyrischen Stellen.

B. Altattische Endungen.

§ 5.

Endungen der Substantiva.

Daß das Altattische dem Jonischen sehr nahe verwandt war, beweisen eine Reihe von Äußerungen aus dem Altertume selbst.[3]) Gewisse Unterschiede finden sich gleichwohl von Anfang an, doch ist die genau präzisierte Scheidung oft sehr schwer[4]). In unserer Untersuchung war besonders der Fall heikel, daß Ἰάς und Ἀθής keine sprachlichen ἰδιώματα zeigen, sondern, soweit sich verfolgen läßt, von Anbeginn an dieselbe Form verwenden wie z. B. beim Dat. Plur. auf οισιν st. -οις. Wenngleich wahrscheinlich ist, daß erst der Umstand, solche sprachliche Erscheinungen schon von einem Autor verwendet zu sehen, den att. Dichtern gewissermaßen eine Art Legitimation für den eigenen Gebrauch gab[5]), so muß man hier doch bedenken, daß das ganze Volk, das eine solche von uns bei Homer mit Recht für jonisch erklärte Stelle anhörte, diese trotz Gleichheit der sprachlichen Form nicht als jonisch, sondern als attisch empfand, eben weil es selbst so sprach, und dies ist ja auch der Gesichtspunkt, unter welchem wir die Sache betrachten müssen.

In den Fall, zweifeln zu müssen, kommen wir aber gar nicht bei dem ersten Worte, das wir hier betrachten, nämlich bei dem altertümlich attischen Namen der Stadtgöttin von Athen, Ἀθηναία.

---

[1]) ἕνεκεν bei ihm viel öfter als ἕνεκα.

[2]) El. 742 (M) und Phoen. 1306 (M) schreibt Wecklein jetzt mit Recht ἕνεκ'.

[3]) cf. Kühner-Blaß l. c. I pg. 20. (Strabo VIII, 1, 2 pg. 333 geht freilich zu weit.) — Dazu noch Joh. Gramm. III. (Anfang) bei O. Hoffmann l. c. III pg. 205 § 1.

[4]) Das gibt auch G. Meyer Griech. Gramm. pg. 24 unumwunden zu.

[5]) Vgl. meine Worte auf S. 9.

Gerth hat l. c. pg. 212 über dieses Wort unter Beiziehung der Scholien gehandelt. Häufig verwenden die Dichter des attischen Dramas die Form Ἀθάνα, selten aber Ἀθηναία[1]). Herwerden l. c. pg. 22 hat die Namen der athenischen Göttin übersichtlich gruppiert:

Ἀθάνα et Ἀθαναία = Dorice.
Ἀθήνη et Ἀθηναίη = Jonice.
Ἀθηναία, ~ άα, ~ᾶ = Attice.

Wir halten fest, daß Äschylus diese altattische Form an 3 Stellen hat, während Sophokles sie durchaus vermeidet. Bei Euripides findet sie sich wieder Iph. T. 1436: „Wohin eilst du Thoas?“ ruft Athene, „ἄκουσον τῆσδ' Ἀθηναίας λόγους“.

Befremden muß das Fehlen einer festbestimmten Namensform der Göttin besonders in Athen. So liest man also in der Iph. Taur. unter den δράματος πρόσωπα die Form Ἀθηνᾶ, die Göttin selbst stellt sich in der oben zitierten Stelle mit der Form auf ~ αία vor[2]), und Thoas ruft sie endlich V. 1475 mit: ἄνασσ' Ἀθάνα an. Dies ist um so mehr auffällig, als die Dekrete die Form auf -αία bis 378, die Weiheinschriften sogar bis 342 v. Chr. haben[3]).

Als altattisch sind weiter zu betrachten die Dativausgänge -αισιν und -οισιν, obwohl sie sich auch bei Homer finden. Das Volk sprach ja so! Bis 444 v. Chr. finden sich in den Dekreten die Endungen -οις und -οισι ungefähr gleich oft, seit 444 verschwindet -οισι.[4]) Es ist aber gar nicht einerlei, ob Äschylus diese Dativausgänge hat oder Sophokles oder Euripides, dessen Blütezeit von 444 weit abseits liegt. Schrieb Äschylus -οισιν, so empfand man das keinesfalls altertümlich, bei Sophokles hatte man auch fast kaum, bei Euripides vielleicht schon einigermaßen den Eindruck eines Archaismus. Wenn man also bloß die Anzahl der Stellen mit -οισιν und -αισιν bei den drei attischen Tragikern in Betracht zieht, wird Euripides auch nicht im mindesten eine besondere Stellung einnehmen, da alle drei Dichter diese Ausgänge ungemein oft haben; etwas anders aber wird die Sache

---

[1]) Wenn Ellendt im Lex. Soph. pg. 11 u. a. über die Form Ἀθηναία meint: „apud tragicos non legi mirum est“, so ist das ein unbegreiflicher Irrtum des sonst verlässigen Gelehrten.

[2]) Rutherf. „The new Phrynichus“ pg. 112 hat diese Stelle überlesen, wie so vieles!'

[3]) E. Meisterhans[3] pg. 32.

[4]) Nach Meisterh.[3] pg. 126. — Auch die Ausgänge ηισι, ησι, ᾱσι, ασι sind attisch, was gegen Wilam. Her.[1] Einl. pg. 127 A. 8 betont werden muß.

immerhin, wenn man in der oben angegebenen Weise den richtigen Standpunkt für die Beurteilung einzunehmen sich bemüht.

Ich möchte hier über die Art der Verwendung der behandelten Dativendungen einige Bemerkungen einflechten. Man muß sich stets vor Augen halten, daß die Chorpartien des attischen Dramas gesungen wurden, wobei denn volle Endsilben wirkungsvoll ausklingen mußten. Ich notierte mir sämtliche Ausgänge auf -οισιν und -αισιν bei Euripides, und es stellte sich folgendes heraus. Ich fand in den lyrischen Partien -οισιν 176 mal, in den Dialogpartien [1]) 781 mal; -αισιν fand ich in den lyrischen Partien 95 mal, in den Dialogpartien 173 mal. Beachten wir nun, daß bei Euripides die Chorpartien nur etwa den dritten Teil der Dialogpartien ausmachen, so müssen wir uns die Zahl der Stellen von -οισιν bzw. -αισιν im Melos mit 3 multipliziert denken, um für den Vergleich die gleiche Basis zu bekommen. Es ergibt sich dann ein Doppeltes: 1) Selbst wenn die lyrischen Partien bei Euripides so ausgedehnt wären, wie die Dialogpartien, würde sich bei den letzten immer noch ein Überschuß von rund 250 Stellen mit -οισιν ergeben. 2) Im gleichen Falle würden die lyrischen Partien einen Überschuß von rund 110 Stellen mit -αισιν aufweisen, welcher Überschuß relativ noch viel größer wäre als der im ersten Falle für -οισιν sich ergebende, weil die Endung -αισιν, wie die Zahlen zeigen, sich ja viel seltener findet. — Oder anders ausgedrückt: -οισιν steht in den lyr. Partien durchschnittlich in jedem 37., in den Dialogpartien in jedem 25. Vers; -αισιν dagegen steht in den lyrischen Stellen in jedem 68., in den Dialogpartien in jedem 113. Vers. Ganz kurz gefaßt: -οισιν findet sich relativ häufiger im Dialog, -αισιν im Melos. [2])

Woher nun diese Erscheinung? Bewußte Absicht des Dichters kann unmöglich mitspielen [3]). Ich glaube, daß die Sache nur so zu erklären ist: Die Trimeterpartien, die der Sprache des Lebens bei sämtlichen drei attischen Tragikern doch viel näher stehen als die lyrischen Stellen, sind bedeutend reicher an Wörtern der O-Deklination, die auch in der Prosa mehr vorherrscht, die

---

[1]) sc. Trimeter (mit ρ. α.) und T. T.

[2]) Auch für Sophokles (O. T., Antig., Trach.) stellte sich ein ähnliches Ergebnis heraus.

[3]) Das beweist z. B. Fr. 721, 25 u. 35, wo -οισιν 4 mal im Melos steht, was der Dichter sonst doch wohl vermieden hätte, oder Fr. 670, 5. — Cycl. 705. — H. F. 1332 etc.

hochpoetischen Chorlieder dagegen sind verhältnismäßig reicher an Wörtern der A-Deklination. [1])

Den Schluß der altattischen Nominalendungen soll die Substantivendung -ῆς st. -εῖς bilden. Gerth l. c. pg. 219 schließt aus Thucydides, Platon und Aristophanes [2]), daß die Substantiva auf -εύς damals den Plural auf -ῆς bildeten, welchen Schluß Meisterhans l. c. pg. 141 durch die Angabe bestätigt, daß -εῖς erst seit 378 v. Chr. in Inschriften nachweisbar ist. Bei Euripides lesen wir folgende Formen: ἱππῆς Phoen. 1147 (ρ) u. 1191 (ρ), Rhes. 311 (ρ), Suppl. 666 (ρ). — ἀριστῆς Jon 416, Phoen. 1226 (ρ) und 1245 (ρ). Die Tatsache, daß diese Endung bei Eur. fast ausschließlich in Botenberichten vorkommt, fällt einigermaßen auf. — Daß die Endung -ῆες, die in attischen Inschriften nicht vorkommt [3]), jon. ist, haben wir schon auf S. 7 gesehen. Wecklein hat daher El. 877 (M) mit Recht die Angabe der Mss LG in βασιλῆς verändert, auch Troad. 100 (M) so geschrieben.

§ 6.

Endungen der Verba.

Über die Endung -ῃ st. -ει (2. Pers. Sing. Ind. Med. u. Pass.) können wir schneller hinweggehen. Da nach 378 v. Chr. erst die Ersetzung von -ῃ durch -ει zu verfolgen ist, [4]) ist es sinnlos, dem Euripides die Endung -ει überhaupt zuzuweisen. Wecklein hat daher bei Euripides in seiner kritischen Textausgabe durchaus ῃ geschrieben, im ganzen an 273 Stellen. Nur βούλει (Or. 94; Suppl. 256), ὄψει (Ph. 563), προσόψει (Hipp. 662) sind mit -ει geschrieben [5]). Einen altertümlichen Anstrich hat diese Endung zwar kaum, da sie zur Zeit des Euripides noch allgemein üblich war, aber der Vollständigkeit wegen mußte sie wenigstens kurz genannt werden.

-ῃ als Endung des Präteritums. Altattisch sind die Formen ᾔδη, ᾔδησθα, ᾔδει(ν) [6]). Die librarii haben aber die

[1]) Es ist hier beizufügen, daß Wecklein die Dativendung ῃσι u. ῃσι aus dem Eurip.-Texte mit Recht gestrichen hat.

[2]) cf. Titel: Ἀχαρνῆς und überwiegend Ἱππῆς.

[3]) Meisterhans l. c. pg 140.

[4]) Ebenda pg. 165.

[5]) Hec. 1280 ist versehentlich μαίνει stehen geblieben.

[6]) cf. Kühner - Blaß II pg. 240 u. a. Die antiken Gewährsmänner zitiert Gerth pg. 221.

altattische und neuattische Form (ἤδειν etc.) vermengt; Rutherford [1]) scheint mir Recht zu haben, wenn er meint: „There is no question, that ἤδη must be everywhere restored". Die Stellen bei Sophokles hat Gerth l. c. pg. 220 zitiert; ich ergänze und berichtige hier seine Angaben über ἤδη bei Euripides. So lesen wir: 1) Cycl. 649. 2) Her. 987. 3) Hipp. 405. 4) Rhes. 952. 5) Troad. 655.

Von ἤδη ist kein weiter Weg zu ἦ = ἦν. Das Allerbeste, was über ἦ und ἦν bei Euripides geschrieben worden ist, findet sich in einer Abhandlung Weckleins in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie. [2]) Darnach steht fest, daß Äschylus und Sophokles nur die ältere und echte Form ἦ gebraucht haben und daß sich diese auch bei Euripides noch zuweilen findet, so z. B. Jon 638, wo die Abschreiber ἦ (= ἦν) und ἢ (= aut) verwechselten und ἦ sich in unveränderter Gestalt „durchgestohlen" hat. Auch die Scholien zu Euripides kennen ἦ = ἦν nicht, sondern bloß die Partikel ἦ = δή, ἄρα. — Mit Recht lesen wir aber die genannte altattische Form an folgenden Stellen: Andr. 59, ib. 204, Hipp. 700, Jon 638, Iph. A. 1158, Iph. T. 957 (ρ [2]), Suppl. 684 (ρ).

Ich füge hier gleich das El. 926 sich findende ἤδησθα bei. ἤει (Or. 559 u. Jon 1361) könnte alt- oder neuattisch sein; bei ξυνήδει Jon 956 spricht ξ mehr für das Altattische.

-ατατ und -ατο (st. -νται u. -ντο). Aus Homer ist der Gebrauch von Formen wie δεδαίαται, πεφοβήατο etc. bekannt. Doch dürfen wir diese Endungen bei den attischen Dichtern keineswegs für Jonismen halten; denn gerade Perfekt- und Plusquamperfektbildungen auf -ᾶται und -ᾶτο von konsonantischen Stämmen gehören der ἀρχαία Ἀτθίς an, während die νέα Ἀτθίς vom Jahre 410 v. Chr. an [3]) durchweg mit dem Partizip umschreibt. Die von Gerth pg. 228 beigebrachten 7 Äschyleischen und 7 Sophokleischen Stellen zeigen uns -ατο nur in Optativformen. Merkwürdig, ich fand auch bei Euripedes -ατο nur im Optativ, und zwar an folgenden Stellen: 1) Herc. F. 547: ἐκτισαίατο. 2) Iph. A. 423 (ρ): γευσαίατο. 3) Iph. T. 1341 (ρ): οἰχοίατο. 4) fr. 16, 2: γενοίατο. 5) fr. 720: ὀλοίατ'(ο). 6) fr. 785, 2 (Phaeth.): οἰχοίατο.

---

[1]) l. c. pg. 236.

[2]) 1896 S. 517 ff.

[3]) Nach Meisterhans[3] pg. 166

II. Ältere Wortformen.

A. Epische Wortformen.

§ 7.

Wörter mit nicht kontrahiertem Anlaut.

Daß wir diese Wörter (ἄϊσσω etc.) und auch die der folgenden Paragraphen, die z. T. auch altattisch sind, hier unterbringen, begründen wir mit Gerth pg. 230: . . illa tamen aetate sine dubio adeo in ipsa hominum lingua evanuerant, ut non iam viderentur ex antiquiore tempore esse servatae, sed peregrinitatis utique prae se ferrent speciem. Die bei Gerth für Äschylus und Sophokles gesammelten Stellen sind von mir nachgeprüft worden.

Schnell hinweggehen können wir über die bei Homer [1]) sich findende jonische Form ἀείρω, die Euripides 6 mal in lyrischen Partien hat, die aber metri causa auch Sophokles 2 mal, Äschylus 3 mal hat. Zu den weniger für die Altertümlichkeit unseres Dichters beweisenden Wortformen gehört weiter ἀέλιος, das sich bei Euripides 14 mal nur im Melos findet. Äschylus hat diese Bildung auffallender Weise nicht, dagegen hat sie Sophokles 4 mal im Melos.

Wichtiger schon ist ἄϊσσω, eine Homerisch-Herodotische Form, der im Attischen ᾶττω entspricht. Die Mss des Euripides geben oft die zerdehnte Schreibweise, ohne daß sie Berechtigung hätte. [2]) Für uns ist von Bedeutung, daß sich bei Äschylus die zerdehnte Form nicht findet, bei Sophokles 2 mal, aber nur in Cantica. Bei Euripides lesen wir sie 4 mal im Melos: Bacch. 147, Suppl. 962, Troad. 156 u. 1086; aber Hec. 31 steht ἀΐσσω im Diverb (episch gehaltener Prolog!) und Alc. 1063 steht ebenfalls in einer Trimeterpartie: προσήιξαι.

ἄϊστος hat Äschylus 5 mal, Sophokles hat dies Wort nicht [3]), doch wieder Eurip. Troad. 1314 (M) u. 1321 (M). — ἀΐστωρ hat er Andr. 682.

---

[1]) Auch bei Herodot z. B. II, 125.

[2]) Wecklein änderte in ᾶσσω z. B. Hec. 1106 (M), Or. 1429, Suppl. 1065 u. ö.

[3]) Doch διηϊστωσε Trach. 881 (M).

ἀοιδή hat Äschylus 2 mal, Sophokles 1 mal (Ant. 882). — Euripides wendet es viel, viel öfter an: Cycl. 40, El. 143 (M), H. F. 767 (M), Her. 780 (M), Jon 1096 (M), I. T. 1283 (M), Med. 421 (M), ib. 425 (M), Suppl. 976 (M), ib. 997 (M), Tr. 336 (M), 529 (M), 1245; fr. 453, 7 (M) (Kresph.), also 14 mal. Dazu kommt noch eine zweifelhafte Stelle fr. 188, 2, wo Grotius liest: παῦσαι ὀ' ἀοιδῶν, Nauck aber: π. μελῳδῶν. Nach Tr. 1245 und fr. 188, 3 (ἄειδε) ist Euripides die Form ἀοιδῶν auch im Trimeter durchaus zuzutrauen. — ἀοιδός[1]) statt des attischen ᾠδός[2]) hat Äschylus 1 mal, Sophokles 2 mal (darunter 1 mal im Trimeter). Euripides geht im Gebrauch dieses Wortes weit über seine Vorgänger hinaus. In Cantica lesen wir diese Form 9 mal: Alc. 453, Hel. 1109 (ἀοιδοτάταν!), H. F. 110, 678, 692, Hipp. 743, Phoen. 1507, Rhes. 387, fr. 523 (wohl Melos!), im Diverb 4 mal: H. F. 1315, 1346, Her. 403, Troad. 385.

Bedeutsam ist der Gebrauch der Homerischen — auch Herodotischen[3]) — jonischen Form ἀείδω bei Euripides. Äschylus hat sie 2 mal (1 mal im Trimeter), Sophokles vermeidet sie merkwürdiger Weise, Euripides, antiquitatis reconditae amator, greift sie wieder auf. Er verwendet sie im Melos 11 mal: Hel. 1114, H. F. 681, Jon 92 u. 1091, Iph. T. 1091 u. 1130, Tr. 513, fr. 369, 2, ib. 773, 54 (Phaëth.), ib. 781, 15 u. 781, 18; im Hexameter 1 mal: fr. 1023 (fragm. inc. fab.); im Trimeter 1 mal: fr. 188, 3! — Ebenso steht es mit ἐπαείδω.[4]) Äschylus hat diese jonische Form 1 mal, Sophokles vermeidet sie[5]), Euripides verwendet sie wieder El. 864 (M).

Die Homerische Form Ἀΐδης lesen wir in den Mss des Euripides sehr oft; doch hat Wecklein meist in Ἀιδ.. emendiert.[6]) Äschylus hat diese epische Form öfters in Chorpartien, so auch Sophokles[7]). Euripides gebraucht El. 122 (M) ἐν Ἀΐδα und fr. 912, 2 (M) Ζεὺς εἴτ' Ἀΐδης, aber er wagt diese Form auch einmal im Trimeter fr. 936.

---

1) Auch bei Herodot nach Stein l. c. pg. LXX.
2) Nach Herwerden pg. 84.
3) Nach Stein pg. LXX.
4) Dazu gute Bem. bei Lobeck zu Phryn. CCXIX.
5) Auch ἐπαοιδή hat er nicht.
6) So z. B. H. F. 736 (M), Hipp. 1366.
7) Dindorf Lex. Soph. pg. 6 (1. Spalte): Forma trisyllaba non reperitur in diverbiis.

Euripides allein — d. h. excl. Äschylus u. Sophokles — gehören folgende ältere Wortformen an: ἐπαείρω Tr. 99 (M); ἀπαείρω fr. 773, 68 (M); ἀοίδιμος El. 471 (M); συναοιδός H. F. 787 (M); συνεπαείδω Iph. A. 1492 (M); ἠΐθεος Iph. A. 173 (M).[1]) Auch Ἀερόπη Or. 1009 (M) mag erwähnt sein.

§ 8.

Unkontrahierte Formen der Wörter der A- und O-Deklination.

Im I. Hauptteile handelte es sich um wirklich verschiedenartig klingende Endungen, hier dagegen um Ausgänge, bei denen es mehr auf die kontrah. oder unkontr. Form ankommt, weshalb wir diese Bildungen jetzt bringen.

Bekannt ist, daß der Attizismus, wenn ich so sagen soll, rücksichtslos kontrahiert[2]), da die Trennung von innerhalb des Wortes zusammenstoßenden Vokalen dem attischen Ohre unangenehm war[3]). Die Dichter aber nützen diese epischen unkontrahierten Formen gründlich aus. — Bei Seite gelassen habe ich bei meiner Untersuchung Wörter wie z. B. μέλεος, die sich in attischer Prosa nicht finden und daher überhaupt nicht in die Lage kommen können, kontrahiert zu werden.

Wir besprechen zuerst die Formen der A-Deklination.

Nom. Sing. auf -έας in βορέας Cycl. 329, so auch bei Soph., allerdings im Melos. -έα (in χρυσέα fr. 783 (M?)) auch bei Sophokles. — Gen. auf -έας bei Soph. in Melos (z. B. χρυσέας) und Diverb (z. B. χαλκέας); bei Eurip. 5 mal im Melos, 4 mal im Trimeter.[4]) — Dativ auf -έᾳ bei Eur. χρυσέᾳ fr. 771, 3 (Phaeth.), bei Äschylus vielleicht in der allerdings unsicheren Form πορφυρέᾳ. — Akkus. auf -έαν hat Eur. 5 mal in Cantica. Auch bei Soph. liest man χρυσέαν (M). — Zerdehnte Formen des Plur. der A-Deklination finden wir nur bei Euripides, nämlich Nom. auf -εαι in κυάνεαι Iph. T. 393 (M, 2 mal), χρύσεαι fr. 911, 1 (M; fr. inc. fab.); der Dat. auf -έαις oder -έαισι in δαιδαλέαισι Hec. 470 (M); χρυσέαις Jon 192 (M), 434; El. 317; Hel. 182 (M); Iph. A.

[1]) Bei Soph. O. T. 18 jetzt ἡθέων.

[2]) cf. Bacch. 525 ἀναβώσας st. ἀναβοήσας!

[3]) So Kühner-Blaß[3] I pg 22.

[4]) Das Aufzählen von nicht wenigstens einigermaßen wichtigen Einzelstellen unterlasse ich.

239 (M) [ ][1]); χρυσέαισιν Bacch. 97 (M), Or. 983 (M); κυανέαις Andr. 1011 (M). — Der Akk. auf -έας z. B. κυανέας Iph. T. 241 (ρ), 746, Med. 2 (ρ^2); φλογέας Hec. 1104 (M), Tro 1257 (M); χρυσέας Jon 1182 (ρ)[2]). — Besonders ist zu erwähnen fr. 882: ἅλα πορφυρέην! So ganz Homerisch! Diese Form erscheint aber so auffallend, daß M. Schmidt's Vermutung, es liege eine Verwechslung mit Tro 124 (πορφυροειδέα) vor, sehr glaubwürdig ist. — Im ganzen finden sich unkontrahierte Formen bei den Ausgängen der A-Dekl. 26 mal in lyrischen Partien, 12 mal im Diverb (darunter 2 mal in ρ, 1 mal in ρ^2).

Wir gehen über zu den jonisch[3])-epischen Wortformen der O-Deklination. Was den Nom. Sing. betrifft, so findet sich weder bei Sophokles noch bei Äschylus eine zerdehnte Form. Bei Eurip. aber lesen wir Formen auf -εος und -οος: χρύσεος Tro 856 (M); ὠνοχόος Cycl. 560; οἰνοχόος ib. 566; πυρπνόος El 473 (M); πρωτόπλοος Andr. 865 (M). — Gen. auf -εου und -οου bei Äschylus in χαλκέου, πυρπνόου, ὀρεσκόου; bei Eurip. in χρυσορόου Bacch. 154 (M), ὀρεσκόου Cycl. 247, φοιταλέου Or. 327 (M). — Dativ auf -έῳ bei Soph. in χαλκέῳ (Diverb). κροκέῳ Hec. 468 (M) bei Eur. und noch 2 mal im Melos. — Akkus. (Mask. und Neutr.) bei Äschylus (κυάνεον, ῥόον, πυρπνόον) und Soph. (εὔροον, χρύσεον). — Bei Eur. χρύσεον 3 mal im M, χάλκεον, πορφύρεον, εὔροον, ἡδύθροον El 703 (M) und ῥόον fr. 753 (ρ^2!) — Nom. Plur. Eine zerdehnte Maskulinform hat Eur. nicht; eine Neutralform dieser Art haben Äsch. und Soph. nicht, wohl aber Eurip. in χρύσεα El. 192 (M), Tro 1107 (M); πορφύρεα Hipp. 126 (M)[4]), Or. 1436 (M); κρόκεα Jon 889 (M). — Gen. Plur., auf -έων und -όων bei Soph. (χρυσέων etc., ἀδυπνόων, auch im Trimeter), -έων bei Äsch. (ὁστέων 1 mal). Eurip. hat χρυσέων 10 mal, χαλκέων I. A. 1260, πορφυρέων Or. 1457 (M), ῥοδέων Med. 843 (M), χαλκεγχέων Tro 143 (M), ὀρεσκόων Hipp. 1277 (M); H. F. 994 (ρ), Suppl. 1115 (M), 1185 steht ὁστᾶ des Metrums wegen, dagegen ὁστέων: Med. 1200 (ρ), 1216 (ρ), Or. 404, Hec. 1072 (M), Phoen. 1160 (ρ), Suppl. 503. 1107, Tro 1177. — Dat. Pl. bei Äschylus (φοιταλέοις) und Sophokles (χαλκέοις und ~οισι), bei Eurip. in den

[1]) [] = bei Wecklein für eingeschoben erklärt.

[2]) Form des Eigennamens Κυάνεαι bleibt weg.

[3]) Das beweisen die Herodotischen Formen cf. Stein l. c. pg. LXVII. bis LXXI; außerdem Herwerden l. c. pg. 722.

[4]) Aber dreisilbig zu lesen!

Formen χρυσέοισ(ι) (4 mal im M), χαλκέοις (und ~σι) (2 M, 2 ρ); σιδαρέοις (und ~σι) (2 mal M). — Der Akk. (Masc.) bei Äschylus und Sophokles nicht, wohl aber bei unserm Dichter in δακρυρρόους H. F. 98; ἡδυπνόους Med. 840 (M); χρυσέους Jon 909 (M), ib. 1165 (ρ).

Aber auch im Inlaut selbst werden Vokale nicht kontrahiert, so z. B. in dem auch bei Soph. 2 mal in Cantica sich findenden ῥέεθρον, das Eur. 4 mal im Melos hat: I. T. 1257, Phoen. 659, Alc. 458, El. 863. — H. F. 784 lesen wir καλλιρέεθρος.[1])

Ferner entstehen durch Komposition zweier Wörter unkontrahierte Formen wie χρυσεοσάνδαλον I. A. 1042 (M), Or, 1468 (M); χρυσεόκυκλος Ph. 176 (M); χρυσεοβόστρυχος Ph. 191 (M); χρυσεοφάλαρος Tro 520 (M); χρυσεόστολος H. F. 414 (M); χαλκεομήστορος Tro 271 (M); χρυσεόνωτον fr. 159. — Das Vorbild derartiger Zusammensetzungen war für Eurip. übrigens nicht Homer, der solche Komposita nur mit χρυσο- bildet, sondern Äschylus, der zuerst χρυσεόστολμος hat.

Überblicken wir diesen Paragraphen, so ergibt sich, daß Eur. solche ältere unkontrahierte Wortformen ebenso intensiv benutzt, wie seine beiden Vorgänger. Zur O-Deklination will ich noch bemerken, daß sich die unkontrahierten Formen bei Euripides im ganzen 42 mal im Melos, 19 mal im Diverb (darunter 5 mal in ρ, 1 mal in ρ[2]) finden.

§ 9.

Unkontrahierte Formen der Wörter der (III.) konsonantischen Deklination.

Homerisch ist Διομήδης, ~ εος.[2]) Darnach schrieb Euripides Phoen. 135 (M): Πολυνείκεος und Or. 1391 (M): Γανυμήδεος. Dazu gehören auch die Genetive: βοτρυχώδεος Ph. 1485 (M) und ἀνεμώκεος Ph. 163 (M).

Es schließen sich an die offenen Akkusative εὐερνέα Iph. T. 1100 (M), πορφυροειδέα Tro 124 (M), ἀστεροειδέα fr. 114, 3 (M), Διομήδεα Iph. A. 199 (M), Παλαμήδεα I. A. 198 (M). — Formen vom Nom. auf -ης sind auch die Neutr. Plur. πολυνιφέα Hel. 1326 (M) und der Gen. Plur. παλαιγενέων Med. 421 (M). Unkontrahierte Formen der Wörter auf -ης finden sich bei Eur. also bloß im Melos.

---

[1]) Nach Wilamowitz Herakl. II[2] pg. 177 aus κ 107 stammend.

[2]) Nach Meisterhans pg. 134 f. bis 350 v. Chr. freilich auch in att. Inschriften. Doch war Homer das Vorbild für Euripides.

Für attisch -ῆς begegnen wir zuweilen offenem -έης. Auch hier ist, trotzdem sich diese „vom Gen. und Akk. rückgebildete Form auf -έης“ vom 6. bis ins 3. Jahrhundert v. Chr. findet, [1]) Homer als Quelle für unsern Dichter anzunehmen, der z. B. nur die Form Ἡρακλέης hat. Daher kommt es auch, daß die bei Eur. sich findenden derartigen Formen so oft in Botenberichten stehen. Diese Formen sind: Ἡρακλέης Her. 210, H. F. 924 (ρ), Jon 1144 (ρ); Ἐτεοκλέης Phoen. 1223 (ρ), 1372 (ρ), 1390 (ρ), 1587. Für Ἡρακλέει (Her. 8 u. 988) und Ἡράκλεες (H. F. 175), sowie Ἐτεόκλεες (Ph. 529) fehlen die Homerischen Belege. [2])

Das jonische παρηίς [3]) lesen wir bei Eurip. in der unkontrahierten Form durch mehrere Kasus an folgenden Stellen: Bacch. 767 (ρ), 1117 (ρ), I. T. 1069, 1107 (M), Ph. 1486 (M) 308 (M), Or. 961 (M), Med. 923, 1006 [ ], 1148 (ρ). — Formen von Νηρηίς stehen Andr. 135 (Hexam. des Chores), Iph. A. 836 u. ö. — Zu παρηίς möchte ich bemerken, daß Äschylus παρηίς hat, Sophokles öfter das echt attische παρειά, nie aber παρηίς, welche älter und seltener klingende Form dann Euripides wieder aufgegriffen hat. — Kurz genannt seien die Formen βασιληΐδα Hipp. 1280 (M), γενειάς u. ä. I. A. 909 (T. T.), Andr. 574, Ph. 1381 (ρ), Jon 1460 (M).

Wichtig sind die Wortformen der Neutra auf -ος. Vorbild war wieder Homer mit ὄρος, ὄρεος, ὄρεϊ, ὄρεα, ὀρέων. Gerade hier ist wieder eine Art der sprachlichen Gestaltung, bei der Euripides den ζῆλος Ὁμηρικὸς bis aufs Äußerste treibt. Wir besprechen zuerst den Genetiv Sing. auf -εος. Ich erinnere mich nicht, bei Äschylus oder Sophokles je diesen offenen Genetiv gelesen zu haben, im Gegenteil, beide Dichter scheinen ihm aus dem Wege zu gehen. [4]) Bei Euripides lesen wir dagegen ὄρεος Bacch. 1169 (M) und fr. 495, 34 (ρ) (Melan.); λέχεος Or. 185 (M); τείχεος Ph. 116 (M).

Im Nom. Plur. hat Äschylus nur ὄρη, [5]) Eur. hat ὄρεα Bacch. 140 (M), Iph. A. 1285 (M), Hel. 1132 (M). — τέκεα lesen

---

[1]) Meisterhans pg. 132 f.

[2]) Homer bildet den Dativ Ἡρακλῆι. — -κλέει (st. -κλεϊ) ist nach Meisterh. pg. 133 auch attisch inschriftlich.

[3]) cf. Rutherford l. c. pg. 20. — Homer hat παρήϊον u. καλλιπάρηος.

[4]) So z. B. hat Äsch. oft ἄλγους, nie ἄλγεος etc., Soph. z. B. 2 mal λέχους, aber nie die offene Form.

[5]) Ist ein Dichter, wie hier Soph., nicht genannt, so hat er entweder das Wort gar nicht, wie hier, oder das Wort kommt in dem betr. Kasus nicht vor.

wir bei Eur.: Hel. 221 (M), H. F. 114 (M), 903 (M), 1046 (M), 1063 (M), Phoen. 247 (M), 1054 (M), 1288 (M), Tro 581 (M). — πάθεα hat Äschylus 2 mal (im M) neben 8 mal πάθη; Sophokles hat diese Form auch 2 mal (im M) neben 6 mal πάθη. Euripides geht viel weiter: er hat πάθεα nicht bloß 6 mal, wie dem dreifachen Umfang seiner auf uns gekommenen Werke gegenüber denen des Äsch. und Soph. entsprechen würde, sondern 13 mal, u. zw. durchaus in Cantica. Die Stellen sind: Hel. 173, 366, 684 (2 mal), 1163, H. F. 1180, Hipp. 363, Iph. A. 1334, Jon. 1066, Or. 1500, Ph. 1341, 1734, Tro. 1117. — τείχεα hat Eur. 4 mal in Cantica: El. 1158, Hel. 1162, Phoen. 797 und Tro 1087, — λέχεα hat Eur. 6 mal in Cantica: El. 481, 1193, Hel. 696, 1119, Jon. 1092: fr, 781, 69, Sophokles hat nur λέχη 3 mal! — ἄχεα hat Äschylus 1 mal neben 9 (—10) mal ἄχη; Soph. hat überhaupt nur ἄχη (1 mal): Eurip. hat ἄχεα 5 mal in Cantica: Hel. 365, 380, Med. 205, Ph. 1030 und 1513. — φάρεα kennt Sophokles nicht sondern bloß φάρη; der amator antiquitatis reconditae wagt es 5 mal im Melos: El. 191, 1231, Hipp. 126, 1436, Iph. T. 1149. — Äschylus hat nur μέλη (1 mal) = membra; Eur. sagt Hec. 720 (M): μέλεα. — Äschylus gebraucht auch μέλη (1 mal = carmina; Sophokles hat neben 2maligem μέλη auch μέλεα; diese Form verwendet auch Euripides Hel. 173 (M). Bei ihm allein lesen wir στέγεα El. 1150 (M), ἔρνεα Jon. 920 (M)[1]), ἄλγεα Tro. 596 (Hexam.)[2]), πένθεα Ph. 807 (M), στέφεα Iph. A. 1477 (M). ἤθεα hat Äschylus 1 mal neben ἤθη (1 mal), Eur. sagt Hipp. 1116 (M): ἤθεα. — ἄνθεα gebraucht er Iph. A. 1298 (M); Äschylus hat diese Form auch 1 mal neben ἄνθη (1 mal). — δένδρεα[3]) schreibt Eurip. Bacch. 563 (M) und fr. 782, 2 (Trimeter![4])). — ἔπη hat Äschylus 8 mal, nie ἔπεα, Sophokles hat die erste Form 31 mal, die zweite nie, aber bei Euripides steht sie H. F. 111 (M).

Die offene Form -εα von Wörtern der konsonant. Dekl. auf -ος hat also Äschylus 5 mal (im Melos), Sophokles 3 mal (im Melos), aber Euripides 57 mal (!, darunter 55 mal im Melos, 1 mal im Hexameter, 1 mal sogar im Trimeter!). Wenn auch Euripides die kontrahierte Form auf -η oft hat, auch im Chorlied,

---

[1]) Sophokles hat nur ἔρνη.
[2]) Äschylus hat nur ἄλγη (4 mal).
[3]) Vom jonischen τὸ δένδρος.
[4]) Allerdings zweisilbig zu lesen!

wie z. B. Tro 817 oder Hipp. 133 u. ö., so ist doch durch die erdrückende Überzahl der Euripideischen Stellen bewiesen, wie sehr dieser Dichter die ältere offene Form bevorzugt. Sogar wenn wir das Verhältnis der drei Tragiker nach der S. 6 aufgestellten Forderung darstellen, erhalten wir noch das Resultat für den eben behandelten Fall: Äsch.: Soph.: Eur. = 15:9:57!

So das Ergebnis für -εα. Aber auch die Untersuchung des Genet. Plur. dieser Substantiva auf -ος ist von Bedeutung. Wenn Johannes Gramm. einmal von den Attikern sagt, daß sie ταῖς συναλοιφαῖς (z. B. θοὐμάτιον, προὔβαλε etc.) κατακόρως (= usque ad satietatem) χρῶνται, so gilt das für die Kontraktion ebenfalls. Aber die Dichter gebrauchen auch beim Gen. Plur. der Neutra auf -ος mit Vorliebe die offene Form.

Bei Euripides finden sich folgende Bildungen: ἀλγέων im Melos: Hel. 202, 338, Or. 180, Suppl. 86, 1125, 1149, Tro 579, 607. — Im Trim.: Alc. 890; fr. 1109, 6 (dub. fr.!). — τειχέων im Melos: Iph. A. 15, Ph. 239, Tro 1297; im gewöhnlichen Dialog Bacch. 1223, Or. 246, Ph. 262, 451, 720, 744, 1097, Tro 956, 1134, El. 94, 101; in Botenberichten Bacch. 1145, Ph. 1103, 1137, 1150, 1180, 1357, 1475, Suppl. 664, 723; im troch. Tetr. Ph. 593. — ὀρέων im M: Bacch. 86, Iph. A. 203, Andr. 849, Tro 222, El. 700, fr. 740, 4; in ρ: Bacch. 719. — νεικέων Bacch. 249, fr. 176, 1, Ph. 637 (T. T.) — τευχέων im M: Ph. 132, El. 444, Jon 146; in ρ^2: Tro 11 (Prol.); sonst Her. 694, 723, Rhes. 566, El. 496. — τοκέων H. F. 915 (M). — τεκέων im M: Andr. 308, 1039, Or. 815, Ph. 1565, Tro 201, 823, Med. 851, Jon 1101, Hec. 475, Cycl. 48 u. 59. — ἀχέων im M: Andr. 274, Med. 647, Hec. 106. Hel. 164 (Hexam.). Med. 358 (Trim.). — λεχέων im M: Andr. 498, 1189, Hipp. 154, Rhes. 911, Hel. 376, Med. 999, Hel. 1507; Tro 598 (Hexam.). — παθέων im M: Andr. 1179, Or. 843, 1455, Ph. 1551, 658, Hec. 104, El. 1226. — φαρέων Or. 840 (M), Ph. 324 (M) — ἀνθέων fr. 754, 2 (M). — νεφέων Hel. 1488 (M). — μελέων Hipp. 199 (M).

Die offne Form -έων findet sich also 90 mal bei Euripides, davon 54 mal in Cantica, 32 mal im Trimeter (darunter 10 ρ, 1 ρ^2), 2 mal in T. T., 2 mal im Hexameter. Auch hier zeichnet sich Euripides durch massenhaft angewendete ältere Wortformen aus. Wenn wir Gerths Resultate (pg. 234) über das Vorkommen von -έων der 3. Deklin. für Äschylus und Sophokles mit benutzen so erhalten wir

	Äsch.	Soph.	Eur.
Cant.:	19	20	56
Div.:	2	2	33,

wenn wir die T. T. zum Diverb, die Hexam. bei Eurip. zu den Cantica zählen. Auf gleiche Basis gebracht — wie schon S. 6 u. S. 23 — ergibt sich:

	Äsch.	:	Soph.	:	Eur.
Cantica: =	57	:	60	:	56
Diverb: =	6	:	6	:	33

d. h. im Melos hat Eurip. die genannte Endung in gleicher Weise angewendet wie seine Vorgänger, aber ins Diverbium hat er die offene Form erst recht verpflanzt, ein deutliches Zeichen seiner Neigung zur volleren, älteren Form.

Es erübrigt noch, wie im vorigen Paragraphen, so auch hier die Wortformen zu nennen, wo Vokale im Inlaut unkontrahiert bleiben. Diese Formen hat Eur. nur in Cantica verwendet, aber dafür reichlich oft. Dahin gehören Σιμόεντι u. ä. Tro 810, Iph. A. 751, Andr. 1019, 1183, Rhes. 546, 827, Tro 1116. — δακρυόεν u. ä. Iph. A. 791, Phoen. 323, Hel. 231, 336, 1110, 1115, — καλαμοεσσᾶν Iph. A. 1038. — ξενόεντα Iph. T. 1282. — θανατόεντα Iph. A. 1287. — ἀνεμόεντι Her. 781. — ῥοδόεντα (Neutr.) Iph. A. 1297; ebenso δολόεντα Iph. A. 1527. — αἰθαλόεν Ph. 183; αἱματόεν Hec. 1067, Tro 599 (Hexam.); πιδακόεσσα Andr. 116 (Pent.); δροσόεντα (Neutr.) Tro 833; χροκόεσσαν Ph. 1491; θυόεντα (Mask.) Tro 1061; φωνήεντα fr. 578, 2; μελόεντι fr. 912, 1; κερόεσσαν El. 724; δοναχόεντος Hel. 208; ὑδρόεντι ib. 349; πτερόεντα u. ä. fr. 781, 62; Jon 1238, El. 466, fr. 911, 2 etc.

Anhangsweise sei noch das bei allen griechischen Dichtern sich findende φάος genannt, das auch Eurip. sehr oft, nämlich 61 mal hat (darunter 18 mal im M, 2 mal in T. T., 4 mal in ρ).

§ 10.

Diärese beim Verb u. jon. Kontraktion.

Im alten Epos ist die Diärese des Verbs, die jonischer Art ist,[1]) ganz gewöhnlich. Gerth pg. 236 hat diese bei Soph. untersucht, wenn auch unvollständig. Unrichtig ist auch, daß er Formen wie θρέομαι etc. beibringt, die in attischer Prosa auch

[1]) cf. Phrynich. (ed. Ruth.) CXCV: ῥέει . . . Ἰακὰ ταῦτα διαιρούμενα. — cf. auch z. B. Herod. IX, 42.

nicht anders lauten könnten. πνέουσαν, κλέονται u. ä. habe ich daher weggelassen. Die sozusagen echte Diärese las ich an folg. Stellen bei Euripides: 1) πυρπνόων Med. 478. 2) ἐμπνέει Or. 155 (M). 3) Or. 1690 (M): μεδέουσα (u. ö.). Hier durfte der Dichter keinesfalls kontrahieren wegen des sonst entstehenden Gleichklanges mit dem Eigennamen „Medusa".

Das Widerspiel der epischen Diärese ist die Homerische oder meist jonisch genannte Kontraktion, die aus Formen wie θάρσευς, φιλεῦντας, νεικεῦσι bei Homer bekannt ist. Bei Äschylus lesen wir Formen mit dieser Kontraktion 2 mal [1]), bei Sophokles liest man sie merkwürdigerweise nicht, Eurip. greift sie wieder auf: 1) Med. 423 (M): ὑμνεῦσαι (= ὑμνέουσαι). 2) Hipp. 167 (M): ἀύτευν (= ἀύτεον). 3) Iph. A. 789 (M): μυθεῦσαι (= μυθέουσαι). Das richtige Verhältnis [2]) der 3 attischen Tragiker in bezug auf den Gebrauch der jon. Kontr. ist folgendes: Aesch.: Soph.: Eur. = 6:0:3, d. h. Eurip. steht Äschylus zahlenmäßig hier nach; wenn man aber die spätere Zeit seines Wirkens bedenkt, sicherlich gleich, Sophokles hier, wie so oft, an Altertümlichkeit der Sprache überlegen.

§ 11.

Formae productae.

Aus ξένϝος ist jon. ξεῖνος entstanden, welche Form, ebenso wie die gleichgebildeten andern, dem alten Epos durchaus geläufig ist. Eur. hat ξεῖνος im M: Alc. 598, Cycl. 510, Hec. 82, 479, Her. 355, Iph. A. 606 [ ] (2 mal), Iph. T. 218, 226; 1 mal aber auch im Diverb: El. 247. — ξεῖνος ist auch Äsch. und Soph. nicht fremd, aber insofern schließt sich Eurip. einem älteren Gebrauch an, als Aschylus ξεῖνος im M anwendet, Sophokles es überwiegend im Diverb gebraucht, während Eur. es wieder 9 mal im M, bloß 1 mal im Trimeter verwendet. — ἄξεινος Iph. T. 218 (M) und 438 (M) [3]), πολύξεινος Alc. 569 (M) [4]); Πολυξείνη Hec. 75 (M) [5]); ξειναπάτου (= ξενοφόνου) Med. 1392 (M); εἰλίσσω, von Äsch. 3 mal gebraucht, von Sophokles vermieden, wieder bei Eur. Bacch. 569 (M); El. 437 (M), 180 (M); H. F. 671 (M), 690 (M), 927 (ρ); I. A.

[1]) Roemer Stud. zur handschr. Überl. des Äschylus pg. 207.
[2]) cf. S. 6 (auch 24 oben).
[3]) Soph. hat nur ἄξενος.
[4]) Äschylus hat nur πολύξενος (2 mal).
[5]) Eine fabula des Soph. hieß Πολυξένη.

1055 (M), 1571 (ρ); I. T. 1104 (M), 1145 (M); Or. 171 (M), 358, 444; Ph. 3 (ρ[2]), 234 (M), 1186; Tro 116 (M).[1]) — εἶν (= ἐν), von Äsch. und Soph. vermieden, bei Eur. 2 mal im M: Alc. 232 u. 436. — εἰνάλιος, das Äsch. vermeidet, Soph. 1 mal gebraucht (im M), hat Eur., ebenfalls im M, 3 mal verwendet: El. 450, Iph. T. 1240 und Tro 1085.[2]) — εἰλάτινος hat nur Eur., 3 mal im M: Hec. 632, Hel. 1460, I. T. 407. — δειρή (= att. τράχηλος) Γ 371 u. ö. bei Homer, bei Äsch., der nur δέρη hat, vermieden, steht Hec. 153 (M) u. Jon 1065 (M).[3]) χρεῖος, gegenüber χρέος die gebräuchliche Form bei Homer, ist nach Wilamowitz[4]) „in echter Prosa überhaupt nicht nachgewiesen, sondern nur bei Äschylus und Euripides". Soph. hat nur χρέος (4 mal)! Bei Eur. lesen wir χρεῖος: H. F. 51, 1337 (νῦν γὰρ εἶ χρεῖος φίλων) und fr. 142, 3.

Für die andere Gruppe der formae productae, nämlich οὖρος (st. ὄρος) u. ä., ist ebenfalls das Homerische Epos vorbildlich gewesen. Solche epische Reminiszenzen sind: κούρη (st. κόρη). Äsch. nur κόρη, Soph. 1 mal κούρα im M; Eurip. geht wieder viel weiter mit κούρη 15 mal im M: Alc. 410, El. 116, 187, 1184; Hel. 382, 1307, 1314; Andr. 1227; Hec. 462; Hipp. 141, 1141; I. T. 210, 217, 403; Suppl. 974; ja er wagt Suppl. 97: κοῦραι sogar im Trim.! κοῦρος, von Äsch. und Soph. vermieden, bei Eur. 6 mal im Melos: El. 463, 990; Jon 898; Suppl. 54, 274, 963. — κουροτόκος Suppl. 957 (M).[5]) — κουροτρόφος 3 mal im M: Bacch. 420, Jon 475, Tro 566. — κούρητες fr. 472, 14 (M). — οὐλόμενος, bei Äsch. und Soph. nicht, bei Eur. jetzt noch an zwei Stellen des M: Med. 1253 u. Ph. 1529. — Οὔλυμπος, so nie bei Äsch. oder Soph., aber bei Eur. H. F. 872 (T. T.) und I. A. 577 (M). — οὔρειος, in dieser Form von den zwei ersten Tragikern vermieden, bei Eur. wieder im M: Andr. 285; El. 210; Hec. 1079; Iph. T. 127, 162, 1126; Ph. 232, 806; Tro 533.

οὖρος (st. ὄρος). Äsch. hat nur ὄρος, Eur. greift die altep. Form Bacch. 135 (M) wieder auf. — οὐρίθρεπτος steht Hec. 205 (M).[6]) — οὐριβάται El. 170 (M) u. fr. 773, 27 (M). —

---

[1]) Etwa ebenso oft hat er ἐλίσσω auch.

[2]) Doch auch ἐνάλιος, z. B. Hel. 1460 (M).

[3]) Diese Form auch Pindar Ol. III, 27 u. ö.

[4]) Herakles II[2] pg. 17.

[5]) Äsch. hat aber κουροβόρος (= nativorus) 1 mal.

[6]) οὐρείδρομος der Mss ist von Wecklein Bacch. 986 u. I. A. 1593 jetzt beseitigt.

γουνάτων u. ä., bei Äsch. nie, bei Soph. 1 mal (ρ), bei Eur. 6 mal: Alc. 947; Andr. 892, 529 (M); Hec. 752, 839; Suppl. 285 (Daktyl. des Chors). — δούρειος, weder bei Äsch. noch Soph., aber beiden nach Zusammensetzungen mit δουρ... zuzutrauen, steht bei Eur. Tro 14 (ρ^2, Prolog). — μοῦνος hat Äschylus nie, Euripides hat es nur einmal I. T. 157 (M): ὃς τὸν/μοῦνόν με κασίγνητον συλᾶς; Sophokles dagegen hat μοῦνος (u. μόνος) in Cant. und Div. mehrmals! Also auch hier steht Eur. wieder näher bei Äschylus.

Ich füge hier gleich die Besprechung von εἵνεκα und οὕνεκα an. Trotzdem auch das Altattische diese Formen hat[1]), so beweist doch das häufige Vorkommen in der Poesie, daß auch hier wieder Homer das Vorbild für die attischen Tragiker war. εἵνεκα steht bei Eur. sehr oft, 70 mal im ganzen (in den Tro allein 7 mal: 57, 64, 372, 403, 732, 865, 976). Die Mss. geben an den weitaus meisten Stellen: οὕνεκ' u. ä. Meisterhans pg. 216 will solche Formen erhalten, Wilamowitz[2]) sie für die Literatur jener Zeit nicht gelten lassen. Wir lesen nunmehr bei Wecklein noch 13 mal οὕνεκα (neben 70 mal εἵνεκα): Hel. 31 (ρ^2, Prol.), 752 (ρ), 965; Iph. A. 102 etc., nie im Chorlied, wogegen εἵνεκα vereinzelt im Melos steht.[3]) — Verfolgen wir den Gebrauch beider Formen bei den drei attischen Tragikern, so ergibt sich folgende Übersicht:

Äsch. gebr. εἵνεκα und οὕνεκα,
Soph. „ οὕνεκα,
Eur. „ εἵνεκα und οὕνεκα,

d. h. es ist wieder ganz merkwürdig, daß Eur. hier der Sophokleischen Art des Sprachgebrauches aus dem Wege geht und sich Äschylus anschließt.

§ 12.

Eigennamen in epischer Form.

G. Hermann[4]) hat bereits nachgewiesen, warum die attischen Dichter die jon. Form geographischer Eigennamen der dor. vorziehen: weil die letzte in die Umgangssprache der Athener übergegangen war. Deshalb gebrauchen Äsch., Soph. und Eur. die noch nicht so abgenutzte Form des alten Epos. An Altertümlichkeit hat Eur. vor Äsch. und Soph. in diesem Punkte nichts

1) Meisterhans[3] pg. 215. — cf. Wilam. Her. II[2] pg. 42.
2) Her. II[2] pg. 42.
3) z. B. Andr. 1014 oder Hec. 135.
4) Praef. ad. Eur. Bacch. pg. 7.

voraus; es soll nur bewiesen werden, daß er mit ihnen in gleicher Linie steht.

Θρῆξ und Θρῆσσα sind Sophokleische, Θρήκη und Θρήκιος sind Äschyleische Formen; Eur. hat Θρήκη 11 mal, Θρῆξ 23 mal, Θρήκιος 19 mal, Θρῆσσα Alc. 967 (M). Die meisten Stellen der Art stehen, der Situation gemäß, im Rhesos. Μηλιάς im H. F. 389 (M), auch bei Soph., bei Äsch. die Form Μηλιεύς. — Ἀσιήτις Andr. 119, H. F. 643, I. T. 396 (stets M), auch bei Äschylus. — Andr. 1 beginnt dagegen: Ἀσιάτιδος γῆς σχῆμα..! Aber der Euripideische Prolog ersetzt dem attischen Massenpublikum den Theaterzettel[1]) und gibt die erste Einführung ins Drama: hier mußte der Dichter also die Umgangssprache wählen. — Ἀδριηνός Hipp. 737 (M), wahrscheinlich auch bei Äschylus. — Nur bei Eur. finden sich Ἀσιήιαν... ἀχάν Iph. T. 180 (M) und Τροίηθεν Iph. A. 1625.

Wenn Wilamowitz[2]) meint, Δᾶλος sei die alte jonische Form des Namens der Insel Delos, so hat er damit das Richtige getroffen. Ob aber auch Euripides Jon 919; Δᾶλος (M) und Rhes. 224 (M) Δάλιος diese Form für die alte feierliche ansah? Oder ob er diese Formen nicht für altjonisch, sondern für dorisch ansah und dann mit Δηλιάδες u. ä. H. F. 687, Hec. 462, Jon 167, Iph. T. 1236, auch sämtlich in Chorpartien angewendeten Formen, feierlich sein wollte, das kann man jetzt nicht mehr sicher entscheiden.

§ 13.

Einige besondere Substantiva der O-Deklination und der konsonant. Deklination.

Zu den in der Behandlung der Dichter auffallenden Substantiven gehören für die O-Deklination besonders λαός, ναός u. ä. Gerth pg. 213 hat Recht, wenn er meint; „habere has formas antiquiores aliquantum propter ipsam vetustatem gravitatis et splendoris . . . perspicitur". Aber er irrt sehr, wenn er λαός und ναός für altattisch hält; dagegen spricht doch schon die Vokalverbindung āo, die attisch zu εω werden muß.[3])

---

[1]) Wie das Roemer in s. Abh.: „Der litt.-ästh. Bildungsstand des att. Theaterpubl." nachgewiesen hat. Abh. d. k. b. Akad. d. W. ph.-h. Kl. 1902 (pg. 60).

[2]) Her· II² pg. 158 (zu V. 687).

[3]) cf. auch Meisterh. pg. 128 und Herwerden pg. 490.

λαός lesen wir bei Euripides 23 mal: Andr. 1089 (ρ), Hec. 9 (ρ^2), 553 (ρ^2), Her. 81 (M), 923 (M), Jon 29 (ρ^2), 1140 (ρ), 1578, 1594, Hel. 1329 (M), Ph. 733, 1227 (ρ), 1235 (ρ) [ ], 1239 (ρ), 1460 (ρ), 1467 (ρ); Or. 873 (ρ), Suppl. 329, 664, 669, 744; fr. 21, 2 und 773, 69 (M); also 3 mal im Melos, 10 mal im Diverb, in Botenerzählungen 8 mal, 3 mal in ρ^2 (darunter 2 mal im Prolog), was die intensive Nachahmung des alten Epos beweist — λεώς fand ich 28 mal bei Eurip. — Ziehen wir Äsch. und Soph. zur Vergleichung bei, so erhalten wir folgende Übersicht:

	λᾱός (alt)	λεώς (neu).
Äschylus:	11	17
Sophokles:	2	10
Euripides:	23	28

d. h. unter den 3 attischen Tragikern hat Euripides die ältere feierlichere Form λᾱός verhältnismäßig am häufigsten neben der jüngeren λεώς angewandt.

νᾱός hat Eur. an folg. Stellen gebraucht: Andr. 162, 1095 (ρ); El. 7 (ρ^2), Hec. 144 (M) etc., am häufigsten, wie es sich aus dem Stoff ergab, in Iph. Taur. (14 mal) und Jon (15 mal). Im ganzen findet sich νᾱός 49 mal bei ihm (darunter 18 mal im Melos, 2 mal in T. T., 1 mal in ρ, 7 mal in ρ^2). — Die gewöhnliche Form hat Euripides durchaus vermieden. Mit Hereinbeziehung von Äschylus und Sophokles ergibt sich diesmal folgendes Schema:

	νᾱός (alt)	νεώς (neu)
Äschylus:	—	1
Sophokles:	6	—
Euripides:	49	—

d. h. Euripides stimmt in der Anwendung der älteren feierlicheren Form νᾱός mit Sophokles überein, verwendet sie aber auch relativ viel ausgiebiger.

Oft liest man bei unserm Dichter auch die Form Μενέλαος, nämlich Andr. 63, 152, 333, 424, 550, El. 1043, 1279 etc., in Hel. 10 mal, in Tro 8 mal, im Or. gar 19 mal, im ganzen 48 mal neben der 41 mal angewendeten Form Μενέλεως, die die gewöhnlichere ist. Stellen wir hier ebenfalls für die drei attischen Tragiker eine Übersicht her, so erhalten wir:

	Μενέλᾱος (alt)	Μενέλεως (neu)
Äschylus:	1	2
Sophokles:	3	3
Euripides:	48	41

d. h. soweit wir nach den uns erhaltenen Tragödien beurteilen können, ist Euripides der einzige, der die ältere Form gegenüber der jüngeren bevorzugt.

Die Form Μενέλας, die weder Äsch. noch Soph., sondern nur Eurip. hat, [1]) ist nicht Homerisch. — Das Homerische Ἀμφιάρᾱος vermeiden Äschylus und Sophokles, [2]) bei Eurip. lesen wir diese Form Phoen. 1111 (ρ). — Von λαός ist abgeleitet ἡ νεολαία (Alc. 103 (M)) = das junge Volk. — Mit Soph. teilt Eurip. den Eigennamen Λαομέδων und den Titel ναοφύλακες (Iph. T. 1248 ρ) [3]), er allein hat Ἰόλαος Her. 30 (ρ[2]) u. Jon 198 (M).

Zu den von den Dichtern in verschiedenen Formen gebrauchten Substantiven der konsonantischen Deklin. gehören besonders die drei Verwandtschaftsnamen πατήρ, μήτηρ und θυγάτηρ. Was den Gebrauch von πατήρ anlangt, so flektiert bekanntlich Homer neben πατρός etc. viel öfter πατέρος, πατέρι. πατέρι hat Eur. nicht, dagegen schreibt er neben 231 mal πατρός auch 3 mal πατέρος im M: 1) H. F. 918, 2) El. 188, 3) Jon 138. Nun könnte man meinen, daß das dreimalige πατέρος neben dem 231 maligen πατρός völlig verschwinden müßte und daß Eur. eben doch nicht als antiquitatis consectator erscheine; allein man muß bedenken, daß die Homerische dreisilbige Form von der hohen Lyrik (Pindar) aufgenommen wurde, sie bei Äschylus und Soph. hingegen sich nicht einmal in Cantica findet, Eur. sie aber in solchen überhaupt wieder anwendet.

Unter den Formen von μήτηρ interessiert uns die Anwendung des Homerischen μητέρος durch Euripides. So lesen wir an folg. Stellen: El. 1243; H. F. 843; Iph. A. 669, 909 (T. T.); Or. 423, 798 (T. T.), 1589; Rhes. 393. ματέρος steht natürlich nur in Cantica: Alc. 466; Andr. 511; El. 699, 1223; Bacch. 131; Jon 918, 1489; I. T. 1250; Or. 165, 338; Phoen. 151, 307, 1287; Suppl. 370. — μητέρι hat Eurip. nicht, ματέρι natürlich ebenfalls nur in Cantica: Bacch. 166; I. A. 1087 u. Ph. 346.

Von θυγάτηρ hat Euripides den Homerischen Genetiv θυγατέρος Or. 751 (T. T.) angewendet. — Wenn wir nun bedenken, daß von all den bisher für πατήρ, μήτηρ und θυγάτηρ

---

[1]) 4 mal im M: Andr. 487, Rhes. 257, Tro 212, 1100.

[2]) Sophokles hat 3 mal, Äschylus 1 mal die Form auf -εως.

[3]) Dieses Wort hat sich wahrscheinlich so erhalten als Titel der konservativen Kultsprache.

aufgezählten Formen des Euripides nur Äschylus 1 mal ματέρος hat, so ergibt sich folgendes interessante Schema:

	Äsch.	Soph.	Eur.
πατέρος	—	—	3 mal (M)
μητέρος	—	—	8 mal (Div.!)
ματέρος	1 mal (M)	—	14 mal (M)
ματέρι	—	—	3 mal (M)
θυγατέρος	—	—	1 mal (T. T.)

d. h. gerade bei den so häufig vorkommenden Bezeichnungen „Vater, Mutter, Tochter" hat sich Eur. augenscheinlich bemüht, ältere und feierlichere Formen anzuwenden, und er steht hier unter den attischen Tragikern einzig da.

Die epische Form ἀνέρες (bzw. ἀνέρων) steht bei den Tragikern nur in lyrischen Stellen, so bei Aesch. (1 mal in einem versus creticus), bei Soph. (3 mal im M), bei Eurip. 3 mal im M: Med. 1257 (ἀνέρων), Rhes. 229 (ἀνέρι!) u. fr. 27, 1 (ἀνέρος). — ἀνέρος u. ἀνέρι also nur bei Euripides!

Was die Formen von ναῦς betrifft, so ist νεώς (23 mal bei Eur., oft in Botenberichten) die gewöhnliche attische Form, νᾱός (12 mal bei Eur.) findet sich auch bei Äsch. (4 mal) und Soph. (8 mal). Die Genetivform ναῶν, 12 mal bei Eur., steht auch bei Äsch. (13 mal) und Soph. (1 mal?) — Die Hom. Akk.-Bildung νῆας findet sich I. A. 254 (M) in einer von Wecklein verworfenen Stelle, findet sich vielleicht auch 1 mal bei Äsch., bei dem in den Formen von ναῦς noch die größte Unklarheit herrscht. Die einzige Hom. Form, die Eur. unbestritten allein aufweist, ist νηός Cycl. 239.

Zu χείρ ist zu bemerken, daß die von den Stämmen χειρ- (170 mal bei Eur.) und χερ- (282 mal bei Eur.) [1]) gebildeten Formen allen drei att. Tragikern geläufig sind. Zu χείρεσσι cf pg. 8. — Auch die Formen Ζῆνος etc. hat Eur. mit Äsch. und Soph. gemeinsam.

§ 14.

Einige epische Konsonanteneigentümlichkeiten.

Ich nenne zuerst die epische Form πτόλις, die Äschylus von Homer übernommen hat; bei Soph. steht sie nicht [2]), Eurip. greift

[1]) Über die Formen von χερ- cf. Herw. pg. 895: „apud solos poetas occurrunt" u. „dialecticae originis videntur".

[2]) O. T. 1000: ἀπόπτολις beweist noch nichts für das Vorkommen des Simplex

sie wieder auf: Andr. 699, Bacch. 216 (ρ²), Hec. 767, 1209, Her. 1026, Jon 1617 (T. T.), Ph. 250 (M), 1038 (M), 1050 (M), Suppl. 721 (ρ), Tro 556 (M), fr. 816, 1, fr. (dub.) 1132, 54 (M). πτ folgt in all diesen Stellen immer auf einen Schlußvokal des vorausgehenden Wortes.[1] — Mit Äsch. teilt Eur. folgende Zusammensetzungen: ἑλέπτολις I. A. 1476 (M), 1511 (M), ἀκρόπτολις Or. 1094; bei ihm allein lesen wir τετράπτολις Her. 80 (M), φιλόπτολις Rhes. 158 u. ἑκατομπτολιέθρου fr. 472, 3, in welcher Form πτ nach μ durchaus zulässig ist. — Den Anlaut πτ zeigen auch noch: πτόρθος Alc. 172, Hec. 20 (ρ²), 460 (M), 1107; Jon 103 (M) und ἀπτόλεμος Med. 640/41 (M), beide Formen nur bei unserm Dichter.[2]

Epische Konsonantenverdoppelung findet man in der Form μέσσος, von Äsch. nicht überliefert, von Soph. 5 mal, bei Euripides, der sich hier wieder Äsch. nähert, nur H. F. 403 (M) zu lesen. — Hierher gehört auch das epische ὅσσος, bei Äsch. 1 mal, bei Eur. nur Suppl. 58 (M).

Das epische ζα- (st. δια-) in Kompositis hat Äsch. ziemlich oft, Soph. hat nur die eine Form ζαμενής (= vehemens), Eur. greift wieder oft ins epische Sprachgut zurück: ζάθεος Bacch. 121 (M), Hipp. 750 (M), Jon 184 (M) etc., im ganzen 13 mal bei Eur. (bei Äsch. auch 1 mal); ζάπλουτος Andr. 1282, fr. 285, 6; ζάχρυσος Alc. 498, I. T. 1111 (M), Rh. 370 (M), 439; Hel. 1484 (M): ζάβροχα/πεδία.

Eine epische Wortform ist auch Ἀχιλεύς, in dieser Schreibung weder bei Äsch. noch Soph., bei Eur. aber öfter: Iph. A. 124 (M), 128 (M), Rh. 462 (M); ~ λέως Hec. 94 (M); ~ λῆος I. T. 436 (M); ~ λεῖ Hec. 108 (M); ~ λῆ El. 439 (M); ~ λῆα I. A. 207 (M); ~ λείας Hec. 128 (M). — Ebenso Ὀδυσεύς Hec. 141 (M), in dieser Form weder bei Äsch. noch Soph. — Κασάνδρα, bei Homer mit σσ, bei Äsch. unsicher, bei Eurip. von Wecklein oft gegen die Mss und kaum mit ausschlaggebendem Grund in den Text gesetzt: Iph. A. 757 (M), in Her. 7 mal, in Tro ebenfalls 7 mal.

Zu nennen sind auch etliche Homerische Aoriste, z. B. die auf -σσα, wie ὄμοσσα u. a., die nach W. Schulze[3] mit zu den hauptsächlichsten Äolismen bei Homer gehören. Bei Eur. lesen wir Alc. 230: πελάσσαι (M); Med. 836 (M): ἀφυσσαμέναν. — Auch

[1] Daher schrieb Wecklein im Jon 30 mit Recht: θεᾶς πόλιν.

[2] Νεοπτόλεμος als Eigenname kommt nicht in Betracht.

[3] Kuhns Zeitschr. 33, 126.

die Homerischen Aoristbildungen von λ- und ρ-Stämmen, die das σ des Futurs und Aor. bewahrt haben, wie κῦρσαι, ἔλσαι etc. hat Eur. nicht verschmäht, so wenig wie Äsch. oder Sophokles. Formen von ἔχελσα hat Äsch. 5 mal, Soph. in Tr. 804, welches Drama in der Sprache sich doch schon der Eurip.-Diktion nähert, Euripides selbst 8 mal, u. zw. im M: El. 149, Hec. 1057, Hipp. 140, I. A. 167, I. T. 409, Rhes. 753, Phoen. 934 (ρ²), fr. 916, 5 (wieder M). — Formen von ἔκυρσα hat Äsch. 5 mal, Soph. 5 mal (meist im Oed. Col.), Eur. 11 mal: Andr. 1171 (M) [ ], 1172 (M), El. 289 (2 mal), Jon 1105 (M), 1269, Med. 1363, fr. 503, 3 (M) etc. — ἐσύθη u. ä. lesen wir Hel. 1302 (M), I. T. 1294.[1]) — Der Aor. ἐγεινάμην, von Äsch. u. Soph. verwendet, bei Eur. Alc. 501, 681, 839; El. 965, 1019; Or. 29 (ρ²) u. ö. — Das Hom. (ἔ)σχεθον hat sich Eur. — neben Äschylus — auch angeeignet: Ph. 408, Rhes. 602. — ἀπενάσσατο steht Iph. T. 1260 (M), ἤλυθον, bei Soph. (Ai. 234) in einem Kommos, findet sich bei Eur. viel öfter: Andr. 284 (M), 301 (M), El. 168 (M), Med. 1108 (M), Ph. 823 (M), I. A. 186 (M), 231 (M) [ ], Or. 813 (M), 1011 (M), Rhes. 50 (M), 261 (M). So oft schon im Melos! Im T. T. dann: Iph. A. 1349, im Trimeter vollends: El. 598, Tro 374, Rhes. 660.[2]) Eurip. nutzt eben ältere, poetischer wirkende Formen sozusagen rücksichtslos aus.

Einige kleinere Sachen seien hier noch angefügt. Phrynichus LXXI (ed. Rutherf.) spricht über ὁσμή (att.) und ὀδμή (jon.). Cycl. 153 und fr. 773, 14 steht die att. Form; aber in einer hochpoet. Stelle wählt Eur. das Homerische Wort: Hipp. 1391, wo der todwunde Jüngling den Hauch der ihn schützenden Göttin fühlt: ἔα· ὦ θεῖον ὀδμῆς πνεῦμα![3]) — Den Gebrauch von σφάζω teilt Eur. mit Soph.

Wecklein hat in seiner Ausgabe der Phoen. V. 84 eine Erscheinung erkannt, die ich hier übersichtlicher wiedergebe. — 1) Die Epiker gebrauchen Formen vom Nom. πτύξ : πτυχί, πτύχες, πτύχας. — 2) Die Dramatiker haben Formen von πτυχή : πτυχαῖς (öfter bei Eur.), πτύχας (Hel. 605, Ph. 84 z. B.). — 3) Ausnahme: Der Dramatiker Eurip. wendet Suppl. 979 (M) die epische Form πτύχα an!

---

[1]) σύθην (ohne Augment) etc. bei Äsch., ἐσσύθη u. ä. 4 mal bei Soph.
[2]) Hat Roemer: Hdschr. Üb. des Äschylus pg. 208 bereits beigebracht.
[3]) ὀδμή auch von Äsch. Prom. 115 (Ddf) (M!) verwendet.

Der Umstand nun, daß diese Form im Akkus. bei Homer fehlt, leitet mich über zur Besprechung der K. W. Schmidtschen Hypothese. Diese ist in den „Kritischen Studien III“ pg. 139 niedergeschrieben und lautet kurz gefaßt: Die attischen Tragiker haben jonische Worte nur in den bei Homer vorkommenden Formen gebraucht. [1])

Dem widerspricht gleich der eben besprochene Fall. Homer hat πτύξ, ~χί, ~ες, ~ας. Aber Euripides gebraucht Suppl. 979 (M) πτύχα! Oder andre Fälle: Homer hat πτόλιος (Gen. von πτόλις) und πτόλιν. Hec. 767 steht aber: ὤλλυτο πτόλις! — πολιήτης (= πολίτης), ein echt jonisches, auch bei Herodot sich findendes Wort. Davon hat Homer nur den Akk. Plur. πολιήτας; Eur. El. 119 schreibt: πολιῆτοι; bei Äsch. in den Pers. 556 steht: πολιήταις! — κοῦρος kennt Homer im Dual nicht; El. 990 (M) sagt Eur.: κούροιν. — κουροτρόφος hat Homer 27 (†). Eur. hat davon den Dativ und Akkus. in Tro 566 (M) und Bacch. 420 (M). — Homer Ψ 132 (†): παραιβάται; Eur. Suppl. 677 und 679: παραιβάτας!

Wir werden uns unsere attischen Tragiker doch nicht etwa mit einem Homerischen Spezialwörterbuch ausgerüstet vorstellen! Auswendig aber konnten auch diese trefflichen Homerkenner nicht wissen, in welchen Kasus dieses oder jenes Wort bei Homer vorkommt. Wir denken höher vom ποιητής! Übrigens: exempla docent.

Einige Angaben über die Verba iterativa mögen diesen Paragraph beschließen. λάσκω El. 1214 (M), Andr. 671 etc. hat auch Soph. (2 mal) und Äschylus (9 mal). — Ebenso φάσκω Bacch. 27, 1278 etc. und κικλήσκω Tro 470, Rhes. 279, 648 etc. bei allen 3 Tragikern. — γεγωνίσκω (narro) hat Äsch. (Pr. 627 Dind.), Soph. vermeidet es, Eur. greift es wieder auf: El. 809 und Suppl. 204. — στερίσκω Suppl. 1093 findet sich nur bei Euripides.

§ 15.

Apokope und Synkope nach epischem Vorbild.

Homer hat πάρ, ἄν = παρά, ἀνά etc., κάββαλεν E 343, κακκείοντες A 606, καππεδίον Z 201, κάτθεσαν Π 683 etc., lauter Erscheinungen der Apokope.

Am häufigsten findet sich dieser lautliche Vorgang bei den attischen Tragikern in κατθανεῖν, κατθανών, κατθάνῃς, κατθάνοι etc.

[1]) Unbegreiflich, Kaibel hat sich ihm angeschlossen.

von Äsch. 7 mal, von Soph. 8—10 mal angewendet. Auch hier geht Eur. viel weiter, habe ich bei ihm doch über 50 Fälle gezählt! Z. B. Alc. 142, 150, 197 (ρ²), 232 (M), 291, 294, 381, 419, 524, 530, 649, 656, 700, 782, 819 [], 1086 etc. — ἀμπλακών steht Eur. fr. 806, 1. — ἀμπνοή Andr. 1137 (ρ), I. T. 92 (ς²), H. F. 869 (T. T.) findet sich auch bei Soph. 1 mal im Melos.

Nur bei Eur. lesen wir: ἀμβῆσαι Her. 845 (ρ); ἀμβήσει Hec. 1263; ἀμβαλοῦ Alc. 526; ἀμπαύει Hel. 1335; ἀμπτάμενος Hec. 1100 (M), I. T. 844 (M), Or. 1374 (M); ἀμπάλλεσθ' Or. 322 (M); ἀμπνέουσ' Tro. 1277; ἀμπτυχαί Jon 1445 (M) und El. 868; κάτθες Cycl. 547; καπφθιμένου, von Wecklein auch gegen die Mss mit Recht so geschrieben, postulante metro: Suppl. 984 (M), El. 1299 (M), Rhes. 378 (M).[1])

Was die Synkope betrifft, so brauche ich die sog. Hom. synkop. Aor. wie ἔφθιτο, πλῆτο etc. nicht weiter zu nennen. Die Beispiele für Soph. und Äsch. hat Gerth l. c. 258 f. gesammelt. κεκλόμενος, ὄρμενος, κτίμενος, κτάμενος hat Eur. nicht, öfter aber φθίμενος im M; Alc. 80, 93, 278; Hec. 137, Tro 1082 etc.

Zu den synkopierten Nomina gehören Formen wie das Homerische πυκνόν u. a. — Wie Äsch. und Soph., so hat auch Eur. ἱκτής Suppl. 10, Her. 364, 764 u. ö., ἱκτήριος Suppl. 470 u. ö., πυκνός Andr. 1129 (ρ), Iph. T. 67. — Eurip. allein hat ἀστρωπός H. F. 406 (M); mit Äsch. teilt er den Gebrauch von λυπρός Med. 598. — Eine seltenere Synkope steht Hec. 323: πρεσβῦται, wozu ein Scholion: τὸ ῡ̄ πρὸς τὴν συγκόπην· πρεσβύτεραι γὰρ ἔδει εἰπεῖν.

§ 16.

Einige ältere Vokaleigentümlichkeiten.

Der Vollständigkeit wegen seien hier etliche auch nicht so wesentliche Erscheinungen genannt. κεῖνος, älter als ἐκεῖνος,[2]) findet sich bei Eur., wie bei Äsch. und Soph., sehr oft (89 mal). Auf diesen häufigen Gebrauch von κεῖνος darf man aber natürlich gar kein Gewicht legen, da Eur. in dieser Form unmöglich die sprachlich ältere Form wittern konnte. — Ebenso verhält es sich mit κεῖθεν Bacch. 669 (ρ), 966; Or. 851, 1412 (M) etc. (6 mal) und κεῖσε Bacch. 194 u. fr. 781, 53 — beide Formen auch von Soph. gebraucht —, endlich mit νέρθεν Alc. 875 (M), 1139;

[1]) Soph. hat nur καταφθίνοντα, Äschylus καταφθίμενον.

[2]) cf. Brugmann Griech. Gramm.³ pg. 242. — Hirt l. c. pg. 309.

Bacch. 752 (ρ), Hec. 791, Hel. 966 etc. (12 mal), das sich auch bei Äsch. und Soph. findet.

Über ἐθέλω bzw. θέλω steht die beste Bemerkung bei Wilamowitz Her. II² pg. 11. Die Tragödie sagt im Dialog überwiegend θέλω (z. B. Eur. θέλω 13 mal im M, 126 mal im Div.!), Homerisch aber ist ἐθέλω. Neben 136 mal θέλω verwendet Eur. 28 mal ἐθέλω (27 mal Div., 1 mal M), welches Verhältnis sich bei Soph. ähnlich stellt: 66 : 18. — Hier hat also Eur. ebensowenig wie die zwei anderen Tragiker eine epische Färbung.

ἰρός, dessen Häufigkeit in den Tragikertexten jetzt ungemein gemindert ist, hat Wecklein bei Euripides nur noch an zwei Stellen stehen lassen: Iph. Taur. 1101 (M) u. Tro 1065 (M),

Eine sehr seltene epische Form ist dagegen πολιήτης = πολίτης bei Homer B 806 (†). Äsch. hat Pers. 556 Dind. diese Form aufgenommen, Soph. vermeidet sie, Eur. wendet sie wieder an: El. 119 und Hipp. 1126!

Die jonischen Formen τρῶμα (= att. τραῦμα) und ζοή (= att. ζωά) sind bei Homer nicht zu belegen, sondern erst bei Herodot. [1])

Einige Bemerkungen über die Verwendung des Augmentes bei Euripides schließen wir am besten hier an. Das temporale Augment fehlt im Dialog bei Eurip. nie [2]), in lyrischen Stellen dagegen öfter z. B. Bacch. 131 (M), Hipp. 1129 (M), Or. 200 (M) etc. [3]) Das syllabische Augment fehlt bei Eur. im M oft, z. B. Bacch. 94, 101, 422, Ph. 649, 682, Tro 541 u. ö. — Im Dialog fehlt es bei Eur. nur in Einer Trag., den Bacch., 4 mal u. zw. stets im Botenbericht. Die Stellen sind — unter Angabe des dem augmentlosen Verbum vorangehenden Wortes — folgende: Bacch. 767 (ρ): θεος·/νίψαντο δ'αἷμα, . . . ib. 1066 (ρ): πέδον·/κυκλοῦτο δ'ὥστε τόξον . . . ib. 1084 (ρ): πυρός·/σίγησε δ'αἰθήρ, . . . ib. 1134 (ρ): ἀρβύλαις· γυμνοῦντο δὲ/πλευραί. — Es gehen 3 mal σ und 1 mal ν dem Verb voraus, ganz wie bei Sophokles O. T. 1249 (ρ), Ant. 433 (ρ) u. O. C. 1624 (ρ). [4]) — Alle fünf hierher gehörigen Soph. Stellen weisen das Fehlen des Augmentes am Anfang des Trimeters auf. Dasselbe ist bei den drei ersten Stellen des Eur. der Fall; bei der vierten steht die Silbe γυμ- in der

---

[1]) cf. Stein l. c. pg. LXVI. — Herw. pg. 344.

[2]) Hipp. 687: ἀνέσχου,, auch ἀνώρθωσας, schwanken auch in Prosa.

[3]) Für ὄφελον, das sich auch in der späteren Prosa findet, muß man den Maßstab ändern. cf. Wecklein zu Med. 1413.

[4]) El. 716 (ρ) u. O. C. 1607 (ρ) geht Vokal voraus.

Arsis des fünften Fußes, d. h. nach Vollendung zweier Metra, wo sich naturgemäß ein Einschnitt darbietet. — Vom metrischen Standpunkt aus könnte man nur V. 1066 in ἐκυκλοῦ | το (⏑⏑–|.) ändern. Aber warum die Mss ändern? Zudem spricht, wie wir später sehen werden, ein Umstand noch besonders für die Beibehaltung der augmentlosen Verbalform. (cf. pg. 105).

B.

§ 17.

Altattische Wortformen.

Homer hat gewöhnlich das jon. σύν, Herodot und Herodas nur σύν; attisch ist bis 410 überwiegend ξύν.[1]) Thukydides, der ἐπὶ πλεῖστον χρῆται τῇ ἀρχαίᾳ Ἀττίδι,[2]) hat z. B. nur ξύμφοράν. — Euripides hat σύν schon sehr oft, doch wendet er ξύν ungefähr gleich häufig an. Öfters hat er ein Wort in zwei Formen, so I. T. 524: ξυνοικεῖν, Hel. 1655: συνοικεῖν. Auch euphonische Gründe sprachen bei der Wahl mit, z. B. I. T. 524: τῷ παρος ξυνευνέτῃ.

σσ und ττ. Die ἀρχαία Ἀττίς, d. h. die altatt. Schriftsprache, nicht Volkssprache, sagt jonisierend πράσσω, wogegen man auf Vasen, deren Aufschriften ja der Volkssprache angehören, Νέττος, Καττάνδρα u. ä. liest. Euripides hat an der altattischen Schriftsprache festgehalten und dem bereits eindringenden nationalattischen ττ unter den Letzten Widerstand geleistet. Er schrieb also γλῶσσα, περισσός, Θεσσαλοί, ὅσσος, Περσέφασσα (z. B. Ph. 684) u. a. Anfügend möchte ich darauf hinweisen, ob Euripides — wenn anders er selbst jedem Drama die τοῦ δράματος πρόσωπα vorausschrieb und im Stücke selbst die Namen der auftretenden Personen eingetragen hat — nicht z. B. in Andr. Μολοσσός geschrieben hat statt des bei Wecklein in diesem Stücke pg. 5 und 25 zu lesenden Μολοττός!

ρσ und ρρ. Attisch ist θάρρος, die Vasen haben sogar Περρεύς und Περρέφαττα. Eur. aber behält ρσ bei in χέρσος, πυρσός, θάρσος, μυρσίνη, Τυρσηνικός etc. — Doch liest man auch στερρός Andr. 98, 711 u. ö., ὀρρωδία Med. 317 u. ö., ὀρρωδέω El. 831 u. ö., ἔρρ El. 952, ἔρρει Jon 902 (M). — πυρρίχα Andr. 1135 (ρ), wohl so, weil dieser Waffentanz zu Athen unter diesem Namen populär

[1]) Vgl. G. Meyer, Griech. Gramm. 1896[3] pg. 340.
[2]) Marcellinus bei Dindorf Lex. Soph. pg. 6.

war. Im ganzen aber hat Eur. das althergebrachte ρσ gehalten, während seit 451 in den Inschriften ρρ eindringt.[1]) Wäre Eur. nur ein ewiger, unzufriedener Neurer gewesen, so müßte er doch auch in der Sprache ganz anders mit seiner Zeit fortgeschritten sein!

κλαίω etc. Über den αι-Laut in altatt. Wörtern hat Gerth pg. 203 ff. gehandelt. Vor 80 Jahren las man bei Eur., wie das aus dem Glasgower Glossar (1821) zu ersehen ist, noch massenhaft Formen von κλάω u. a. — In Wecklein krit. Ausg. liest man κλάω nie mehr, stets κλαίω, Alc. 190, 192, 201, 542, 599 (M), 762, 948, 986 (M), 1041 etc. (36 mal). Auch bei Soph. u. Äsch. ist jetzt, nachdem Porson, Elmsley und W. Dindorf κλαίω ausgerottet hatten, wieder Wandel geschaffen worden. — προκλαίω steht Alc. 526, Ph. 1520 (M). κατακλαίω El. 113 (M), 128 (M), 156 (M) etc. μετακλαίομαι Hec. 214 (M). —

καίω Bacch. 758 — ἐκκαίω Cycl. 667 (M) —. Die ebendort 633 noch zu lesende Form ἐκκᾶεν ist in ἐκκαῖειν zu ändern. — ἐλαία Jon 1433, 1436, I. T. 1001 (M) etc.; ἐλαιοφόρος H. F. 1178 (M). — ἐλαιοφυής Jon 1480 (M). — Eur. hat hier durchweg die ältere Form, trotzdem sich im 5. Jahrhundert neben ἐλαία auch ἐλάα findet.[2]) — αἰετός, so auch bei Soph. wieder in den Text gesetzt, zeigt bis 298 auf att. Inschr. den Diphth. αι.[3]) Diese Form auch: Hel. 20, Rhes. 531 (M); fr. 530, 1; 1047, 1. Ἀχαιίς Hel. 1544 (ρ). — Ἀχαικός Hec. 287, 510, 521; Her. 193 u. ö. —

αἰεί, durchaus altattisch, bei Soph. zum Teil wieder in den Text gesetzt, liest man bei Eur. Alc. 500, Andr. 95, Bacch. 71 (M), El. 889, 942, H. F. 106, 637 (M), 653 (M), 677 (M) etc., im ganzen 38 mal, in Diverb und Melos. — αἰέν, das wir hier beifügen, ist Homerisch! (Or. 207, Ph. 335 u. 1549, stets in lyr. Stellen!)

ποεῖ etc., das man in den Fragen des Eur. (ed. Nauck) öfter liest, z. B. fr. 55, 1; 330, 5; 629 etc. ist eine jüngere Bildung als ποιεῖ etc. Dagegen ist χροιά Cycl. 517 (M) die ältere Form gegenüber χροά.

κλῄω etc. Herwerden pg. 457: κλῄς, κλῄειν . ., κλῇθρον etc vetustiores formae Atticae pro κλείς etc. Diese Formen sind nun in der attischen Tragödie, die Rutherf. l. c. pg. 58 treffend: „the storehous of old Attic“ nennt, wieder hergestellt. Wir lesen also. κλῄς Bacch. 448 (ρ[2]), Med. 212 (M) u. ö.; κλῇθρον Or. 1366,

[1]) Meisterhans[3] pg. 99.
[2]) Meisterh. pg. 32.
[3]) ib. pg. 33.

1551 (T. T.), 1567 u. ö. (20 mal); κληδοῦχος Hipp. 541 (M), I. T. 131 (M); κληδουχέω H. F. 1288, I. T. 1463; κλήω Alc. 548, Andr. 502 (M) u. ö. (9 mal); συγκλήω Andr. 122 (Hex.), Bacch. 1300 u. ö. (6 mal); ἐκκλήω H. F. 330, Or. 430, 1127; ἐγκλήω Hec. 1284; ἄκληστος Andr. 593, I. A. 340 (T. T.). — Fragm. 1132, 39 lesen wir im Nauckschen Texte ἐγκατάκλειστον, was in ἐγκατάκληστον zu ändern ist. — κλητός fr. 612, 2.

κλήζω findet sich bei Äsch., Soph., Aristoph., [1]) auch Eurip.: Bacch. 1189 (M); Hel. 126, 132, 494, 721 u. ö. (15 mal); die Formen κλέουσαι I. A. 1047 (M) und κλέοντες Alc. 447 (M) sind natürlich damit verwandt. — Hierher gehört auch λῃστής Alc. 766, Cycl. 12, 112 u. ö., und der Aor. ἐλήσατο Hel. 475, Med. 256, Tro 373, 866 u. ö.

ἤν, von der altatt. Schriftsprache, besonders Thukydides, jonisierend gebraucht, steht jetzt überall bei Eur. bis auf 2 Stellen Her. 256 und Rhes. 143; ἐπήν H. F. 1364; doch stets κἄν z. B. Ph. 777 etc., ἤνπερ steht Ph. 775.

Es gibt ferner eine Anzahl Wörter, die nicht dem Dorismus, sondern dem alten Attizismus angehören, obwohl sie dorisch zu sein scheinen. Etliche seien genannt: δάϊος Ph. 214 (M), etc., ὀπαδός I. T. 1208 (T. T.), Or. 1126 u. ö., καρανιστής Rh. 817 u. ö., χρυσοκάρανον H. F. 375 (M), αὔδασον Ph. 124 [2]), θοινάω, ποινάω πορπάω (H. F. 959, I. T. 1433, El. 638) [3]), βόασον Alc. 234 (M) u. a. — Auch κυναγός, λοχαγός, χοραγός hat man zu altatt. Formen gezählt. Ganz mit Unrecht. Dies führt zu

C.

§ 18.

Dorische und äolische Formen.

Daß die Formen κυναγός, λοχαγός, χοραγός dorisch sind, beweist schon Phryn. (ed. Ruth.) CCCXCIX. [4]) Die Gründe, warum die Athener hier die dor. Form gebrauchen, sind von Thumb (Gr. Lyr.) trefflich dargelegt worden: Die Spartaner waren

---

[1]) cf. Rutherf. pg. 170.

[2]) cf. Wecklein in s. Ausg. der Phoen. zu der Stelle.

[3]) cf. Lobeck Phrynich pg. 204.

[4]) cf. Herw. pg. 479; Bechtel Jon. Inschr. 19, 126; Barlem, (de vocabulis α pro η in trag. gr. versibus trimetris). Diss. Bonn. 1872.

treffliche Jäger, disziplinwahrende Heerführer und bahnbrechende Chordichter.

Es sind hier zu nennen die Eurip. Formen: κυναγός Hipp. 1397, I. T. 284 (ρ) etc. (6 mal), κυναγέτας Bacch. 871 (M), ib. 1189 (M), welche Form neben dem geläufigen κυναγός feierlicher wirken mußte; κυναγετέω H. F. 898 (M); συγκυναγός I. T. 709, dieselbe Form mit ξ: Bacch. 1146 (ρ). — κυναγία Bacch. 339, Hipp. 109. — Die Formen der att. Prosa und Komödie κυνηγέτης (Hec. 1174 u. ö.), κυνηγέσιον (Hipp. 224 (M) hat Eur. aber auch.

χοραγός steht Hel. 1454 (M); ποδαγός Ph. 1715 (M); λοχαγός Suppl. 598 (M) etc., λοχαγέτης Ph. 1093 (ρ) und Suppl. 502. — Eurip. teilt hier den Gebrauch der beiden andern att. Tragiker. Anders steht es mit den

Äol. Formen des Euripides. Vielleicht ist das Hom. λᾱός äol. Ursprungs [1]), sicher ist dies bei den Aor. auf -σσα der Fall [2]), auch in ζα (= δια-), das wir pg. 32 besprochen haben, haben wir Äolismen zu sehen. Der Umstand, sie bei Homer verwendet zu finden, berechtigte uns, sie bei Eurip. als ältere sprachliche Gestaltungen anzusehen. Dasselbe Recht haben wir bei folgenden, von Äschylus gebrauchten Formen: πεδαίρω (= att. μεταίρω), bei Eur.: H. F. 819 (M), Rh. 372 (M), Ph. 1027 (M) und in T. T. Herc. F. 872. — πεδαίρω selbst hat Äsch. zwar nicht, aber πεδάρσιος, πεδάορος, πεδαίχμιος, πέδοικος; Pindar hat: πεδά, πεδαμείβω, πεδασχεῖν u. ä. Im Trimeter diese äol. Form zu bringen, hat Eur. doch nicht gewagt, daher Hel. 299: μετάρσιοι! Soph. aber hat πεδά u. ä. vollständig aufgegeben, Euripides ahmt die Äschyleisch-Pindarische Ausdrucksweise nach.

Schließlich sei τιμάορος genannt, eine Form des asiat.-äol. Dialekts mit dem hier beliebten unkontrah. αο. [3]) Äsch. hat diese Form 6 mal, Pindar hat sie Ol. IX, 84, Sophokles geht ihr aus dem Wege, [4]) Euripides, reconditae antiquitatis amator, greift sie wieder auf: fr. 318, 4: τάφων τιμάορον.

---

[1]) Hirt l. c. pg. 36.
[2]) cf. pg. 32.
[3]) Meister, die griech. Dial., Bd. I pg. 97
[4]) Er hat 4 mal τιμωρός.

III. Älterer Wortschatz.

§ 19.

Voruntersuchungen.

Ich schicke voraus, daß wegen der Ausdehnung dieses Teiles — über 1200 Wörter habe ich mir notiert — alle Worte, die sich auch bei Sophokles finden, weggelassen werden mußten, weil beide Dichter mit der Zeit ihres Wirkens doch nahezu zusammenfallen. Dann bleiben auch diejenigen Wörter außer Betracht, die wegen Vorkommens in der gleichzeitigen Prosa kein poetisch-archaistisches Sprachgut darstellen.

Doch seien von den Wörtern beider Gruppen etliche genannt. Zur ersten gehört ποτί (dor. Form st. πρός), von Homer nur in Zusammensetzungen gebraucht, von Pindar dagegen 2 mal als Simplex, ebenso 4 mal von Äsch.,[1]) 1 mal von Soph. [2]); Eur. hat es 7 mal, und zwar stets in Cantica: Andr. 119, Bacch. 402, Cycl. 205, 506, El. 168, Hipp. 140, Rhes. 898. Stellen wir uns wieder das Verhältnis der drei Tragiker her,[3]) so erhalten wir für ποτί: Äsch.: Soph.: Eur. = 12 : 3 : 7 d. h. Euripides greift im Gebrauch von ποτί im Gegensatz zu Soph. auf Äsch. zurück. — Ähnlich stellt sich das Verhältnis für χεδνός, das Hom. und Pind. sehr oft, Äsch. 14 mal, Soph. 1 mal, Eur. 11 mal (Alc. 38, 97 (M) etc.) hat. Hier würde sich ergeben: Äsch.: Soph.: Eur. = 42 : 3 : 11. Auch hier steht Eur. dem Äsch. wieder näher.

Bei ἵνα (= ubi), das Homer in dieser Bedeutung oft, Pind. 10 mal, Äsch. 8 mal, Soph. 31 mal, Eur. 63 mal hat, würde sich das Verhältnis gestalten: Äsch.: Soph.: Eur. = 24 : 93 : 63 d. h. Eur. schränkt, sich Äsch. nähernd, den Gebrauch von ἵνα = ubi wieder etwas ein.

Von den Wörtern der 2. außer Betracht bleibenden Gruppe seien etliche genannt, die man auf den ersten Blick für durchaus poetisch hält, die aber doch in der gleichzeitigen Prosa vorkommen. Dahin gehört ἀλίμενος, auch bei Thuk. — ἀπόλεμος, auch Xen. (Cyrop. 7, 4. 1). — ἀστυγείτων, auch bei Herod. u. Thuk. etc. —

---

[1]) Die Stellenzahl und die Zitate geschehen nach dem Lex. Äsch. von Dindorf (1873).

[2]) Tham. fr. 232 b.

[3]) cf. pg. 6 und 24.

γεγωνίσκω auch Thuk. VII, 67. — ἐξανθέω Thuk. II, 49; Xen. (Cyneg. V, 5). — ἰσόρροπος (aequilibris) Thuk. III, 42. — ἰσόψηφος Thuk. I, 141 u. ö. — ὀχυρός Xen. (Anab. I, 2, 22 u. ö.) — στενόπορος auch Thuk. IV, 47.

§ 20.

Euripides' Wortschatz nach Hom.-Pind.-Äschyleischem Vorbild.

Ich bemerke hier nochmals, daß die von jetzt ab angeführten Wörter sich bei Sophokles nicht finden. Der Überschrift dieses Paragraphen gemäß nenne ich folgende:

ἀγανός (st. des att.-pros. τερπνός, ἡδύς, auch ἀσπαστός). Ag. 101. — Bei Eur. Iph. A. 601. — Ein durchaus poet. Wort, das die Komödie zum Aufputz nicht verschmäht.

ἀγός Äsch. 2 mal; Ne I, 51; Rhes. 29 (M).

ἀλλοδαπός. Jon 1070 (M).

ἅλμη Iph. T. 1392 (ρ); fr. 484, 5 etc. (6 mal).

βάζω Äsch. 4 mal, Pind. 1 mal — Hipp. 129, Rhes. 719 (M).

βρέφος Ψ 266 (†). Pind. 2 mal; Äsch. 2 mal (für Soph. cf. fr. 158 N²); Eur. Andr. 300 (M), 722, Bacch. 289, 522 (M), 702 (ρ), El. 1129, Hel. 11, Jon 16, 31, 280, 316, 503 (M), 1339, 1399, 1454 (M), 1599, Iph. A. 1151, 1285 (M), Iph. T. 232 (M), 834 (M), 1249 (M), Or. 377, Phoen. 22, 25, 652 (M), 804 (M), Suppl. 914, Tro 557 (M), 921, 1165, fr. 996 (d. h. 31 mal!).

δάμνημι, sehr oft bei Hom., 2 mal bei Äsch. — Eur. fragm. 27, 5 (M).

δαφοινός, (Hom. hat Σ 538 † auch ~ έος), Pind. (Ne III, 81), 2 mal bei Äsch. — Alc. 581 (M). Dieses Wort, auch bei Hesiod und wieder bei Lycophr. 181 sich findend, steht für αἱματοειδής der att. Prosa.

δουλοσύνη Hom. †; Pind. Py XII, 15; Sept. 112. — Eur. Andr. 110 (Distichon), Phoen. 192 (M), beidemal in Dorischer Form. — σύνη ist eine jonisch-poetische Endung. In attischer Prosa steht dafür δουλεία. [1])

δρέπω (decerpo). Schol. Hipp. 81: καρποῦσθαι (so in att. Prosa!). — Hom. μ 357 (†). — Pind. 6 mal; Eur. El. 778 (ρ), Hel.

[1]) Passow, Griech. Handwörterbuch, 1841² (abgekürzt: P.) gibt an: Hdt., Dem. (!) etc., was Jacobitz-Seiler, Griech.-Deutsch. Wörterbuch, 1884⁴ (abg.: J.-S.) abdruckt! cf. dagegen den Index Dem. von Sig. Preuß!

244 (M), Hipp. 81, Jon 889 (M), Iph. A. 1299 (M). — Außer bei Dichtern bei Herodot (III, 110), Plat. (legg. 8 p. 844 E), Plut. u. Späteren. — Pros. ist außer καρποῦσθαι auch ἀπολέγεω ἄνθη.

ἔθειρα (capillus), nach P.[1]) nur poet., steht Hel. 632, 1125, 1364, stets im Melos.

ἐλαφρός, bei Asch. 3 mal, ebenso oft bei Pind., steht auch Bacch. 851 in der Bedeutung: „geringfügig". Bei Xenoph. findet sich nach Jacobitz-Seiler[1]) der poetisch gefärbte Ausdruck ἐλαφρὸς ἡλικία.

ἑός (suus), ein Lieblingswort Pind., der es 17—18 mal hat, hat Eur. angewendet El. 1206.[2])

ἐπαυρίσκω Ae. Prom. 28; 2 mal bei Pind.; Iph. T. 529 etc. (2 mal). Episch, in jon. Prosa, bei Attikern selten (P.). Erst Dio Cassius etc. hat es wieder.

ἐρατός (st. des att. pros. χαρίεις oder κεχαρισμένος) 11 mal bei Pind., bei Äsch. nur Sept. 864. — El. 718 (M) und Her. 915 (M) bei Euripides. Das Wort ist aber bei allen möglichen Dichtern viel gebraucht.[3])

εὐειδής (st. εὔμορφος in att. Prosa). Γ 48 (†), 1 mal bei Pind., 1 mal bei Äsch. — Eur. Alc. 174, Hel. 1540 (ρ).

εὔκυκλος Pind. Ne IV, 66; Äsch. 2—3 mal; Jon 1391 (M).

ζάθεος (für att.-pros. ἱερώτατος oder ὁσιώτατος), 7 mal bei Pind.; Äsch. fr. 284 (Nauck); Eur. Bacch. 121 (M), Hipp. 750 (M), Jon 91 (M), 184 (M), Iph. T. 1252 (M), 1261 (M), Phoen. 232 (M), 801 (M), Troad. 219 (M), 228 (M), 256 (M), 1070 (M), 1075 (M); fr. 472, 4.

ἠλίβατος (in att. Prosa: προπετής, ἀπορρώξ, auch οὐκ ἐπιβατός), Äsch. Suppl. 351; Pind. in dor. Form (ἀλ.); Hipp. 732 (M), Suppl. 809.

θαλερός Pind. Ne I, 71; Bacch. 691 (ρ), El. 20, Hel. 1330 (M), Iph. A. 39 (M), Suppl. 62 (M). Oft bei Epikern nach Hom. Vorbild, dann bei Plut. etc. — In attischer Prosa dafür θάλλων und ἀνθηρός.

θείνω (ferio). Pind. Ol. VII, 28; Äsch. 8 mal; Herc. F. 949 (ρ) Iph. A. 220 (M) etc. (8 mal im ganzen). — In att. Prosa dafür (cf. Suid. 492 a) τύπτω.

---

[1]) Vgl. S. 42 Fußn. [1]).

[2]) cf. Lechner, de Homeri imitatione Euripidea. Progr. Erlangen 1864 pg. 15.

[3]) J.-S. gibt nur an: „Tr." (= Tragiker), obwohl Soph. hier, wie öfters, ein so gekennzeichnetes Wort nicht hat.

θεσπέσιος Pind. 4 mal; Ag. 1154; Andr. 297 (M).

κελαδέω Υ 869 (†). Oft bei Pind., bei Äsch. in Cho 610. — Soph. hat nur κέλαδος. — Eur. nur im Melos: El. 716, Herc. F. 679, 694, Hel. 371, Jon 93, Iph. T. 109 3, Rhes. 385 (Anap.), Tro 121. Ein nicht zu häufiges Wort, das bei Lukian wieder vorkommt.

κευθμών Hec. 1 etc. (4 mal). — Auch bei Hesiod, Herodot!

κλόνος, bei Hom. = „Getümmel"; bei Pind. = „iactatio"; 2 mal bei Äsch.; Eur. Jon. 206 (M).

κότος Pind. Py VIII, 9. — Rhes. 827 (M).

κορυφή Pind. 12 mal, Äsch. 3 mal. — Bei Eur. im Melos: Bacch. 879, 899, 559, 950 (hier Diverb), Hec. 93, Jon. 86 u. 457; Iph. T. 1244, Tro 1097, 1256; Or. 6; fr. (inc.) 919.

κραιπνός (velox; att.-pros. ἐλαφρός, ταχύς, κοῦφος Suid. 623 a) steht Hipp. 829 (M).

λευρός (planus; in att. Prosa wiedergegeben durch λεῖος, ὁμαλός, ἰσόπεδος u. ä.) η 123 (†) — Nem. 7, 27. — Bei Äsch. 3 mal. — Eur. Bacch. 982 (M), Hec. 700 (M), Phoen. 836. — Ein hochpoetisches Wort!

μάργος (vesanus), Pind. 1 mal; Äsch. 4 mal (Soph. hat nur μαργάω und μαργότης); Eur. Cycl. 310, El. 1027, Herc. F. 1082 (M). — Bei Dichtern öfter, in Prosa erst von Platon ab.

μέλπω, öfter bei Pind.; 2 mal Äsch.; Bacch. 155 (M), Iph. T. 221 (M), 429 (M), Phoen. 787 (M) etc. (15 mal).

νότιος 1 mal bei Pind.; Äsch. Prom. 401. — Eur. Hipp. 150 (M), fr. 839, 3 und 856, 3. — Prosaisch üblich ist ὑγρός, νοτερός.

ὄβριμος (für das pros. ἰσχυρός, δεινός, μέγα δυνάμενος etc.), 2 mal bei Äsch.; bei Pind. 2 mal in der Form ὄμβριμος; Eur. Or. 1454 (M).

οἶμος (via) Pind. 5 mal, Äsch. 3 mal. — Alc. 835, El. 218, Or. 1252 (M).

ὀπάζω (praebeo; pros. παρέχειν, διδόναι, παρασκευάζειν u. ä.). Hipp. 45, El. 1192 (M) etc. (6 mal).

πίσυνος (confisus, statt des pros. πιστεύων, πεποιθώς, θαρρῶν), Pind. Py IV, 232; 3 mal bei Äsch.; Eur. Suppl. 121, Or. 905 (ρ). — Rutherford l. c. pg. 21: once in Attic prose, Thuc. V, 14: τοῖς ἔξω πίσυνοι.

πραπίδες Pind. 8 mal, Äsch. 3 mal; Eur. Bacch. 427 (M); fr. 27, 2 etc. (5 mal).

πυροφόρος Pind. 1 mal, Äsch. 1 mal. — Phoen. 644 (M). Mehrere Dichter und spätere Prosaiker (Plut. etc.) haben das Wort.

πυρσός (fax). Hom. (†), Pind. 1 mal, Äsch. 1 mal (als Adj. = rutilus). Bei Eur. in zwei Bedeutungen: 1) (= fax) El. 587 (M), Phoen. 1377 (p). — 2) (= rutilus) Hec. 1265, Herc. F. 361, Phoen. 32, Rhes. 97. Das Wort ist poet. und spät-prosaisch. In att. Prosa dafür ἡ λαμπάς od. ἡ δάς (bezw. ὑπέρυθρος, ὑπόπυρρος).

σκόπελος Pind. 1 mal; Prom. 143; Herc. F. 639 (M), Jon 274, 715 (M), 1434, 1578, fr. 176, 3 etc. (im ganzen 10 mal). Auch bei Herodot II, 29, dann wieder bei Plutarch.

σχέθω (= ἔχω), Pind. 6 mal; Äsch. 4—6 mal; Phoen. 408 etc. (3 mal).

τέκος Pind. 2 mal; Äsch. 4 mal; Iph. A. 1614 (p), Iph. T. 1274 (M), fr. 673, 727, 1109 etc. (11 mal). Unbegreiflich! Soph. vermeidet es wirklich.

τελέθω (sum) Pind. 7 mal; Äsch. 4 mal; Andr. 782 (M) etc. (2 mal).

τέρην (st. des pros. μαλακός, ἁπαλός, ἁβρός, λεπτός; Suid. 1017b: ἁπαλόν) Pind. Ne V, 6; Äsch. Suppl. 998; Eur. Med. 905; fr. 467, 3 etc. (4 mal).

ὕψοθεν Pind. 2 mal; Äsch. 3 mal; Eur. Bacch. 1111 (p); fr. 420, 3 etc. (3 mal). Allerdings auch bei Platon.

φιλόξε(ι)νος Pind. 2 mal; Äsch. 3 mal; Alc. 858 etc. (4 mal). Freilich hat Isocrates φιλοξένως!

Es soll nicht gesagt sein, daß alle diese Wörter, obwohl sie alt sind, auch archaistisch sind. Je mehr die Zeitgenossen des Eur. sie meiden, je seltener sie in der Vorzeit auftauchen, desto mehr haben wir die betreffenden Worte für Archaismen zu nehmen. Aber leider bleibt unser Wissen hier größtenteils Stückwerk, da wir von diesen frühen Zeiten leider viel zu wenig wissen und die Quellen hier zu dürftig sind.

§ 21.

Euripides' Wortschatz nach spez. Homerischem Vorbild.

γοργώψ, ῶπος (Schol. Rhes. 8: φοβερὰν καὶ καταπληκτικήν.) steht El. 1257, Herc. Fur. 132, Or. 261 nach Analogie von Hom. οἰνοψ, ἤνοψ, μῆλοψ (η 104 †).

Δυσέλενα Iph. A. 1316 (M) und Or. 1388 (M) ist eine Homerische Bildung nach Δύσπαρι (Γ 39 und N 769).

εὐπατέρεια, z. B. Z 292, λ 235, findet sich wieder Hipp. 68 (M): εὐπατέρειαν αὐλάν.

θοινάω. Homer hat es δ 36 †; Eurip. Alc. 542, 549, Cycl. 248, 377, 550, El. 836, Jon 982, fr. 792. — Äsch. hat nur θοινατήρ und θοίνη. — Ich verweise auf Poet. 1458 b 22, wo Aristoteles, wie der Zusammenhang unzweideutig lehrt, rühmend hervorhebt, daß Eurip. den Äsch. Vers: φαγέδαινα δ' ἥ μου σάρκας ἐσθίει ποδός umgeändert habe in: φ. δ' ἥ μου σ. θοινᾶται ποδός, indem er ἀντὶ κυρίου εἰωθότος (für den gemeinüblichen Ausdruck) eine γλῶττα (Fremdwort, Provinzialismus) setzte. Und Aristoteles urteilt: τὸ μὲν (d. h. Eur. Vers) φαίνεται καλὸν τὸ δ' (d. h. Äsch. Vers) εὐτελές.

πλησίστιος (segelschwellend). λ 7 und μ 149. Wieder Iph. T. 430 (M). — In att. Prosa steht dafür οὔριος.

τρίτατος (tertius) B 565 u. ö.; Hipp. 135 (M).

φαεσίμβροτος Hom. Ω 785 von Eos, κ 138 von Helios; wieder Her. 750 (M): λαμπρόταταί θεοῦ/φαεσίμβροται αὐγαί.

§ 22.

Euripides' Wortschatz nach Hom.-Pindarischem Vorbilde.

ἀγαπάζω (st. des pros. ἀγαπάω.) Bei Eur. Phoen. 1327.

ἀελλόπους z. B. Θ 409 von Iris; Pind., (Soph. Oed. Tyr. 466 ist besser ἀελλάδες zu lesen). Hel. 1314 (M): κοῦραι ἀελλόποδες.

ἄθυρμα (lusus; Suid. 35 a: παίγνιον [1])) Pind. Py. V, 21; Eur. fr. 272.

ἀθύρειν (Suid. 35a: τὸ παίζειν). Hom. O 364 (†): ἀθύρων. — Eur. Jon 53 u. fr. 323, 2.

αἰγλήεις, von Hom. vom blendenden Olymp gebraucht; Eur. Andr. 286 (M). [2])

ἁλμυρός (salsus, amarus). Bacch. 17, Hipp. 1273, Med. 211 (M), Tro 1, 76, 438.

ἀμβρόσιος. Wieder Eur. Hipp. 135, 748, Med. 983, stets im Melos.

ἀμέτρητος. Eur. El. 433 (M), Hec. 783, ein seltenes, bei Pros. erst mit Diod. Siculus wieder auftauchendes Wort!

ἀναπάλλω, bei Hom. tr. und intr. — Bacch. 149, 1190, Or. 322 (alle drei Stellen in Cantica), Bei Eur. auch tr. und intr.

ἀοίδιμος Eur. El. 471 (M).

---

[1]) Suidae lexicon ex recogn. Im. Bekkeri 1854.

[2]) Soph. hat nur αἴγλη.

ἀπαυράω hat Lechner l. c. pg. 16 schon als Hom.-Eur. angeführt; es steht aber auch bei Pind.. — Äsch. hat ἀπαυρίσκω! — Eur. hat die erste Form Andr. 1029 (M).

ἀταλός. Suid. 188b: ἀταλῇσιν (Hom. Υ 222) ἁπαλαῖς, νεογναῖς. — Wieder Eur. El. 699 (M) In attischer Prosa dafür νεανικός, νεαλής u. a.

ἀτρεκής (für das att.-pros. καθαρός, ἄμικτος, ἁπλοῦς, εὐήθης etc.) Hipp. 261 (M) u. 1114 (M). Das Schol. zu Hipp. 261 gibt das Wort durch ἀκριβής wieder.

ἀὐτή Her. 646; Or. 1249 liest man statt αὐδάν auch ἀϋτήν. Da Eur. in späteren Jahren immer mehr seltene, archaische Wörter hat, so wäre nach dieser Richtung die Verwendung des Wortes im „Orest", auch einem „Sohne seines eintretenden Alters, den die Polemik entbinden helfen" [1]), recht gut am Platze.

βένθος (für das att.-pros, τὸ βάθος oder τὸ βαθύ), von Eur. gebraucht in fr. 304, 2 (M) (Belleroph.).

γλυκερός Eur. Med. 1099 (M).

δαιδαλέος Hec. 470 (M).

ἐπινεύω Bacch. 1349, Hel. 681 (M), Or. 284.

ἔρανος Suid. 417: ἡ ἐκ κοινοῦ ἑστίασις. ἢ ἐντολή, εἰσφορά . . . In der ersten Bedeutung (= cena collaticia) älter; die zweite Bedeutung bei Plat. und Dem.! = Dienstleistung schon Thukyd. II, 43! So auch Xen. und Isocr. — Eur. hat das Wort: Hel. 388 und Suppl. 363.

εὐρύχορος Bacch. 87 (M).

θαλίη (Überfluß, Glückseligkeit). Bei Pind. (= convivium festum) 4 mal. — Eur. Bacch. 384 (M), 418 (M), Herc. F. 763 (M) u. Med. 192 (M).

θάμβος, [2]) öfter Hom.; Pind. Ne I, 55; Eur. Hec. 179 (M), Rhes. 291 (p).

θύρετρον, bei Hom. öfter im Plur.; Eur. Bacch. 448 (p^2), Herc. F. 994 (p), Or. 1474 (M) etc. — In att. Prosa, die dafür ἡ θύρα od. αἱ πύλαι sagt, ist das Wort selten; mit Xenoph. hebt es in Prosa an.

καλλίκομος Iph. A. 1080 (M).

---

[1]) cf. H. Steiger: „Wie entstand der Or. des Eurip.?" Progr. Augsburg 1898 pg. 3.

[2]) Äsch. hat nur θαμβέω, das auch bei Eur. (Iph. A. 1561, Jon 1205) sich findet.

καλλιπλόκαμος Pind. Ol. III, 1. — Iph. A. 1040 (M). — El. 705 haben die Mss LG so, Wecklein-Heath liest aber καλλίποκον.

καλλίχορος Hom. λ 581 (†). — Eur. öfter: Hel. 1454 (M), Her. 359 (M), Herc. F. 690 (M), Jon 1075 (M), Phoen. 786 (M), Suppl. 392, 619 (M), fr. 453, 7. Also volle 8 Mal!

κάλπις (urna; att.-pros. ὰμφορεύς, spez. ἡ ὑδρία etc.) Hom. η 20 (†): κάλπιν. — Pind. Ol. VI, 40; dann wieder Eur. Hipp. 123 (M). Erst späte Prosaiker wie Polybios, Lukian greifen das Wort wieder auf.

κατακλάω (confringo). Pind. Py V, 34. — Hipp. 766 (M).[1] Wenn ich überhaupt öfter Komposita aufgeführt habe, deren Simpl. vielleicht ganz gewöhnlich und üblich waren, so geschah dies mit Rücksicht darauf, daß Simpl. und Kompos. nicht stets gleich üblich und gewöhnlich sind. Wir im Deutschen sagen z. B. „beauftragen" und auch „auftragen", dagegen beim Subst. bloß „Auftrag" etc. (Vgl. Rutherf. l. c. S. 5.)

κεραΐζω (conficio) öfter bei Hom., Pind. 2 mal; wieder Alc. 886 (M).

κοῖτος Pind. Py II, 36. — Eur. Rhes. 740 (M). Prosaischer ist κοίτη, ganz gewöhnlich ἡ εὐνή.

κουρότροφος ι 27 (†); Pind. 1 mal; Bacch. 420 (M), Troad. 566 (M). — Attische Inschriften haben das Wort auch (C. I. A. II, 481, 59), aber erst in sehr später Zeit.[2] Für Eur. Sprachgut ist hier ein Archaismus, vielleicht auch ein Jonismus anzunehmen.

κρανίον (Schädel). Hom, Θ 84 (†); Pind. 1 mal; Cycl. 647 und 683. In att. Prosa dafür natürlich ἡ κεφαλή.

λαιψηρός öfter bei Hom., 3 mal bei Pind. — Eur. Alc. 494, El. 594, Hec. 1039, Hel. 555, Jon. 717 (M), fr. inc. 1032. In att. Prosa dafür ἐλαφρός, ταχύς.

μάρναμαι. Eur. Iph. T. 1376 (ρ), Med. 249, Phoen. 1142 (ρ), 1574 (M), Tro. 731.

μετανίσσομαι Pind. 2 mal (= consector). Troad. 131 (M).

μηλοβότας Pind. Isthm. I, 48. — Hom. Σ 529. (†): μηλοβοτήρ. — Eur. Cycl. 53 (M).

νεοθηλής Hom. Ξ 339 (†). Pind. Ne. IX, 48 in der Dor. Form; so auch bei Eur. Iph. A. 188 (M).

---

[1] Cycl. 677 liest Weckl. jetzt κατέκλυσε.

[2] d. h. 48—42 v. Chr., wie Meisterh.[3] Note 141 beweist.

νίσσομαι, Hom. in der Bedeutung „gehen“; Pind. 2 mal; Eur. Cycl. 43 (M) und Hel. 1482 (M). Suid. 774 b gibt dieses Wort wieder durch ἀναστρέφεσθαι.

ξεστός, an sich kein poet. Wort, aber als epith. orn. stets bei Hom. und den Dichtern. Bei Pind. 3 mal, dann wieder bei Eur. Herc. F. 782 (M), Iph. T. 111, fr. 305; 781, 9 etc. (im ganzen 12 mal). Außer Dichtern auch bei Herodot und Xenoph. von einem πέτρος. Die Euripideischen Stellen zeigen aber, daß hier Nachbildungen der alten epischen und lyrischen Poesie anzunehmen sind. Attisch meist ξυστός.

οἰόπολος (saltivagus), Pind. 1 mal; Eur. Cycl. 74 (M) hat οἰοπολέω.

οἰστός (Att. Prosa gewöhnlich: τὸ τόξευμα oder τὸ βέλος) Pind. 2 mal; Eur. Herc. F. 196 etc. (3 mal). [1])

οὐλόμενος, Pind. 3 mal. [2]) — Eurip. Phoen. 1529 (M). [3]) In Prosa dafür ὀλέθριος, δεινός, βλαβερός u. a.

παμποίκιλος 1 mal bei Pind. — Eur. Hel. 1359 (M).

Πανέλληνες, Hom. B 530 (†); Pind.; aufgegriffen von Eur. in Iph. A. 350 (T. T.), 414 (ρ), Suppl. 526, 671 (ρ), Tro 413 (ρ [2]), 721.

παραμείβω Hom. ζ 310 (†) (Bedeutung hier: vorbeigehend an . .) Iph. Aul. 146 (M) wieder nach älterem Vorbild. Xenoph. und Plat., die das Wort auch haben, nähern sich damit der hohen Poesie. In att. Prosa wäre ja μεταβάλλεω etc. das Gewöhnliche!

παραπλάζω. Hipp. 240 (M). — Nach dem Thesaurus von Stephanus (Pariser Ausgabe) kommt das Wort erst wieder Manetho I, 94 (ἀνθρώποις νόον παραπλ.) u. a. vor.

παρθενικά (virgo) Hom. (η 20); Eur. El. 174 (M).

πέδιλον (st. des in att. Prosa üblichen σάνδαλον). El. 460 (M), fr. 124, 2; 530, 8; 911, 2. Nach Thesaur. Bd. III, 7 erst bei Plut. wieder.

πεδόθεν. Hom. ν 295 (†)? — Eur. Tro 98 (M).

πέρνημι (vendo) Hom. (Ω 752); Eur. Cycl. 271: περνάντα.

πολύκαρπος Phoen. 230 (M) und fr. 943, 3.

πολύμηλος Alc. 588 (M).

---

1) Äsch. hat nur διστοδέγμων (Pers. 1020).

2) Soph. Ant. 840 nach Ellendt als „vitiosa scriptura.“

3) Iph. A. 792 u. Iph. T. 1109 jetzt ὀλλύμενος!

πτώσσω Bacch. 223, Hec. 1066 (M).[1]) Äsch. hat nur verwandte Wörter!

ῥαίνω (besprengen). Iph. Aul. 1589 (ρ), Rhes. 73, fr. 384, 2.

ῥινός. (Haut; att. gewöhnlich ὁ χρώς, τὸ δέρμα, ἡ διφθέρα etc.) Eur. Rhes. 784 (ρ).

σπέρχω Alc. 256 (M) (2 mal im ganzen bei Eur.). Auch bei Herodot.[2])

συνάντομαι Jon 831.[3])

χατίζω (st. des att.-pros. ἐπιθυμεῖν, ἐφίεσθαι, ὀρέγεσθαι etc.) Her. 465.

§ 23.

Euripides' Wortschatz nach Hom.-Äschyl. Vorbild.

ἄϝιστος, öfter bei Hom. und Äschyl. (bei diesem 6—7 mal); Eur. Tro 911 (M), 1313 (M), 1321 (M). In att. Prosa dafür: ἀόρατος, ἀθέατος, auch ἀφανής.

ἀπαλός. T 92 etc.; Äsch. 1—2 mal; El. 1337 (M) und Iph. A. 1285 (M).

ἀπόρθητος (non eversus) M 11 (†). Äsch. (Pers. 347). — Eur. Hec. 906 (M) und Med. 826 (M). — Das Wort steht freilich auch bei Lysias (ap. Dion. Hal. Lys. cap. 30): μόνοι οἰκοῦντες ἀπόρθητοι.[4])

ἀρτίφρων (st. des att.-pros. πάνυ ἔννους, ἔμφρων, φρόνιμος etc.) ω 261 (†); Äsch. (Sept. 778), endlich wieder Iph. A. 887 (T. T.) und Med. 294.

ἀϋτέω (voco), bei Äsch. 7—8 mal. — Cycl. 69, El. 723 (M), 757, 779, Hec. 1092 (M), Her. 646, Hipp. 167 (M), Phoen. 1271, 1337 (T. T.), 1551 (M), Rhes. 668.

ἄχαρις (ingratus), Äsch. 2—3 mal, Hom. υ 392 (†): ἀχαρίστερον („erfreulicher", also der ersten Bedeutung χαίρω noch näher stehend); Eur. Andr. 491 (M.), Cycl. 489 (M.), Iph. A. 566.[5]) Einzeln bei Plat., Plut. etc. Von einem Bedeutungswandel des Homerischen Wortes kann nur auf dem Wege von Homer

---

[1]) πτώσσω ist nach Wilamowitz Herakl. II² pg. 215 (zu V. 974) inselgriechisch = gemeingriechisch πτήσσω.

[2]) Äsch. hat nur σπερχνός.

[3]) Soph. hat συναντιάζω.

[4]) Das Greec lexicon by Sophocles (1888), das bes. die spätere Gräzität und das byzant. Griechisch geben will, läßt einen hier wie fast überall im Stiche.

[5]) ἀχάριστος hat Eurip. 5 mal.

zu Äschylus die Rede sein, Euripides hat das Wort in derselben Bedeutung wie Äschylus.

βέλεμνον (telum), oft bei Homer im Plural, Äsch. 2 mal, Andr. 1136 (ρ). Sonst selten!

βλητχή (Suid. 222 b: φωναὶ προβάτων). Hom. μ 266 (†). — Äsch. (Sept. 348). — Eur. Cycl. 48, 59 (2 mal): βλαχαὶ (vagitus) τεκέων, beidemal im Melos.

βρίζω (dormio) Hom. Δ 223 (†). — Äsch. 3 mal. — Eur. Rhes. 826 (M). Das Wort findet sich auch (in Aristoph. Vesp. z. B.) im gewöhnlichen Dialog und darf vielleicht nicht als archaistisch-vornehm angesehen werden.

γαμφηλαί (maxillae) Hom. N 200 etc., Äsch. (Pro 355). — Jon 159 (M), 1495 (M).

γάνυμαι (st. des att.-pros. χαίρειν, γεγηθέναι, εὐφραίνεσθαι) N 493 etc., Äsch. (Eum. 970); Eur. Cycl. 504 (M), Iph. T. 1239 (M).

δαλός (Feuerbrand) N 320 etc., Äsch. (Cho 610), Eur. Cycl. 462, 471, 472, 484, 593, 613 (M), 630, 647, Herc. F. 928 (ρ), Tro 922 und 1257 (M).

δίνη Homer; Äschylus 3 mal. — Eur. im Melos an folgenden Stellen: Alc. 245, Hipp. 150, Jon 96, 148, 174, 1084, Iph. A. 752, Or. 983, 1310, Tro 210. Im Dialoge steht das Wort Iph. T. 6 (Prolog), Rhes. 928, Tro 83. — Platon hat dieses wohl altpoetische Wort wieder.

δουπέω, 1 mal bei Äsch.[1]); wieder Eur. Alc. 104. (Att.-pros. κρούω.)

δόχμιος (= a latere) Y 116 etc.; Äsch. 1 mal (?); Eur. Alc. 575 (M), 1000 (M), Or. 1261 (M), Rhes. 372 (M). Das Wort ist altertümlich und selten: die späteren Epiker (Opp., Nic. etc.) haben es von Homer entlehnt, die gelehrten Grammatiker haben einen Rythmus ⏑ ⏓ | ⏑ ⏑ ⏓ darnach benannt.

δριμύς (acerbus), Hom.; Äsch. 2 mal; Eur. Cycl. 104 (= verschmitzt): δριμὺ Σισύφου γένος.

δυσκέλαδος (att.-pros. dafür δύσφωνος oder κακόφωνος) Π 357 (†). — Äsch. (Sept. 867). — Eur. Jon 1090 (M), 1098, Med. 420 (M). — Xenoph. (!) hat das Wort wieder!

δυσχείμερος Äsch. 4 mal; Hom. B 750 und Π 234; Eur. Alc. 67 (Θρήϊκης ἐκ τόπων δυσχειμέρων) und fr. 1083,7 (M).

εἰλαπίνη Hom.; Äsch. 1 mal; Eur. Hel. 1338 (M), Med. 193 (M).[2])

[1]) Soph. hat nur δοῦπος (2 mal).

[2]) Pind. hat nur εἰλᾰπῐνάζω (Py X, 40).

ἐναίσιμος (iustus, sorti conveniens; in att. Prosa dafür δίκαιος, ἔννομος, νόμιμος); Äsch. 1(—2)mal; Alc. 1077: ἐναισίμως φέρε; auch bei Äsch. das Adverb, das Euripides und Äschylos allein zu haben scheinen.[1])

ἐπικλώθω (zuspinnen), öfter bei Homer; Äsch. 1 mal (Eum. 355). Dieses feierlich klingende alte Wort hat Eur. aufgegriffen im Or. 12: ...ἐπέκλωσεν θεὰ | ... Das Wort auch Platon, endlich Lucian!

ἐπιστρωφάομαι ρ 486 (†); Äsch. Ag. 972; Eur. Med. 666.

εὐθαρσής Hom. hymn. VII, 9 (†); Äsch. 2(—3)mal; Eur. El. 526. — In Prosa bei Plut., Diodor; aber auch Aristophanes hat das Wort im „Plutos" aufgegriffen.

θελκτήριον (für das att.-pros. μάλαγμα, πραυντικὸν φάρμακον etc.), bei Äsch. 2 mal[2]); Eur. Hipp. 478, 509, Iph. T. 166 (M). In Prosa bei Plut. (z. B. Mor. pg. 759 B): ἐπῳδὴ θελκτήριος.

θριγκόω ζ 10 (†). — Äsch. Ag. 1283. — Eur. Herc. F. 1280.

ἱππηλάτης, Hom. in der epischen Form ~ άτα; Äsch. (Pers. 126); Eur. Rhes. 117.

ἴυγμός (gemitus; in att. Prosa ἡ οἰμωγή, ὁ ὀδυρμός, ὁ θρῆνος etc.) Hom. (Il. XVIII, 572 †); Äsch. Cho 26;[3]) Eur. Her. 126: τί δῆτ' ἰυγμῶν ἦδ' ἐδεῖτο συμφορά;

κάμαξ (Suid. 562a: ὀρθὸν ξύλον, χάραξ; Schol. Hec. 1150 dagegen: τὸ Θρᾳκικὸν ἀκόντιον λέγει). Hom. Σ 563 (†) = „Weinpfahl"; Äsch. 1 mal = pertica, 2 mal = hasta; Eur. stets in der Bedeutung hasta: El. 852, Hec. 1155 (ρ[2]), Phoen. 1403 (ρ).

κάρηνον,[4]) Äsch. Cho. 396; Eur. fr. 537, 2: κάρηνα πυρσαῖς γένυσιν Μελανίππου σπάσας.

κατόπτης (speculator) ist die Eurip. Form, die Hel. 1175, Rhes. 134 (M), 150, 155, 558 (M), 632 steht und gegenüber dem Homerischen (Hom. hymn, Merc. 372) und Äschyleischen (2 mal im Sept.) κατόπτηρ schon merklich modernisiert ist. Als mediz. t. t. bei Hippocrates!

κνέφας (st. des att.-pros. νύξ, σκότος cf. Suid. 609 b); Äsch. 4 mal; Eur. Bacch. 510, Hipp. 836 (M), Phoen. 727, Tro 543 (M): νύχιον ἐπὶ κνέφας παρῆν, eine Stelle, die stark an Homerische Wendungen erinnert.

---

1) Soph. hat bloß ἐναίσιος.

2) Äsch. hat das Adj. ~ιος 3mal; Soph. hat nur θέλκτρον.

3) Soph. hat ἰυγή (= clamor flebilis).

4) B 117 hat κάρηαν nach Suid. 590a die Bedeutung ἀκρόπολις.

κονία (κονίη bei Hom.) Gewöhnlich wäre κόνις [1]). Äsch. hat die erste Form 1 mal, Eur. hat sie Andr. 112 (Pentam.) und Suppl. 821 (M). [2]) Von Theophrast ab ein t. t. der Wissenschaft.

κόρυμβος Suid. 619b: κλῶνες ἄκροι. Hom. I 241 (†); Äsch. Pers. 411 [3]); Eur. Iph. A. 258 (M): ἀμφὶ ναῶν κόρυμβα.

κραδαίνω bei Hom. (neben κραδάω); Äsch. Pro 1047; Eur. Herc. F. 1003 (ρ).

κυανωπός. Hom. hat das femin. ~ ὤπις (μ 60 †); Äsch. 2 mal; Eur. fr. 541, 3.

μαρμαίρω (fulgeo) Äsch. 1 mal; [4]) Eur. Jon 883 (M), Iph. A. 1154, fr. 229, 2. In Prosa taucht das Wort erst bei Lukian wieder auf!

μειλίγματα. Hom. κ 217 (†); Äsch. 3 - 4 mal; Eur. fr. 1053, 2. — In Prosa erst bei Athen., Plut., Longin u. a.!

μειλίσσω. Η 410 etc.; Äsch. 1 mal; Eur. Hel. 1339 (M), Iph. A. 1324 (M). Dieses Wort, das bei Hom. auch noch in den Hymnen (Cer. 291) steht, hat u. a. Lykophron (cf. § 1) aufgenommen.

μελάνδετος Hom. Ο 713 (†). — Äsch, (Sept. 43); Eur. Or. 821 (M), Phoen. 1091 (ρ), fr. 373, 2. Besonders Phoen. 1091 (μελ. ξίφος) ist direkt Homerisch (Il. XV, 713).

μέροψ, Äsch. 2 mal; Eur. [5]) Iph. T. 1264 (M): πολέσιν μερόπων ... Daß dies Wort ein echter Archaismus für die Zeit des Eur. war, zeigt die Verwendung desselben bei Aristophanes.

μεταστένω (postea gemo). Hom. ὃ 261 (†); Äsch. (Eum. 59). — Eur. Med. 291 schrieb Nauck: ὕστερον μ., eine Tautologie, die der oratio pressa unseres Dichters, dem στόματος τῷ στρογγύλῳ, welches Aristophanes (fr. 397 D) ihm nachrühmt, gar sehr widerspricht, weshalb das handschriftl. ὕστερον μέγα στένειν zu halten ist. [6]) — Dagegen Med. 996 (M): μεταστένομαι δὲ σὸν ἄλγος.

---

[1]) Soph. hat nur κόνις.

[2]) Daneben hat Eur. 7 mal das gewöhnlichere κόνις!

[3]) Pers. 659 dagegen = apex.

[4]) Pind. hat nur μαρμαρίζω (fr. 123 (88), 2), Soph. bloß μαρμαρόεις (Ant. 610). Zuzutrauen wäre ihm μαρμαίρω ja wohl, aber wir dürfen die Basis der leider so wenig zahlreich überlieferten Reste nicht verlassen.

[5]) Hel. 831 und fr. 771 handelt es sich um den Eigennamen Μέροψ!

[6]) cf. Roemer, Abh. der Münch. Akad. I. Kl XXII Bd. III Abt. pg. 598.

μήνη (luna). Äsch. Pro 797. — Eur. fr. inc. 1009. — Wieder Diodor.

μῆχος (st. des att.-pros. ἡ μηχανή) Äsch. 1 (— 2) mal; wieder Andr. 536 (M).

μογέω (in att. Prosa dafür καταπονεῖσθαι, κατατρίβεσθαι etc.) Äsch. 3 mal; Alc. 849.

μυκάομαι Äsch. (Suppl. 351). — Wieder Bacch. 738, Herc. F. 870 (T. T.). Auch bei Plat., Theocr., Hesiod, Anth. Pal. etc.; daher bei Eur. wohl mehr für nur poet., als archaisch zu halten.

νήνεμος Äsch. 2 mal; Eur. Hec. 533 (ρ), Iph. T. 1412 (ρ).[1]) Das Wort ist arch. für Eur. Zeit, die γαλήνη und γαληνός sagte.

νῆστις (ieiunus; in att. Prosa ἄσιτος, ἀνάριστος) bei Äsch. 7 mal; Eur. Iph. T. 973 (ρ[2]).

νωθής (störrig) Λ 559 (†); Äsch. (Pers. 62 in der Bedeutung segnis); Herc. F. 819 (M): νωθές πέδαιρε κῶλον.

οἰζύς Äsch. 4 mal. — Hec. 949 (M): ἀλάστορός τις οἰζύς.

ὀρεσκόος, bei Hom. in der Form ~ ῷος; die erste Form bei Äsch. 1 mal; Eur. Cycl. 247, Hipp. 1277 (M).

ὀρφναῖος als Beiwort der Nacht bei Homer; Äsch. (Ag. 21 in der Bedeutung: „Durch die Nacht leuchtend".); Eur. Or. 1225: νυκτὸς ὀρφναίας πάτερ, fr. 593, 3: ὀρφναῖα νύξ, also ganz Homerisch!

οὐδας Äsch. 3 mal; Eur. Alc. 947, Bacch. 1112 (ρ), Cycl. 541, El. 88, Her. 770 (M), Herc. F. 956 (ρ), Iph. T. 49, Med. 1195 (ρ), Phoen. 982, 1150 (ρ), Suppl. 165. — In att. Prosa ὁ ὀδός, allg. ὁ βαθμός.

παλαιγενής. Äsch. 5 mal; Eur. Med. 421 (M) und Phoen. 342 (M).

παχνόω (congelo). P 112 (†). — Äsch. Cho 83; Eur. Hipp. 803.

περίκλυστος (rings umspült) bei Äsch. 2 mal; Hom. hymn. (Apoll. 1 und 181); Eur. Herc. F. 1080 (M). Wieder bei Dion. Hal., Plut., Strab. etc.

πλημμυρίς (exundatio); Äsch. Cho 186; Eur. Alc. 184. — Herodot, auch Strabon.

ποδωκείη B 792 (†). — Äsch. hat ποδωκία (Eum. 37).[2]) — Eur. Iph. T. 33. — Erst bei Plut. wieder!

πολύδακρυς und πολυδάκρυτος. Hom. hat beides; die erste Form. bei Äsch. 2 mal, die zweite 1—2 mal; Eur. hat ~υς: El. 126 (M), Phoen. 366, Tro 1105 (M), die Form ~υτος: Hec. 651 (M).

---

[1]) Hel. 1456 muß mit Wecklein und Musgrave gelesen werden: εὐήνεμον.

[2]) Soph. hat nur ποδώκης.

προσφύομαι (festhangen), Hom. z. B. μ 433; Äsch. hat προσφύω = assero 1 mal; Bacch. 921 lesen wir die Form προσπεφυκέναι.

πρότονος (wofür in Prosa τὸ πεῖσμα) Äsch. Ag. 897; wieder Eur. Hec. 112 (M), Iph. T. 1134 (M). Erst bei Luc. wieder!

πρυμνήσια (in Prosa: οἱ ἐπίτονοι) Äsch. (Ag. 984). — Eur. Herc. F. 479, Iph. T. 1352 (ρ), 1356 (ρ), 1395 (ρ).

πτοέομαι. Hom. χ 298 (†). — Äsch. 2 mal; Eur. Bacch. 214, 1268, Iph. A. 586, 1029, Tro 559 (M).[1] Das Wort ist ep., jon. und spätprosaisch (Plut. etc.).

πυργόω (ummauern), Hom.; Äsch. (Pers. 192); Eur. Andr. 1009 (M), Bacch. 172, Her. 293 (M), Herc. F. 238, 475, Med. 526, Rhes. 122, Suppl. 998 (M), Tro 612, 844 (M), fr. 286, 15. περιτειχίζω u. ä. wäre gewöhnlicher.

σκαλμός Η 42 (†); Äsch. Pers. 376; Eur. Hel. 1598 (ρ), Iph. T. 1347 (ρ). Gewöhnlicher wäre κωπητήρ ἠρος. — σκαλμός haben die Epiker weiter gebraucht, Arrian, Polyb. etc. haben es in die Prosa aufgenommen.

σκιρτάω (dahin springen) Äsch. Pro 1085; Bacch. 446, Phoen, 1125 (ρ), fr. 326, 31 wieder. Ganz spät kommt dies Wort bei den Pros. in Gebrauch, nur Plat. poetisch gefärbte Diktion scheut davor nicht zurück.

σχεδίη (Notkahn), bei Äsch. 1 mal (Pers. 69); wieder Eur. Hec. 111 (M).

τίω (colere), Äsch. sehr oft (13—14 mal); Eur. Hec. 1013 an Stelle des weniger altertümlichen τιμάω, σέβομαι etc.

τρίαινα (tridens) Äsch. 3 mal; Eur. Jon 282 und fr. 360, 47. — τρίαινα ist der altpoet. Ausdruck für das modernere und weniger poetische ἡ θρῖναξ, ακος! In Prosa findet sich τρίαινα erst sehr spät.

τρόμος (prosaischer ist ἔκπληξις und ὁ παλμός) oft bei Hom.; Äsch. Cho 463;[2] Eur. Bacch. 607 (T. T.) und Herc. F. 627. — τρόμος auch bei Plut. u. a. späten Prosaikern.

ὑδρηλός ι 133 (†); bei Äsch. 2 mal; Eur. Cycl. 89, Suppl. 206. Das Wort ist jonisch (Hippocr.) und spätprosaisch (Philo etc.).

ὑπερθρώσκω 4 mal bei Äsch., Eur. Hec. 823. In attischer Prosa dafür ὑπεράλλομαι oder ὑπερπηδάω.

ὑποπτήσσω Β 312 (†); bei Äsch. 2 mal; wieder Hel. 1203.[3]

---

1) El. 1255 lesen Wecklein und Kirchhoff: ἐστομωμένας.

2) Pind. (Ol. XIII, 60 hat τρομέω).

3) Soph. hat πτήσσω 3 mal.

Zu Ende dieses Paragraphen will ich nur noch auf die zahlreichen sog. ἅπαξ εἰρημένα (†) bei Hom., auch bei Äsch., aufmerksam machen, die bei Euripides wiederkehren. Mehr Bedeutung haben ja die Homerischen †; denn von Äsch. ist zu wenig erhalten, als daß man seine † einigermaßen für selten oder altertümlich halten könnte, hier waltet vielmehr oft der reine Zufall. Dagegen ist sehr merkwürdig und bedeutsam, daß sich unter den in diesem Paragraphen behandelten 73 Wörtern die stattliche Anzahl von 23 Homerischen ἅπαξ εἰρημένα findet.

§ 24.

Euripides' Wortschatz nach Pindar-Äschyleischem Vorbild.

ἀδείμαντος (metu liber) Pind. 2 mal; Äsch. 2 mal; wieder Rhes. 697 (M). In Prosa dafür ἄφοβος (nach Suid. 24 a).[1])

ἄκαμπτος Pind. 2 mal; Äsch. Cho. 455; Eur. Hipp. 1268 (M).

ἄκραντος (st. des attisch-pros. μάταιος, ἄπρακτος, ἀνωφελής) Pind. 3 mal; Äsch. 2 mal; Eur. Bacch. 435, 1231, Herc. F. 899 (M), Suppl. 770,[2]) fr. 414.

ἀκύμων Pind. 1 mal; Äsch. 1 mal; Eur. Andr. 158 (dazu Schol.: ἄτοκος[3])) und Iph. T. 1444.

ἀμπλακία (st. des gewöhnlichen ἀμπλάκημα, ἁμάρτημα, ἀδίκημα, παρανομία etc.) bei Pind. 4 mal: Äsch. Pro 563; Eur. Hipp. 146 (M), 833 (M), 1363 (M), Med. 116 (Anap.)

ἄρδω Äsch. 2 mal; Eur. Suppl. 207; in att. Prosa von Xenoph. an![4])

ἄωρος Äsch. 2 mal (Pers. 496 und Eum. 956 „Fälle, wo die Menschen vor der Zeit hinsterben"); Pind. hat ἀωρία = funus immaturum;[5]) Eur. hat ἄωρος in Alc. 168, Hec. 425,[6]) Iph. A. 1218, Or. 1030. — Wieder bei Plutarch.

γέννα (genus, origo; gewöhnlich τό γένος in Prosa) bei Pind. 2 mal; Äsch. 11 mal;[7]) Eur. Andr. 119, Hec. 160, 191,

---

1) Hom. hat nur ἀδείης.

2) Suppl. 870 jetzt ἄκρατον (Wecklein).

3) cf. eine Glosse des lex. Seg. pg. 6 (zit. bei Wecklein, Jahrb. f. klass. Philol. 7. Suppl.-Bd. pg. 445): ἀ. Εὐριπίδης ἐπὶ τοῦ μὴ γεννᾶν τέθεικεν ὡσανεὶ ἀγόνου.

4) Thucyd. hat IV, 97 ὑδρεύεσθαι (med.) = „sich Wasser schöpfen".

5) Das Homerische ἄωρος (μ. 89 †) kommt her von ἀείρω.

6) Schol.: ταχυθανάτου.

7) Trotz der Bemerkungen mancher Lexica („Tr.") hat Soph. nur γέννημα.

Herc. F. 365, Iph. T. 154, Or. 130, 795, 810, 821, 972, Med. 429, Rhes. 908, Tro 531, an sämtlichen Stellen in Cantica, außerdem noch fr. 558, 5 (Oen.)

γηρύομαι (st. att.-pros. ψοφεῖν, φθέγγεσθαι, φωνεῖν etc.), bei Pind. in dorischer Form; Äsch. 2 mal; Eur. stets in Cantica: El. 1327, Hipp. 213,[1] 1074.

δαίδαλος (in att. Prosa: τεχνικός, ἔντεχνος, ἔμπειρος τέχνης etc.) Äsch. Eum. 635;[2] Eur. Herc. F. 471.

δάκος (morsus; oft = bestia) Pind. Py II, 53; Äsch. 4(—5) mal; Eur. Cycl. 325, Hipp. 646, Tro 284.

δεσπόσυνος (regius) Äsch. 2 mal; Pind. Py IV, 267; Eur. Hec. 101 (M), 1294 (Schlußvers), Iph. T. 493 (M). Der die Poeten und den Jonismus plündernde Xenoph. hat das Wort ebenfalls, endlich auch Aristophanes (Thesm. 42).[3]

διθύραμβος Pind. 3 mal; Äsch. 1 mal; Eur. Bacch. 526. Ein altes, hochpoetisches Wort, das freilich von Xenoph. (Mem. I, 4, 3) an auch in Prosa immer häufiger wird.

διαπρέπω Äsch. (Pers. 1006); wieder Alc. 642, fr. 185, 3 (an beiden Stellen in intrans. Bedeutung). Das Wort ist weder als Transitivum (= „zu zieren suchen“) noch als Intransit. prosaisch!

ἐπιστείχω Pind. 1 mal; Äsch. Eum. 906; Eur. fr. 816, 7.[4]

ἔργμα (st. des pros. ἡ ἀριστεία, τὸ λαμπρὸν ἔργον etc.) bei Pind. 9 mal; bei Äsch. 2 mal; wieder Bacch. 1069 (ρ), Hipp. 1106 (M), Or. 160 (M).

εὐθαλής Pind. Py IX, 72; Äsch. 1 mal; Eur. Tro 217 (M).

ἰαχέω Pind. 2 mal; Äsch. Sept. 868;[5] Eur. Her. 752, 783, Herc. F. 349, Phoen. 1522, Tro 516 (an sämtlichen Stellen im Melos!) [6]

κατακλύζω Äsch. (Sept. 1077); Eur. Or. 343 (M), Tro 995. Nach Suid. 573 a hat Aristophanes das Wort (Pax 828) wieder aufgestochen.

οἰακοστρόφος (selten im Vergleich mit dem z. B. Hel. 1591 etc. sich findenden, gewöhnl. οἴακα στρέφειν), Äsch. 2 mal;[7] Pind.

---

1) Schol. dazu: φθέγξῃ, λαλήσεις.
2) Hom. hat allerdings auch das Neutr. als Subst.
3) Hier „in paratragedy“ Rutherf. l. c. pg. 167.
4) χ 451 mit A. Ludwich u. Monro jetzt ἐπισπέργων.
5) Hom. und Soph. haben nur ἰάχω.
6) Eur. Herc. F. 1027 u. Phoen. 1295 jetzt andere Lesart!
7) Er hat auch 1 mal: οἰακοστροφέω.

1 mal; Eur. Med. 523: ναός κεδνόν οἰακοστρόφον. — Es ist hochinteressant, daß dieses arch. Wort sich erst wieder bei Cyrill Al. In. c 4 Amosi pg. 295 findet: ὁ τῶν ὅλων θεός καὶ οἱονεί πως (mildernd!) τῶν ἀνθρωπίνων οἰακοστρόφος!

παλίγκοτος Äsch. 4 mal; Pind. 2 mal; Eur. fr. 572, 2.

ποντομέδων Pind. Ol. VI, 103; Äsch. (Sept. 130); Eur. Hipp. 744 (M). Auch bei Aristoph. (Vesp. 1532)!

ποτᾱνός (volucer) Pind. 2 mal; Äsch. Ag. 394; Eur. El. 460, Hel. 1478, Or. 988, Suppl. 620, 1142 (stets im Melos!). Dieses Wort auch bei Platon (Phaedr. pg. 252 B). Gewöhnlich ist πτηνός.

σύμφυτος (congenitus) 2 mal im Agam.; Pind. Is. III, 14; Eurip. Andr. 954: τὸ σύμφυτον („das [eigene] Geschlecht"). — In Prosa seit Plat., Aristot., Theophr., Dio Cass. etc.!

τέθριππος Äsch. 1 mal; Pind. 3 mal; Eur. Alc. 428 (sc. ἅρματα), El. 866, Hel. 342 (M), 383 (M), Her. 802 (ρ), Herc. F. 176 (sc. ἅρματα), ebenso noch ib. 380 (M), Jon 82 (M), 1241 (M), Phoen. 1562 (M), Suppl. 501, 927, Tro 855, fr. 771, 2.

ὑπαίθριος Äsch. 2 mal; Pind. Ol. VI, 61; Eur. Andr. 227. Das Wort ist jon. und spätpros. (Hippocr., Xenophon; Polyb., Luc., Plut. etc.)

φραδή (consilium; in Prosa dafür etwa ἡ δήλωσις) bei Äsch. 2 mal; Pind. Ol. XII, 9; Eur. Phoen. 667 (M). [1] — Die Bedeutung bei Pind. ist „Erkenntnis", bei Äsch. und Eurip. eher „Andeutung". In dieser Bedeutung findet sich das Wort wieder bei Lycophron.

χοιράς (scopulus) bei Äsch. 2 mal; Pind. Py X, 52; wieder Andr. 1265 und Tro 89. Das Wort ist jonisch und spätprosaisch.

§ 25.

Euripides' Wortschatz nach spez. Pindarischem Vorbild.

ἀβρότης (status florens) Pind. 2 mal; [2] Eur. Bacch. 968, Iph. A. 1343 (T. T.). Von Xenoph. (Cyrop, VIII, 8, 8) an auch in Prosa.

ἀγωνία ist wohl keines von den Wörtern, mit deren altertümlichen Klange Eur. poetisch wirken wollte, wenn es auch Pind. 3

[1] Das Scholion umschreibt hier: ταῖς ὑποθήκαις τῆς ἐνδόξου Ἀθηνᾶς πεισθεὶς.

[2] Pindar-Stellen werden zitiert nach J. Rumpel, Lex. Pind. 1883.

mal und nach ihm Eurip. 3 mal hat; Hec. 314, Suppl. 525, Tro 1003. Hat es doch auch Herodot, Plat., Xenoph., Demosthenes etc.!

ἄδακρυς. Pind. Ol. II, 73 (66); Eur. Alc. 1047, Med. 861 (M).[1])

ἀδάμας Pind. 2 mal; Eur. Cycl. 596 (= „der harte Stein"). Die Bedeutung „Diamant" kommt erst mit Teophr. auf.

ἄθεμις Pind. 2 mal; Eur. Jon. 1093 (M). Außer bei Pind. und Eur. findet sich das Wort überhaupt nur noch bei Oppian (Hal. I, 756)!

ἀμβολή (initium etc.) Pind. Py I, 3. — Eur. Hel. 1297 und Her. 270.

ἀμφελίσσω Eur. Andr. 425.

ἀντιφθέγγομαι; wieder Hipp. 1216 (ρ!). Vielleicht in den Kyprien? Erst bei Luc. in Prosa!

ἀτρέκεια (st. des att.-pros. ἀλήθεια, ἀκρίβεια cf. Suid. 191b) Pind. 1 mal; Eur. fr. 91. — Auch bei Herodot, dann bei Arrian (Arab. VI, 25, 1)!

ἀχρήμων Med. 461.[2])

γενέτειρα (st. des pros. μήτηρ, nach Suid. 239a: ποιητικῶς). Eur. fr. 1023.

γηροτρόφος Pind. fr. 214 (133),[3]) Alc. 688 [ ]. Da Suid. 242b: γηροβοσκῶ durch γηροτροφῶ erklärt, so scheint auch γηροτρόφος nicht besonders altertümlich zu sein für Eur. Zeit.

διαντλέω Andr. 1217 (M), Herc. F. 1372; Plat. und dann Plutarch.

διαστείχω wieder Andr. 1090 (ρ), 1092 (ρ). — In Prosa spät; auch bei Theocr. und Nonnius.

δύσφημος wieder Andr. 1144 (ρ) und Hec. 194 (M).[4])

ἑκατογκεφάλας Pind. 1mal; Eur. hat die Form ἑκατογκέφαλος in Herc. F. 883 (M) und 1190 (M). Aristoph. hat (Nub. 336, Ran. 473) beide Formen aufgegriffen.

ἐπίκρανον (capitulum columnae) Pind. 1 mal; Eur. Hipp. 201 (M), Iph. T. 51 (Prol.). Erst wieder Plut. und Strabon.

εὐανορία (fortium virorum copia). Pind. Ol. V, 20; Eur. hat dieselbe dorische Form, wenn auch in modifizierter Bedeutung, Herc. F. 407 (M).

---

1) Hom. und Soph. haben ἀδάκρυτος.
2) Hom. und Soph. haben ἀχρημοσύνη, Äsch. ἀχρήματος.
3) Soph. (Ai 570) hat γηροβοσκός.
4) Äsch. hat δυσφημέω, Soph. δυσφημέω und δυσφημία.

εὐᾱχής Pind. Py II, 14. — Eur. hat εὐάχητος Hipp. 1272 (M), Jon. 884 (M). In Prosa von Plut. an!

εὔδενδρος Pind. 3 mal; Eur. Iph. T. 134 (M). — Wieder Strab., Luc. etc.

εὔοδμος Pind. 1 mal; Eur. Bacch. 235: εὔοσμος![1])

εὔυδρος wieder Iph. T. 399 (M) und Rhes. 927. — Hdt. und Plat. auch.

εὔφυλλος wieder Hel. 1331 (M), Iph. T. 1246 (M).[2])

εὐώλενος steht Py IX, 17 in den libri, doch liest man auch λευκώλενος; die erste Form wieder Hipp. 605.

ἱππευτής (equester) Pind. Py IX, 123. — Wieder Herc. F. 408 (M). Nach Passow nur bei Pind. und Eur.!

ἱππόχροτος Pind. 1 mal; Eur. Hel. 207 (M), Hipp. 229 (M). Auch in der Anthol. Pal.!

καλλίνικος bei Eur. Bacch. 1147 (ρ), 1161 (M), Herc. F. 180, 582, 961 (ρ), 789 (M), Her. 937, Iph. T. 12 u. ö. (im ganzen 27 mal!). Erst in später Zeit wieder als Beiname der Seleukiden!

καλλίπεπλος Pind. Py III, 25; wieder Troad. 338 (M).

καπνόω (in fumum verto) Pind. Py V, 84. — Eur. Suppl. 497, Tro 8 und 586 (M).

κτίστωρ (conditor), eine Neubildung Pindars mit der jüngeren Endung -ωρ! 1 mal bei ihm; wieder Jon 74. — Die att. Prosa gebraucht dafür ὁ κτίσας; ὁ κτίστης von Luc. und Plut. an!

μεγαλόπολις Pind. 2 mal; Eur. Tro 1291 (M).

ξεναπάτας Pind. Ol. X, 34; wieder Med. 1392 (M), Tro 866.

ξυνάορος Pind. 2 mal; Eur. hat 1. ὁ ξυνάορος = maritus Or. 1136; 2. ἡ ξυνάορος = marita Herc. F. 140, 527; Iph. A. 50; Or. 654, 1566; Phoen. 1695, fr. 909. Eur. vermeidet durch Anwendung dieses älteren Wortes das att.-pros. γυνή, σύγκοιτος etc. Erst in späterer Prosa taucht auch ξυνάορος auf, so z. B. Cic. ad Att. VI, 5, 1.

ὀδυνηρός (valde dolens) Pind. Py II, 91 in dor. Form; Eur. Hipp. 189 (M), Phoen. 566. — ὀδυνηρῶς in später Prosa!

ὄζος (Zweig, Ast)[3]) findet sich zwar schon bei Homer, metonymisch aber zuerst bei Pind. (2 mal). So auch Hec. 123: τὼ Θησείδα ὄ', ὄζω Ἀθηνῶν.

[1]) Soph. hat allerdings auch εὐοσμία Laoc. fr. 340, 2 (nach Ellendt).

[2]) Bei Soph. vielleicht auch vorkommend; cf. Ellendt Lex. Soph. s. v. φύλλον.

[3]) Davon ist zu unterscheiden ὄζος (= der Gefährte), das Iph. A. 202 nach Hom. Vorgange steht.

οἰκουρία Pind. Py IX, 19; wieder Herc. F. 1373. Auch spätprosaisch!

ὄρφνη (statt des att.-pros. σκότος, auch τὸ σκοτεινόν), bei Pind. 3 mal in dor. Form; Eur. Her. 857 (ρ), H. F. 46, 352 (M), Jon 955, Iph. T. 151 (M), Rhes. 42 (M), 69, 570, 587, 679 (M), 697 (M), 774 (ρ), Tro 1072/73 (M).

παράτροπος Pind. 1 mal; Andr. 527 (M).

πόμα (potus; att.-pros. πῶμα) Pind. Ne III, 79; Eur. Bacch. 279.

προφατεύω Pind. 1 mal; Eur. Jon 369, 413. — Jonisch (Herodot) und in späterer Prosa (Plat., Luc., Test. Nov.).

ῥόμβος (= schnelle Bewegung). In dieser Bedeutung bei Pind. und Eur. Hel. 1362 (M). — Die Bedeutung „Kreisel" (Spielzeug) freilich wäre nimmermehr altertümlich.

στεφανᾱφορία Pind. Ol. VIII, 10. — Eur. hat στεφανῡφορία Herc. F. 781 (M).

σχάζω (inhibeo), bei Pind. 2 mal; Eur. wieder in Phoen. 454, 960; Tro 811 (M).

τοξοφόρος Pind. 2 mal; Rhes. 32 (M), Tro 804 (M). Aber auch bei Herodot (I, 103) von den Bogenschützen.

ὑποστέλλω Pind. 1 mal; Eur. Or. 607 (ὑποστέλλει λόγῳ = „bist zurückhaltend mit deinen Worten").

ὑπώροφος Pind. Py I, 97 (= domesticus)[1]; Eur. El. 1166 (M), Herc. F. 107 (M), Iph. A. 1204, Or. 147 (M), Phoen. 299 (M).

ὑψίφρων Pind. Py II, 51; Iph. A. 919 hat ὑψηλόφρων! Es ersetzt das att.-pros. μεγαλόφρων!

φιλάρματος. Pind. 1 mal; Herc. F. 467.

φωνήεις bei Pind. 3 mal in dor. Form; Tro 440 wieder. Auch bei Xenoph.![2])

χαλκόκροτος Pind. 1 mal; Eur. Phoen. 1577 (M).

χροΐζομαι (dormio) Pind. 1 mal; Eur. Herc. 915 (M).

χρυσόκερως Pind. Ol. III, 29. — Eur. fr. 740, 2 wieder.[3])

χρυσοκόμας Pind. 2 mal (von Apoll); Eur. Iph. A. 548 (M) (von Eros), Iph. T. 1237 (M), Suppl. 976 (M) und Tro 254 (M) (von Apoll).

ὠκύτης (in att. Prosa dafür ἡ ταχυτής oder τὸ τάχος), bei Pind. in dor. Form; Eur. Bacch. 1090 (ρ).

1) Homer hat ὑπωρόφιος I, 640 (†).

2) Homer hat ι 456: ποτιφωνήεις.

3) Hel. 381 ist diese Lesart eine Konjektur Dobrees; Wecklein schreibt mit den Mss LG: χρυσοκέρατ'.

§ 26.

Euripides' Wortschatz nach spez. Äschyleischem Vorbild.

ἄβυσσος (profundissimus, immensus) Äsch. 3 mal; Phoen. 1605: εἰς ἄβυσσα χάσματα.[1]) Im Nov. Test. wieder: ἡ ἄβυσσος = die Hölle!

ἀγείτων (solitarius) Pro 270; El. 1130 wieder. Spätpros. (Plut. u. a.)

ἄγη (fragmentum).[2]) Pers. 425 (ρ). — Eur. Suppl. 693 (ebenfalls ρ!). In att. Prosa dafür ἐρείπια u. ä.

ἄγρευμα (rete) bei Äsch. 4 mal; Eur. Bacch. 1241; fr. 754, 2 (Nauck, Tbnr.-Ausg.) (M). Doch hat auch Soph. ἀγρευτής und ἀγρεύω[3]); nach Rutherf. l. c. pg. 165 hat Xenoph. öfter ἀγρεύω, welches Wort mit der Zeit immer häufiger wurde, sodaß z. B. der Scholiast zu Philoct. 863 (ed. Papageorgius) ἁλώσιμον durch ἀγρεύσιμον erklärt!

ἄγρυπνος (st. des in Prosa üblichen ἄυπνος), Pro. 358; Eur. Rhes. 2 (M) und 825 (M).

ἀέναος (immer fließend) Äsch. Suppl. 553.[4]) Bei Eur. Jon 118 1083, Or. 1299, fr. 856, 1 (stets im Melos).

ἀέριος Äsch. (2 mal in den Suppl.); Eur. Phoen. 1534 (M). Tro 546 (M), fr. 27, 4.

ἀηδόνιος Äsch. 1 mal; Eur. Jon 1482.[5])

αἰθαλόεις Äsch. Pro 992 (= ardens); in derselben Bedeutung wieder Phoen. 183 (M).[6])

αἱματοσταγής 4 mal bei Äsch.; Eur. Suppl. 812 (M).

αἵμων (cruentus; in att. Prosa zu Eurip. Zeit φόνιος, καθῃμαγμένος, auch αἱματώδης) Äsch. Suppl. 847; ebenso Hec. 90, wozu der Scholiast bemerkt: τῇ φονικῇ, οἷον τῷ αἱματοποιῷ ὄνυχι.[7])

---

[1]) Dazu ein gutes Scholion: αὐτὸς ὁ Κιθαιρὼν [ὃς] ὤφειλε κατατεταρταρῶσθαι.

[2]) Das Hom. ἄγη leitet sich von ἄγαμαι ab.

[3]) cf. Bellermann, Soph. Antig. (Erkl.-Ausg.) zu V. 606.

[4]) Hom. hat ἀενάων (ν 109 †); bei Pind. hat das Wort bereits die Bedeutung: sempiternus, perpetuus.

[5]) Wieder in Aristoph. Ran. 683.

[6]) Pind. hat nur αἰθόεις; bei Hom. hat das Wort die Bedeutung fuligine obductus oder fuliginis colore inductus.

[7]) Das Homerische αἵμων (Ξ 49 †) wird mit αἵμυλος (callidus) in Zusammenhang gebracht. (αἵμονα θήρης l. c. = „der Jagd kundig" nach alter Erklärung.)

αἶπος (cacumen) 2 mal im Agam.; bei Soph. ed. Nauck findet sich das Wort nicht, jedoch in der Ausgabe von Dindorf-Mekler steht es O. R. 877. — Eur. Alc. 500 steht es in übertragenem Sinne.

ἀλαίνω Agam. 82; wieder Cycl. 79 (M), El. 204 (M), 589 (M), Iph. T. 284, Or. 532, Phoen. 1536 (M), Tro 1083 (M). — ἀλάομαι ist öfter zu lesen.[1])

ἀλεξητήριος (averruncus) Sept. 8; Eur. gebraucht es Herc. F. 470 (statt des üblichen ἀμυντήριος); Xenoph. (nach Rutherf. l. c. pg. 165) hat dieses Wort auch!

ἀλητεία (erratus) Pro 900 (in dor. Form); Hel. 934 und Jon 576. Das Wort ist sehr altertümlich und äußerst selten, erst Dio Cass., Philo etc. haben es wieder.

ἁμαξήρης (mit τρίβος = „Fahrweg"). Bei Äsch. Ag. 1054 in der Bedeutung: in curru exstructus (ἁμαξήρη θρόνον). Doch kann man auch hier einfach mit „Fahr-" übersetzen wie auch Or. 1251 (ἁ. τρίβον).[2])

ἀμοχθεί (nullo labore; in att. Prosa ἀπόνως). Prom. 208 (in der Form ἀμοχθί); Eur. Bacch. 194 wieder. Nach dem Thesaur. erst wieder bei Lucian (Amor. c. 7), Dion etc.

ἀμφίλεκτος Ag. 881, 1585, Sept. 809; Phoen. 500: ἀμφίλεκτος . . . ἔρις (= hadernder Zwist).

ἀμφιμήτωρ (Suid. 83b: ὁ ἑτερομήτωρ)[3]) Äsch. 1mal (nach Hesych. s. v. cit.); Eur. Andr. 466 (M).

ἀμφίτομος (utrimque secans, übertragen = anceps; in Prosa dafür δίστομος) Ag. 1496; Eur. El. 164 (M), Hipp. 1375 (M). — Noch bei App. Rhod. und in der Anth. Pal.

ἀναίθω (Ar. und intr.) Cho 536; Cycl. 331.[4])

ἀναίμακτος (non cruentus) Äsch. Suppl. 196; Eur. Phoen. 264 und Rhes. 222. — Wieder bei Plut. etc.[5])

---

[1]) Soph. hat auch ἀλύειν cf. Schol. zu Soph. El. 135.

[2]) Dem Sinne nach richtig dazu der Scholiast: τὴν λεωφόρον ὁδον. — Passow gibt für ἁμαξ. nur Äsch. und Eur. an!

[3]) Schol. zu Andr. 466: τοὺς ἐκ διαφόρων μητέρων, ἐξ ἑνὸς δὲ πατρός. Cf. auch ähnlich Hesych. und Phryn. Bekk. p. 6, 24, Eine gute Gegenüberstellung mit ἀμφιπάτορες bei Pollux III, 23.

[4]) Homer und Pindar haben αἴθομαι (intr.).

[5]) Homer hat Ε 342 (†) ἀναίμων („blutleer"); Äsch. hat auch ἀναίματος (Eum. 302).

ἀνάκτωρ (rex) Äsch. 2 mal; Hom. hat nur ἀνακτόριος, was allerdings das erste Wort voraussetzt; Eur. wieder Iph. T. 1414, Tro 1217 (M).

ἀνδροκμής (viros interficiens) Äsch. 4 mal; Eur. Suppl. 525: ἀνδροκμῆτας. . . ἀγωνίας. Dieses Wort steht für das att.-pros. ἀνδροφόνος. Hom. hat ἀνδρόκμητος (= a viro elaboratus Λ 371†). Die Stelle des Eur. kann man zweifach auffassen 1. Wettkämpfe, in quibus viri laborant (von κάμνω), oder 2. dem Schol. zu Soph. Ai 335 (ed. Papag.) folgen: σιδεροκμῆσιν] τῷ σιδήρῳ φονευθεῖσιν, ὡς ἀνδροκμῆσιν. Doch ist spez. für die zitierte Stelle die erste Erklärung die zulässige.

ἀνηβάω Äsch. Suppl. 606; Eur. Jon 1465 (M). Aueh bei Plat., Xen., Plut. etc.

ἀνήμερος Äsch. 3 mal (= incultus).[1]) Eur. Hec. 1078 (M): ἀνήμερον | οὐρείαν τ' ἐκβολάν. Erst Plut. hat das Wort wieder.

ἀνθεμώδης (poet. für ἀνθηρός oder εὐανθής) Prom. 455; Eur. Bacch. 462.

ἀνθρακόω (in carbones verto) Pro 372; Cycl. 614 (M). Doch hat Hom. I 213 (†) auch ἀνθρακίη = Kohlenhaufe, Pind. fr. 168 (150) ἀνθρακιά, Äsch., Soph. und Eur. zusammen κατανθρακόω; allerdings ist das genannte Kompositum wie auch ἀπανθρακόω häufiger als das Simplex.

ἀνίερος (impius) Äsch. 3 mal; Eur. Hipp. 147 (M)[2]), fr. (inc.) 992. — Auch bei Platon, dann Plutarch!

ἀνοτοτύζω (eiulo; gew. dafür wäre ἀναβοάω, ἀνακραυγάζω u. ä.) Agam. 1074; Eur. Hel. 371 (M). Nach dem Thesaur. und Passow nur bei Äsch. und Eurip.!

ἀνταποκτείνω bei Äsch. 1(—2)mal: Hec. 262, Or. 509, 515. — Das Wort auch bei Aristoph. Ach. 325, aber auch bei Herod., Xen., Demosth.

ἀντιδέχομαι (vicissim accipio) Cho 916; Iph. A. 1222. Nach dem Thesaurus überhaupt nur an den beiden eben genannten Stellen!

ἀντίμολπος Ag. 17 (remedium, quod canendo somnum pellit); Med. 1176: ἀντίμολπον. . . | κωκυτόν. Außer den beiden Stellen nach dem Thesaur. nur noch Cramer. Anecd. Par. (vol. IV pg. 275,22)!

[1]) Soph. hat ἀνημερόω (= a feris purgo) nach Ellendt (Lex. Soph.), also das ἀν- in ganz andrer Bedeutung!

[2]) „nicht teilhaftig der geweihten Opferkuchen".

ἀντίπορος (e regione positus) Pers. 67; Iph. A. 1494 (M), Med. 210 (M). Xenoph., der das Wort (Anab. IV, 2,18) hat, hätte sich mit dem echt attischen und prosaischen ἐναντίος, κατ' ἀντικρύ etc. helfen können. Plut. hat ἀντίπορος wieder.

ἀντισηκόω (pari pondere sum) Pers. 437;[1]) Eur. Hec. 57. Erst bei späten Pros. wieder!

ἀπαντλέω (hauriendo minuo) Pro 84; Eur. Alc. 354, Or. 1641 („von der Erde vertilgen"). Auch bei Plat., dann bei Plutarch wieder.

ἀπαράμυθος (inexorabilis; in att. Prosa: ἀπαραίτητος, ἄπειστος u. ä.) Pro 185; Iph. A. 620. Der Thesaur. gibt für dieses Wort nur noch eine sehr obskure Stelle an!

ἀποδικεῖν Ag. 1410; Herc. F. 1205 (M). In att. Prosa (nach den Scholien zu Or. 991, 1470, Phoen. 640/41, 665, 668, 1417) dafür (ἐκ)βάλλειν (οὗθεν καὶ δίσκος), ῥίπτειν, κατασπείρειν κ. τ. λ. Der Thesaur. gibt nur Äsch. und Eur. für dieses Wort an.

ἀποζεύγνυμαι Cho 676 = proficiscor; bei Eur.: El. 284, Herc. F. 1375, Med. 1017, Phoen. 329 (M), 988, Suppl. 791 (M). Die Eurip. Bedeutung von ἀποζ. ist: „von jemand getrennt, geschieden werden", so z. B. Phoen. 988: μητρὸς στερηθεὶς ὀρφανός τ' ἀποζυγείς = „ein von der Mutterbrust gerissener Waise". Hier stehen wiederum Äsch. und Eur. allein mit der Anwendung dieses Wortes für das gewöhnliche (ὑπο)λύειν, χαλᾶν etc.

ἀποθραύω (confringo) Pers. 410; Eur. Phoen. 1399; wieder aufgestochen von Aristophanes in Nub. 993, aber auch bei Plut., Arr. u. a. späten Prosaikern.

ἀπόμουσος Ag. 801; Eur. Med. 1089 (M), wozu das Schol. hier: ἀπαίδευτον. Sehr seltenes Wort!

ἀραρότως (firmiter) Äsch. Suppl. 495; Eur. Med. 1192. Das Adverb noch bei Platon (Phaedr. pg. 240 D).

ἀρβύλη (calceus) 2 mal bei Äsch., Eur. Bacch. 638 (T. T.), 1134, El. 532, Herc. F. 1304, Hipp. 1189 (ρ) („Stand des Fuhrmanns vorn im Wagen"), Or. 140 (M)[2]), 1470 (M) (hier in Dor. Form).

ἀργυρήλατος Äsch. 1 mal; Jon 1181.

ἀστερωπός Äsch. 1 mal; Eur. Hipp. 851 (M), Jon 1078 (M), Phoen. 129 (Trim. im Melos). Die synkopierte Form steht Herc. F. 406 (M).

---

1) Das Scholion stellt das Wort mit ἀντισταθμῆσαι zusammen.

2) Schol. dazu: εἶδος ὑποδήματος κοίλου βαθέος γυναικείου.

ἀτέρμων Eum. 634; wieder Hec. 926.

αὐτανέψιος (consobrinus) Äsch. 2 mal; Eur. Her. 211, 987, Rhes. 944. — Das Wort wieder bei Lycophron.

ἄφετος (dimissus) Pro 606. — Jon 822 wieder.

βαθύπλουτος (st. des prosaischen πολὺν πλοῦτον ἔχων nach Suid. 210 b) bei Äsch. Suppl. 554 und Eur. fr. 453. — Auch spätprosaisch!

βάκτρον (bac-ulum; in att. Prosa dafür das lautlich entsprechende ἡ βάκτηρία) bei Äsch. 2 mal; Eur. Bacch. 363, Hec. 281, Herc. F. 108 (M), Jon 217 (M), 743, Phoen. 1719 (M), Tro 276 (M). — Nach dem Thesaur. noch in der Anth. Pal., bei Callim. auch.

βλέμμα 1 mal bei Äsch.; wieder in Herc. F. 306. — Spätpros. (Luc., Plut., Athen. u. a.)

βόλος (Suid. 223 b: τὸ βαλλόμενον εἰς ἀγρὰν ἰχθύων.) Pers. 424; Eur. Bacch. 847, El. 582, Rhes. 730 (Trim. im Melos). Spätpros. (Plut. etc.); zu Eurip. Zeit dafür τὸ (ἁλιευτικὸν) δίκτυον.

βρέτας [1]) Äsch. 15 mal, Eur. 18 mal! Die Eurip. Stellen sind: Alc. 974 (M), Andr. 311, El. 1254, Her. 936, Iph. T. 980, 986, 1040, 1044, 1165, 1199, 1291, 1453, 1477, 1481, 1489, Phoen. 1250, 1473, fr. 328, 3. Spätpros. bei Dio Cass. etc., nie in der Komödie.

γαμέτης (maritus) Pro 896; Eur. Suppl. 998 (M), 1028 (M), Tro 312 (M). Freilich auch Xenoph. (Cyr. IV, 6, 3.)

γαμήλιος (nuptialis; gewöhnlicher γαμικὸς, z. B. in γαμικῶς ἐστιὰν) 4 mal bei Äsch.: Med. 673, 1026; Or. 1050, Tro 352. [2])

γάνος (Äsch. 4 mal; Bacch. 261, 382 (M), Cycl. 415, Iph. T. 633, Suppl. 1151 (M). Das Schol. zu Aristoph. Plut. 166 erklärt das Wort durch: τὸ λαμπρόν. [3])

γεμίζω (impleo) Äsch. 1(—2) mal. — Cycl. 505. — γέμω haben die Attiker von Thucyd. an, γεμίζω von Demosth. an.

γεννήτωρ Äsch. Suppl. 206; wieder Hipp. 683, Jon 735, Iph. T. 576, fr. 817.

---

[1]) Über βρέτας und βρέτος cf. Wilam Herakl. II[2] pg. 34. — Ein mißglückter etymol. Versuch Schol. Phoen. 1473: βροτῶν εἴκελον. In späterer Zeit hat das Wort auch die Bedeutung „Dummkopf", was kulturhistorisch sehr interessant ist.

[2]) Γαμηλία spielt in der Pythag. Philos. eine Rolle. (cf. Thesaur.)

[3]) Γάνος bei Xenoph. (An. VII, 5, 8) ist Eigenname. — Suid. 236 b meint: γάνος ὁ οἶνος (Βάκχε γάνος).

γοργός Sept. 537; Eur. Andr. 458, 1123; Phoen. 140 (M).

γοργωπός Pro 356; Herc. F. 868, 1266, Jon 210 (M), Rhes. 8 (M).[1])

δᾶ = γῆ.[2]) Äsch. 5 mal; Eur. Phoen. 1296 (M).

δακρυτός (lacrimabilis; pros. dafür κλαυστός oder δακρύων (θρήνου) ἄξιος) Cho 236; Eur. El. 1183 (M). Nach dem Thesaur. nur noch Anth. Pal. VII, 490.

δαμάλη. Äsch. Suppl. 350 hat δάμαλις. welche Form von L. Dindorf im Thes. die „forma vulgaris" genannt wird, während er die Form auf ~η „poetica magis forma" nennt. Diese steht bei Eur. Bacch. 739.

δαφνηφόρος (lauriger) Äsch. Suppl. 706; Jon 422. Wieder bei Plutarch.[3])

δενδρῶτις (arborea) 1 mal bei Äsch. Wieder Herc. F. 790 (M). Nach Jac.-Seiler, Pass. und dem Thes. in der ganzen Gräzität nur hier an diesen 2 Stellen!

δέργμα (adspectus; pros. ἡ πρόσοψις, ἡ θέα u. a.) Pers. 82; Hec. 1265, Hipp. 1217 (ρ), Med. 187 (M), Phoen. 660 (M), 870. Das Wort ist äußerst selten!

δέρη[4]) 4 mal bei Äsch.; bei Eur.: Alc. 229 (M), Andr. 412, 811, Bacch. 864 (M), El. 147 (M, dor. Form), 485 (M), 1023, 1223 (M), Hec. 549 (ρ[2]), Hel. 136, 354 (M), 1567 (ρ), Herc. F. 319, 987 (ρ), 1402, Hipp. 781, Iph. A. 875, 1429, 1516 (M), 1560 (ρ), 1574, Iph. T. 854 (M), 1460, Med. 30, Or. 41, 953 (ρ), 1042, 1194, 1199, 1349, 1471 (M), 1527 (T. T.), 1575, 1653, (Phoen. 166 (M), 309 (M), 1291 (M), Tro 99 (M). Gewöhnlich wäre τράχηλος etc.

δεσπόζω hat Äsch. 5 mal; Eur. im ganzen 7 mal: Herc. F. 28, 258, Suppl. 518 etc. — Platon, dann Diod. u. a.[5])

δεσποτέομαι Äsch. 2—3 mal; Eur. Her. 884. Nach dem Thesaur. nur noch Plat. (Tim. pg. 44 E)!

δηιάλωτος Sept. 72; Eur. Andr. 105 (Hexam.). Dafür pros. αἰχμάλωτος. — Nach dem Thes. findet sich δηιάλωτος nur bei Äsch. und Eurip.!

---

[1]) Soph. hat γοργῶπις.

[2]) Nach G. L. Ahrens (Philol. XXIII pg. 206) haben wir hier einen Vok. von Δᾶς = Ζεύς (cf. auch Herw. l. c. pg. 182). Dagegen das Schol.: τίνες δὲ ἀντὶ τοῦ φεῦ γῆ, κατὰ πάθος μεταβληθέντος τοῦ γ̄ εἰς δ̄ etc.

[3]) Bei Herodot in der Bedeutung: „Lorbeerbäume tragend."

[4]) Homerisch ist δειρή, Soph. und Pindarisch δειρᾶς.

[5]) Bei Soph. vielleicht Trach. 363.

διάδρομος (auch = „unstät“) 1 mal bei Äsch.; Eur. Bach. 592 (M): κίοσιν ἔμβολα/διάδρομα . . . („durcheinander stürzende Säulenstücke“) und El. 1156 (M): δίκα/διαδρόμου λέχους . . . (= coniugii desultorii).

δίαιμος (blutig) Pers. 1006; Eur. Hec. 656 (M). — Polyb., Plut. haben das Wort aufgenommen.

διακναίω. (In att. Prosa dafür ξεῖν, λυπεῖν, auch διαφθείρειν nach Suid. 279 b und Hesychius). 3 mal bei Äsch.; bei Eur. 6 mal: El. 1307 (M), Iph. A. 27 (M) etc. Von Aristoph. (Eccl. 956 und Nub. 119) aufgestochen, bei Hippocr., Aristot., Plut. wiederkehrend.

διαμπάξ (penitus; poet. statt der in Prosa üblichen Zusammensetzungen mit δι — εκ z. B. διεξικνεῖσθαι) 3 mal bei Äsch.; Eur. Bacch. 934 (M), 1014 (M).

διανταῖος 4 mal bei Äsch., Eur. Jon 767 (M). Bei Diodor wieder! [1])

διασπαράσσω Pers. 195; Bacch. 1220 (steht statt des pros. διασπᾶν, διαμερίζειν etc. cf. Hesych.). Wieder bei Plutarch!

διεκπεράω Pers. 485; Eur. fr. 757, 8 und Suppl. 954 (übertr.). In Prosa seit Diodor! [2])

δμωΐς (statt des von Suid. 305 b gegebenen ἡ δούλη) steht bei Eur. in Bacch. 514, fr. 866, 2 etc. (im ganzen 6 mal). Das Wort kehrt bei Plut. wieder. [3])

δολιόφρων Cho 947; Iph. A. 1301 (M). Nach dem Thes. überhaupt nur an diesen beiden Stellen!

δορά Äsch. 1 mal (= pellis; steht statt des att.-pros. τὸ δέρμα cf. Suid 309 a); wieder bei Eurip. Bacch. 176, 697 (ρ), fr. 752 etc. (5 mal im ganzen). In Prosa seit Plat., Plutarch etc.

δορίπονος 2 mal bei Äsch.; Eur. El. 479 (M), Iph. A. 771 (M). Nirgends außer an diesen Stellen vorkommend!

δρασμός (fuga) 2 mal bei Äsch.; Eur. Herc. F. 1010 etc. (4 mal im ganzen). Öfter bei Äschines und Demosthenes!

δυσεύρετος Pro 816; Bacch. 1221, Rhes. 212. — Auch bei dem poetenplündernden Xenoph. (Vect. IV, 13) etc.

δυσίατος Ag. 1103; Med. 520. — Auch Plat., Dion. Hal. etc.

δυσκατάπαυστος Cho 470; Med. 109 (M). In Prosa seit Theophr., Plut. u. a.

---

[1]) Soph. hat nur ἀνταῖος.

[2]) Hom. hat nur διὲκ μεγάροιο, z. B. σ 101.

[3]) Soph. und Hom. haben nur, Äsch. auch δμωή.

δύσλοφος (Hes.: δύσκυλον, οὐχ ἁρμόζον; andre: cervici gravis, wobei λόφοι = τράχηλοι) Pro 931; Eur. Tro 303.

δύσλυτος Pro 19; Eur. Andr. 121 (M), Phoen. 375. — Bei Lycophr. u. a. wieder.

δυσμαθής Ag. 1255; Eur. Iph. T. 478 (M), Med. 1196. Die Bedeutung bei Äsch. u. Eur. ist intellectu difficilis, bei Platon steht das Wort wieder, jedoch = indocilis.

δυσοίζω Ag. 1317. — Rhes. 724 (M), 805. Zur ersten Stelle eine Glosse des Cod. A: βλασφημῶν ἢ ὀργιζόμενος καὶ λοιδορῶν.

δύσορνις Sept. 838; Hipp. 759 (M).

δύστλητος Ag. 1571; Phoen. 1438.

ἐκδοχή ist in der Bedeutung „Aufnahme, Übernahme" gewöhnlicher; = successio nur Ag. 299 u. Hipp. 866 (M).

ἐκκυνηγετέω Äsch. 1 mal (?); Jon. 1422. Wieder bei Lycophr. 1025 („auf der Jagd verfolgen").

ἔκλυσις 1) = Ohnmacht u. ä., bei Dem., Hippocr., 2) = Befreiung, bei Äsch. Prom. 262; Iph. T. 899 (M) u. a.

ἐκτελής bei Äsch. (1—2 mal), Jon 780 (M), sonst überhaupt nur noch bei Hesiod. (op. 464).

ἐκτήκειν (liquefacio; in Prosa eher ἀνατ. und διατήκειν) Pro 535 (übtr.); Or. 134 etc. (7 mal im ganzen bei Eur.). Aufgegriffen von Aristoph. (Nub. 772). Auch bei Plat., Plut. etc.

ἑλέπτολις Ag. 689; Iph. A. 1476 (M). 1511 (M). — ἑλέπολις später bei Diod. etc. = machina obsidionalis. [1])

ἐλευθεροστομέω Pro 180; Eur. Andr. 153. — Erst bei Synesius und Euseb. wieder! (Thesaur.)

ἔμβασις (= Schuh) bei Äsch. (Ag. 945) und Eur. Bacch. 740. Andere Bedeutungen bei Späteren!

ἐνδάκνω Äsch. (Suppl. 897); Eur. Hipp. 1223. Wieder Plat., Luc. etc.

ἐνδυτός Eum. 1028; Bacch. 111 (M), 138 (M), 746 (ρ), Iph. A. 1073 (M) (im ganzen 7 mal). Außer Dichtern gebraucht von späten Pros. wie z. B. Josephus (B. J. V, 5, 7)

ἐνθουσιᾶν Äsch. 1 mal; Eur. Tro 1284; auch Xenoph. (Cyr. I, 4, 8), Plat., Plut. etc.

ἐξαμέλγω Cho 898; Cycl. 209. Nach Pass. nur bei Äsch. und Euripides!

ἐξευλαβεῖσθαι Äsch. 1 mal; Eur. Andr. 644. — Plat., Plut. etc.

---

[1]) cf. auch Vitruv. X, 22.

ἐπαν(α)τέλλω (tr. und intr.) Äsch. 1—3 mal, bei Pind. 1 mal (tr.!), bei Eur. (intr.:) Herc. F. 1053, (tr.:) Phoen. 105 (M).

ἐπεγχέω Ag. 1137; Cycl. 423.

ἐπήκοος (zuhörend) Äsch. 3 mal; Eur. Her. 119. — Wieder Xen., Plat., Plut. etc.

ἐπιβώμιος 1 mal bei Äsch.; Eur. 2 mal; Andr. 1025 (M), El. 715 (M).[1])

ἐπιθεάζω Cho. 856; Med. 1409 (dazu Schol.: ἐπιφθέγγομαι).

ἐπιθύω Ag. 1504; Or. 555. Auch Aristoph. (Plut. 1116) u. a.

ἐπιθωΰσσω Äsch. 2 mal; Eur. Iph. T. 1127 (M). — Wieder bei Synesius.

ἐπίσημα (signum) Sept. 659; Phoen. 1107 (ρ). — Gewöhnlicher ist ἐπίσημον!

εὐαγής Pers. 466 (?); Eur. Bacch. 662 (ρ), Suppl. 652 (ρ). cf. Hymn. Hom. (Dem. v. 275) ed. Gemoll.

εὔγλωσσος Suppl. 775; Eur. fr. 56, 3 und fr. (inc.) 899. Wieder bei Aristoph., Nonnius etc.

εὐηθία Pro 383; Hipp. 639.

εὔμαρις Pers. 660; Or. 1370.

εὐνάτωρ und εὐνέτης sind Äschyleisch. — Herc. F. 27: εὐνήτωρ, El. 803: εὐνέτης. — Dieses Wort wieder aufgegriffen von Lycophr. v. 174 und 820.[2])

εὔφθογγος Cho 341; Tro 128 (M). — Wieder Theogn., Strabon etc.

ἐχθρόξενος 3 mal bei Äsch.; Alc. 558 wieder. Sonst nie!

ζυγηφόρος Äsch. 1 mal; Herc. F. 121 (M) etc. (3 mal).[3]) Sonst nie (Thes.)!

ζωπυρέω Äsch. 2 mal; El. 1121 wieder. Auch Aristoph. (Lys. 682)!

ἡνιοστροφέω Cho 1022; Eurip. Phoen. 172.[4]) In späterer Zeit bei Lycophr. 166, endlich bei Mich. Glyc. und Const. Manasse!

θαλασσόπλαγκτος Pro 467; Hec. 782.

θεοκλυτέω Pers. 500; Med. 207 (M).

θεομανής Sept. 653; Or. 79 etc. (im ganzen 3 mal).

θεοπιφδέω Ag. 1161; Phoen. 959 etc. (2 mal im ganzen).

---

[1]) cf. A. Schäfer: „Dem. und seine Zeit", Titelbild des III. Bandes. Dies aus späterer Zeit!

[2]) Soph. hat nur εὐνήτρια und εὐνις.

[3]) Auch ζυγοφόρος wird bei Eur. z. T. gelesen.

[4]) Soph. El. 731: ἡνιοστρόφος.

θηκτός Sept. 944; Eur. fr. 453, 12 etc. (6 mal im ganzen). Ein seltenes Wort!

θηλυγενής Äsch. Suppl. 29; Eur. Bacch. 117 (M), 1156 (M).

θοινατήρ Ag. 1502; Eur. hat θοινάτωρ Jon 1206 etc. (2 mal im ganzen.)

θοίνη Äsch. 2 mal; Eur. Bacch. 1184 (M), Herc. F. 957 (ρ), Iph. A. 722, fr. 462 etc. (12 mal im ganzen). Auch bei Xenoph., Plat. etc. (cf. pg. 46).

θρασύσπλαγχνος Pro 730; Hipp. 423. Sonst nie! (Thes.)

θρασύστομος 2 mal bei Äsch.; wieder Eur. fr. 3. Sonst nie![1])

θρέομαι Äsch. 4 mal; Eur. Hipp. 363 (M), Med. 51.

θυηπόλος Pers. 202; Iph. A. 746 und Iph. T. 1359 (ρ). — Aufgestochen von Aristoph. (Pax 1124).

ἰά (vox)[2]) Pers. 936; Rhes. 553 (M). Hesych. gibt dafür: φωνὴ καὶ βοή. Selten!

ἰαχή[3]) (clamor; in att. Prosa dafür ἡ βοή, ἡ κραυγή) Pers. 939; Iph. A. 1039 (M) etc. (8 mal im ganzen).

ἴήλεμος (bzw. ἴάλεμος[4]) Äsch. Suppl. 115; Herc. F. 109 (M), Or. 1390 (M, hier 2 mal), Phoen. 1033/34 (M, auch hier 2 mal), Rhes. 895 (M), Suppl. 281 (M), Tro 604 (M), 1304 (M). — In den Schol. wird das Wort öfters durch θρῆνος erklärt.

ἵκτωρ (supplex, st. des att.-pros. ὁ ἱκέτης) Äsch. Suppl. 652; Eur. Her. 364 (M), 764 (M): ἱκτῆρας.

ἶνις (filius; auch filia) Äsch. 4 mal; Eur. Andr. 797 (M) etc. (im ganzen 5 mal)[5])

καθαιμάσσω Eum. 450; Andr. 588 etc. (im ganzen 4 mal) und καθαιμακτός Or. 1358 (M).[6])

κάκη (ignavia) Äsch. 2 mal; Eur. fr. 297 etc. (im ganzen 4 mal). Hipp. 1335 in der Bedeutung: „schlechte Gesinnung".

κακόποτμος Ag. 1136; Hel. 694. Bei Aristot. etc. in moderierter Bedeutung = inauspicatus; bei Äsch. und Eur. dagegen = qui sorte infelici utitur.

καλλίκαρπος Pro 369; Eur. fr. 1083, 4 etc. (3 mal i. g.)

---

1) θρασυστομέω findet sich jedoch bei Äsch., Soph. und Eurip.!

2) Bei Soph. ist ἰά bloße Interjektion.

3) Über die Quantit. des α cf. N. Wecklein curae epigr. in Fleckeis Jahrb. IX. Suppl.-Bd. pg. 170.

4) Über den Vokalism. dieses Wortes cf. Wilam. Herakles II² pg. 29

5) Wilam. Her. II² pg. 87 nimmt epischen Ursprung an.

6) Pind. und Soph. haben nur αἱμάσσω.

καρανιστήρ, ῆρος Eum. 186; Rhes. 817 (~ής, οῦ). Selten!

κάρπιμος Pro 455; Eur. fr. 415, 3, fr. 757, 6 etc. (5 mal i. g.) Von Theophr. an öfter in Prosa!

καταιθαλόω Äsch. 1 mal; Eur. Jon 215 (M) etc. (i. g. 3 mal). Wieder aufgegriffen von Aristoph. (Ar. 1248), Lycophr. (V. 1376.), dann von Luc. und späten Byzantinisten.

καταίθω (comburo) Cho 607; Eur. fr. 629, 687 etc. (i. g. 5 mal).

καταιβάτης Pro 359 (= descensor). Bacch. 1361: τὸν καταιβάτην Ἀχέροντα. [1])

καταπνέω Ag. 105; Med. 839 (M), Rhes. 388 (M). — Wieder bei Aristoph. (Lys. 552), Aristot., Plut. etc.

κατάπτερος (alatus) Pro 798 und Or. 176 (M). Sonst nirgends!

καχλάζω (strepito) 2 mal bei Äsch., auch bei Pind. — Wieder Eur. Hipp. 1211 (ρ). Dann bei Diod., Dion. H. etc.

κήδειος; 3 mal bei Äsch., dann Iph. T. 147 (M): blutsverwandt. — Jon. 487 (M): sorgsam. — Bei Äsch.; luctum significans.

κληδοῦχος Äsch. Suppl. 291; Hipp. 541 (M), Iph. T. 131 (M).

κλοπαῖος (gestohlen) Pro 110; Alc. 1035. — Bei Plat. und Spät. = verstohlen.

κλωστήρ (filum) Cho 507; Eur. fr. inc. 1001. — Aristoph. (Ran. 1347, Lys. 567), Plut. etc.

κνεφαῖος Pro 1029; Alc. 592. — Von Aristoph. wieder 3 mal aufgegriffen.

κόμιστρον Ag. 965; Herc. F. 1387. Bei Äsch. = Lohn für Rettung, bei Eur. = Trägerlohn. cf. Pollux VI, 186.

κραταίλεως (scopulosus) Ag. 666; El. 534.

κρυσταλλόπηκτος Pers. 501; Rhes. 441. — Außer diesen beiden nennt der Thes. nur noch eine späte, obskure Stelle.

λεύσιμος („Steinigungs-") Äsch. 2 mal; Eur. Bacch. 356, Her. 60, 765 (M), Jon 1237 (M), 1240 (M), Or. 50, 442, 613, 863 (nur an dieser Stelle aktivisch = „steinigend").

λευστήρ Sept. 199; Tro 1039. — Aufgegriffen von Lycophr. 1187: λ. πέτρος! — Auch Orakel bei Herodot V, 67.

λισσάς (praeceps) Äsch. Suppl. 794; Eur. Andr. 533 (M), Herc. F. 1148. — Noch bei Theocr., Ap. Rhod., Plut. etc.

λόχευμα (partus). Ag. 1392 (Geburt). — Eur. El. 1124 (Geburt). An folgenden Stellen mit der Bedeutung „das Kind": Herc.

---

[1]) ν 110 (†) καταιβατός = zugänglich. Suidas bringt καταιβάτης mit καταβιβάζω in Zusammenhang.

F. 252, Jon 921 (M), Iph. A. 285 (M), Or. 997 (M), Phoen. 803 (M), 816 (M), 1019 (M), fr. 360, 50. — Diese letzte Bedeutung auch Anacr. 54, 19.

λυπρός zwar schon bei Homer (ν 243†), aber erst bei Äsch. öfter (3 mal).[1]) Bei Eur. in Alc. 273 (M), 370, 877 (M), 939, Hec. 235, 364, 662, Hel, 1448, Herc. F. 94, 1114, Jon 597, Iph. T. 689, Med. 301, 598, 601, 1037, Or. 1582, Phoen. 395, 431, 1207, Rhes. 759, 803, Suppl. 38, 898, Tro 394, 637.

λυτήρ (liberator; in att. Prosa dafür ὁ σωτήρ oder Partzp von ἀπολύειν, ἐλευθεροῦν etc.) 2 mal bei Äsch.; Eur. El. 136 (M). — Noch 2 mal in späterer Zeit: bei Nonnius und Aristides (aus Adriani).

μαλθακίζω 2 mal bei Äsch.; Med. 291. — Das Wort nur noch bei Plat. (1 mal) und Plut. (1 mal)!

μάραγνα Äsch. 1 mal; Rhes. 817.

μελάγχιμος Äsch. 5—6 mal; Eur El. 513, Rhes. 962, Phoen. 372. — Noch bei Ap. Rhod. IV, 1508.

μεταίχμιον 2 mal bei Äsch., Eur. Her. 803 (ρ), Phoen. 1240 (ρ), 1279, 1361 (ρ). Auch Herodot VI, 77 etc., Lycophr. (443 u. 1435), endlich wieder Luc.! Homer hat das Wort nicht, vielleicht aber stand es in den kykl. Epen.

μητροκτονέω Äsch. 3 mal; Or. 48 und 887 (ρ). Nach dem Thes. nur noch 1 mal (Aristot. eth. III, 1).

μητροκτόνος Äsch. 4 mal; Eur. El. 975, Iph. T. 1200, Or. 587 (ρ), 1559, 1649, Tro 363. — Auch bei Platon, sogar Sueton (Nero c. 39).

μίμημα Äsch. 1 mal; Eur. Hel. 74; Herc. F. 294, Jon 1429, Iph. A. 578,[2]) Tro 875, 922, 992. — Platon etc.

μῖμος (imitator) Äsch. 1 mal: Rhes. 256 (M). — Spätprosaisch!

μονάς (solus) Pers. 734; Bacch. 609 (T. T.)[3]) — Bei den Pythag. spielt ἡ μ. = „die Einheit“ eine Rolle; wieder bei Plutarch.

μονομάχος Sept. 798; Her. 819 (ρ), Phoen. 1300 (M), 1325, 1363. — Wieder Luc. etc,[4])

μόρφωμα Äsch. 3 mal; Eur. Hel. 19 und fr. 185, 3. — Wieder bei Epict., Sextus Emp.!

ναυπόρος Äsch. 1 mal; Iph. A. 172 (M), Rhes. 48, Tro 877.

---

[1]) Soph. hat nur λυπηρός.

[2]) Iph. A. 295 jetzige Lesart: μυκήματα.

[3]) Andr. 855 jetzt andere Lesart.

[4]) Auch Aristoph. fr. 533 K.!

ναύφραχτος (navibus saeptus) 2 mal bei Äsch.; Eur. Iph. A. 1259. — Aufgegriffen von Aristoph. (Ach. 95 und Equ. 567).

νεβρίς (st. des zu Eur. Zeit üblichen pros. τὸ δορκάδειον [oder ἐλάφειον] δέρμα) bei Äsch. 1 mal; bei Eur. 7 mal; Bacch. 24, 111, 137 (M), 249 (M), 696 (ρ), Phoen. 792 (M), 1754 (M). — Wieder bei Plutarch!

ξιφηφόρος Cho 584; Bacch. 993 (M). 1012 (M), Hel. 1072, Herc. F. 730, 812 (M), Jon 980, Or. 1519. — Aufgenommen von Lycophr. (V. 153), Herodian u. a.

ὁδηγέω Pro 728; Herc. F. 1402. — Wieder im Nov. Test.!

ὀδόω Äsch. 3 mal; Jon 1050 (M); auch jonisch!

ὀδυρμός Pro 33; Hec. 155 (M), Med. 112 (M), Phoen. 1071 (ρ), 1517 (M), fr. 573, 2 (i. g. 6 mal). — Wieder bei Plat. und Plutarch.!

ὀλολυγμός Äsch. 4 mal. — Or. 1137. — Auch spätprosaisch!

ὁμόπτερος 3 mal bei Äsch.; Eur. El. 530, Phoen. 328 (M): ἀπήνα ὁ. (= „gleich beflügelt"). — Auch bei Plat. (Phaedr. p. 256 E) etc.

ὀξύθυμος Eum. 684; Bacch. 671, Med. 319, Or. 1198, fr. 524, 2. — In Prosa seit Aristot. (rhet. I, 10, II, 12 etc.).

ὀξύστομος Äsch. 2 mal; Eur. Suppl. 1206. — Aufgegriffen von Aristoph. (Ar. 244).

ὀπισθόπους Cho 713; Hipp. 54 (Schol.: ἑπόμενος χορός), 1179 (ρ). — Erst bei Byzant. wieder!

ὀχμάζω (= ἐχμάζω) 2 mal bei Äsch.; Eur. Cycl. 484 (M), El. 817 (ρ), Or. 265 (Schol. συνέχεις, ἐπαίρεις).

παιδολέτωρ Sept. 726; Eur. Med. 1393 (M), Rhes. 549 (M). Nach dem Thes. sonst nie!

πάλλευκος Eum. 352; Eur. Hec. 500, Med. 30, 1164 (ρ), fr. 472, 16. — Wieder bei Nonnius!

παμπησία (tota possessio; Phot. pg. 375: παγκτησία) 1 mal bei Äsch.; wieder Jon. 1305; endlich bei Aristoph. (Eccl. 868).

παντάλας Pers. 636: Andr. 140 (M), Hec. 667. — Nach dem Thes. und Passow sonst nie!

παντευχία Äsch. 2 mal; Eur. Her. 720 und 787, Suppl. 1192. — Nach P. sonst nie.

πάντολμος Äsch. 3 mal; Iph. A. 913 (T. T.), Suppl. 1075 (M). — Freilich auch bei Pind. 1 mal. — Selten!

παράκοπος (vesanus). Pro 582; Bacch. 33, 1000 (M). Aufgestochen von Aristoph. (Thesm. 668). Sonst nicht nach P.

παρακόπτω Äsch. 2 mal (?); Hipp. 238 (Anap.). Ein term. techn. in νόμισμα παρακόπτειν (Diod. I, 78; überhaupt spätpros.!),

παράσημος Ag. 780; Hipp. 1159 (M).[1]) Bei Dem. findet sich: ῥήτωρ. π. — Spätpros. (Plut. etc.)!

παρθενεύω Pro 648 (med.); Phoen. 1637, Suppl. 452. — Luc., Philo, Polyaen. etc. wieder.

παρθενία Pro 897; Phoen. 1487 (M).

πασσαλεύω Äsch. 2—3 mal; Bacch. 1214, Rhes. 180.

πεδοστιβής Äsch. 2 mal; Hel. 1516, Med. 1123, Rhes. 254 (M), 763 (p[2]). Wieder bei Athenaeus!

πέλανος (libum) Äsch. 6 mal; Eur. (= Brei:) Alc. 851, Or. 220, Iph. T. 300 (ρ), Rhes. 430, fr. 467, 5 (= Opferkuchen:), Hipp. 147 (M), Hel. 1334 (M), Jon 226 (M), 707 (M), Tro 1063 (M), fr. 912, 2. — In Prosa seit Plat., dann Dion. Hal. etc.

πένθιμος (lugubris) bei Äsch. 1 mal; Eur. Alc. 512, 622, Jon 676 (M), Or. 458, Phoen. 1071 (ρ), Suppl. 973 (M), 1056. — Plut., Diod. etc.

πετρηρεφής Pro 300; Cycl. 82 (M), Jon 1400. — Sonst nie!

πηγαῖος Ag. 901; Alc. 99 (M), El. 108, Rhes. 929. — Plat., Aristot., Diod. etc.

ποινάτωρ Ag. 1281; El. 23. — Nur noch Nonn. (Dion. 29, 355 u. ö.) hat das Wort (in der Form ποινήτωρ).

πολυάνωρ Ag. 62; Iph. T. 1282 (M). Wieder aufgegriffen von Aristoph. (Vesp. 1313).

πολύκλαυτος 2 mal bei Äsch.; Eur. Herc. F. 1427 (M), Jon 869 (M), Iph. A. 779 (M, Form hier: ~ στος), 782 (M).

πολυκτόνος Äsch. 2 mal; Hel. 198 (M), 238 (M), Her. 217, Or. 1142. — Nur bei Äsch. und Eur. (nach Thesaur. und Pass.)!

πολυπλάνητος Cho 425; Hel. 1319 (M), Hipp. 1110 (M). Das Wort erst wieder Manass. Chron. 287.[2])

πολύπλανος Pro 585; Phoen. 661 (M). Auch in der Anth. Pal.; in Prosa erst bei Dion. Hal.!

πολύτεκνος Äsch. 2 mal; Eur. Med. 557. — Auch bei Aristot., Diodor.

πόρευμα (itio) Eum. 239; Eur. Iph. A. 300 (M).[3]) — Erst wieder in christlicher Zeit gebraucht: πόρευμα πατρός = sanctus spiritus (cf. Thes. VI, pg. 1482).

---

1) cf. Schol. ἀντὶ τοῦ ἀδόκιμος, ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν κιβδήλων νομισμάτων.

2) Plut. u. a. haben πολυπλανής.

3) Herc. F. 978 jetzt: τόρευμα.

πορθήτωρ Äsch. 2 mal; Tro 213 (M).

πορφυροειδής Äsch. 1 mal; Tro 124 (M).

πρευμενής Äsch. 12 mal; Eur. Hec. 538 (ρ^2), 540 (ρ^2), Or. 138, Tro 739.[1]) — Erst bei Lucian wieder!

πρόχωπος (strictus) Äsch. 2 mal; Or. 1477 (M): ξίφος πρόχωπον (= am Griffe fest).[2])

προμάτωρ Sept. 140; Phoen. 676 (M), 828 (M). — προμήτωρ in Prosa zuerst bei Luc.; bei den Christen heißt Eva so.

προνωπής (Phot. pg. 456: . . . προέχων, Hesych.: προπετής) Äsch. 1 mal; Eur. Alc. 143, 186, Andr. 729.

προσάμβασις Sept. 466; Bacch. 1213, Iph. T. 97, Phoen. 489, 744, 1173 (ρ) (cf. Thes. VI pg. 1853).

προτέλεια Äsch. 3 mal; Iph. A. 718 (sc. ἱερά). — Erst spätpros.; Luc., Philo (πρ. τῆς σοφίας) etc.

πρόμνηθεν Sept, 209; Hel. 1603 (ρ), Jon 928, Iph. T. 1349 (ρ), Tro 20. — Auch im spätern Epos (Ap. Rhod. etc.).

πτεροφόρος Ag. 1147; Hel. 167 (M), Or. 317 (M). — Aufgegriffen von Aristoph (Av. 1714, 1756); in Prosa bei Plut. (Otho IV, 3 von den kaiserlichen Eilboten).

πυθόχρηστος Cho 901; Jon 1218 (ρ). Von Aristoph. (Nub. 2) aufgestochen. Spätpros.: Strab., Diod., Philo etc., auch schon bei Pseudoxenoph. (Rep. Lac. 8,5).

πύλωμα Äsch. 2 mal; Hel. 789, Jon 79, Hipp. 808, Phoen. 1113 (ρ). Sonst nirgends!

πυργηρέομαι Äsch. 2 mal; Or. 762, 1574, Phoen. 1087 (cf. Schol,). In Prosa erst bei Theod. Diac.!

πύργωμα Äsch. 3 mal; Cycl. 115, Hel. 51, Tro 46, 1174, Phoen. 287, Suppl. 1221.

ῥυσιάζω (traho) Äsch. 2 mal; wieder Jon 523, 1406. — Spätpros. (Plut. etc.),

σειραφόρος Äsch. 2 mal; Iph. A. 223 (M, funalis). Spätpros.!

σιδηρόφρων Äsch. 2 mal; Phoen. 672 (M). Sonst nirgends! (Thes., Pass.)

σκεθρός (accuratus) Äsch. 2 mal; Eur. fr. 87, 2. — Jonisch; aufgestochen von Lykophron (V. 270)!

σκίρτημα (saltus) Äsch. 2 mal; Bacch. 167 (M), Hec. 526, Herc. F. 836. — Spätpros. (Plut., Long., Luc. etc.).

---

[1]) πρευμένεια steht Or. 1323.

[2]) Der Schol. freilich: μεγάλην κώπην καὶ ἐκτεταμένην ἔχον.

σποδέω Ag. 670; Andr. 1129 (ρ), Hipp. 1238 (ρ). — 8 mal bei Aristophanes!

στέργηθρον Äsch. 3 mal; Hipp. 256 (M). Wie sehr die Bedeutungen dieses Wortes schwanken, zeigt Schol. zur Antig. 650. — Erst wieder bei dem Arzt aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert Dioscorides!

στερρός (gewöhnlicher ist στερεός).[1] Pro 1052; Andr. 98, 711, Hec. 296 etc. (8 mal i. g.). Auch bei Xenoph. (Anab. III, 1, 27), Luc., Dion. Hal., Clem. Al. etc.

στολμός (vestitus) Äsch. 2 mal; Alc. 216 (M), 819 [ ], Andr. 148, Herc. F. 526 etc. (6 mal i. g.). In Prosa nur bei Manetho (II, 88).

στρατηλατέω Äsch. 1—2 mal; Andr. 736, Bacch. 52, El. 321, 917, Hel. 395, Her. 465, Herc. F. 61, Iph. A. 1195, Or. 717, Rhes. 276, Suppl. 234, 592.

σύρδην (tractim) Pers. 54; Rhes. 58 (Glosse Cod. A dazu: ὁμοῦ ἅρδην). Nach dem Thes. nur noch bei Nicetas!

σφάκελος Hipp. 1352 (Schol. dazu: ὁ μετὰ ὀδύνης στασμός, κατὰ συγγένειαν τοῦ π εἰρ ᾱ!). Als mediz. term. techn. (= Zuckungen) bei Hippokr. und Galen.

ταραγμός Cho 1056; El. 368, Herc. F. 533, 836, Iph. A. 1128, Iph. T. 572, Hec. 857, 959, Phoen. 196 (M), 1406 (ρ), Suppl. 752 (ρ). Das Wort bei unsern beiden Dichtern — denn sonst findet es sich nach dem Thes. nicht — steht für das gewöhnliche ταραχή.

ταυρόομαι Cho 275; Bacch. 922, Med. 92 (Schol. dazu: ἀγριουμένην). Nach dem Thes. und Pass. nur bei Äsch. und Eur.!

ταχύπορος Ag. 486; El. 451 (M), Hel. 1272. Auch mediz. term. techn. bei Galen (wie auch βραδύπορος).

τέκμαρ (signum) Äsch. 6 mal; Hec. 1273. — Spätprosaisch!

τέρμων. Äsch. 2 mal; Hipp. 746 (M), Tro 1069 (M), Phoen. 1352 etc. (10 mal i. g.). — Spätpros.!

τευχεσφόρος (τευχοφόρος wäre, weil vom Schol. zu Rhes. 2 erklärend gebraucht, gewöhnlicher) Cho 627; Rhes. 267, Suppl. 654 (ρ). Noch Manetho (IV, 438)!

τηλουρός Pro 1 und 807; Andr. 889, Or. 1325.[2] El. 251: τηλορός. — Sehr seltenes Wort!

---

[1] Schol. Andr. 98 erklärt στερρός durch στερεός.

[2] Ein etymol. Versuch im Schol. dazu: τῆλε τῶν ὁρίων οὖσα.

τομαῖος (recisus) Asch. 3 mal; Alc. 102 (M). Erst wieder bei Nicander (Ther. 52). Öfter findet sich τόμιος!

τοξόδαμνος Pers. 86; Hipp. 1451. — Noch bei Diphilos und Lycophr. (V. 1331).

τυρός Äsch. 18 mal; Jon 696 (M), Rhes. 77 (Glosse Cod. A.: σαφῶς, ἀσφαλῶς), 736. — Spätpros.: Plut., Luc., Pseudoxenoph. (Rep. Lac.)!

τρικυμία Pro 1015; Hipp. 1213 (ρ), Tro 83.[1]) — Wieder bei Lycophr. (V. 475), Luc., Philo etc.

τρισώματος Ag. 870; Herc. F. 24, 423 (M), 1271, Jon. 204 (M). — Plut., Diod. haben das Wort wieder.

ὕλαγμα Äsch. 2 mal; Iph. T. 293 (ρ). — Noch bei Oppian (Cyn. II, 456).[2])

ὑπέγγυος Cho 38; Hec. 1029 (M). — Jonisch.

ὑπερθέω (supero) Eum. 526; Andr. 195, fr. 230. — Plat., dann Lucian wieder![3])

ὑπέρφευ Äsch. 2 mal; Herc. F. 1321, Phoen. 550.[4]) — In der gesamten Gräzität nur an diesen vier Stellen!

ὑπνώσσω Äsch. 3 mal; Or. 173 (M). — Plat., Galen auch.

φαεσφόρος Ag. 489; Cycl. 462, Hel. 629 (M): ἐν μακρᾷ φλογὶ φαεσφόρῳ (= in langer Zeit). Hochpoetisch!

φαιδρωπός Ag. 725; Or. 894 (ρ). Erst wieder bei Const. Man.!

φάντασμα Äsch. 2 mal; Hec. 54, 94, 390, Or. 407. — Plat., Aristot., Sext. Emp., Plut. etc. wieder.

φημίζω (dico) Äsch. 4 mal; Iph. A. 1356 (T. T.) Spätprosaisch!

φιλαίματος Sept. 45; Rhes. 932, Phoen. 174 (M). — Auch bei Ap. Rhod. (VII, 226), Nicand., Const. Man., sehr selten!

φιλόχορος Pers. 448; Iph. A. 1037 (M). Aufgegriffen von Aristophanes (Thesm. 989, 1136). Sonst nie!

φλογμός Eum. 940; Hec. 474 (M), Hel. 1162 (M), Suppl. 831 (M), 1019 (M). Spätprosaisch!

φοιταλέος Pro 599; Or. 327 (M)[5]). Bei späteren Epikern öfter.

χλιδανός Pers. 544; Cycl. 500 (M). — Spätprosaisch!

---

[1]) cf. decumanus fluctus (Ovid Trist. I, 2 etc.)

[2]) ὑλαγμός bei Xen., Plut., Luc.

[3]) ὑπέρκοτος 2 mal bei Äsch.; H. F. 1086? Weckl. liest hier jetzt ὑπερκόπως.

[4]) Phryn. Bekk. An. pg. 69, 17 erklärt: ὑπὲρ τοῦ φεῦ.

[5]) Hipp. 144 nur in den Mss!

χρηστήριος Äsch. 4 mal; Hel. 822, Jon 1320. — Jonisch überhaupt, auch spätprosaisch (Strabon etc.).

χρυσοπήληξ Sept. 106; Phoen. 939. — Nach dem Thes. nirgends weiter in der gesamten Gräzität! [1])

χρυσότευκτος Äsch. 2 mal; Med. 984 (M), Phoen. 220 (M). Erst wieder bei Clem. Alex., Just. Martyr, Const. Man.!

χρυσοφεγγής Ag. 288; Eur. fr. 781, 11. Hier wird auch καλλιφεγγής gelesen, doch hat Macrob. ed. Essenhardt pg. 88 die erste Lesart den Platz behauptet.

ψευδηγορέω Pro 1032; Eur. fr. 396. — Selten!

ὠμόσιτος Sept. 541; Bacch. 338, Phoen. 1025 (M). Aufgegriffen von Lycophr. (V. 654). [2])

§ 27.

Äschyleische Wörter mit Bedeutungsabbiegung bei Euripides.

Es ist klar, daß sich die Bedeutung poetischer Worte in der Zeit von Äschylus Wirken bis zur Blüte des Euripides nicht von Grund aus geändert hatte. Aber Euripides bringt die Worte oft in abgeänderter Bedeutung auf die Bühne, dazu geführt durch seine schöpferische Anlage. Ich erinnere an ἀμαξήρης (pg. 63) und ἀποζεύγνυμαι (pg. 65) und füge bei:

ἀτίετος bei Äsch. 4 mal = „ungeehrt", bei Eur. Jon 701 (M) aktivisch = „nicht ehrend, verachtend".

αὐτοκτόνος Sept. 681 = „durch gegenseitigen Mord bewirkt", Sept. 805 dagegen „sich wechselseitig mordend". So auch Med. 1254.

γοερός Ag. 1176 = „kläglich, beklagenswert". — Eur. greift das Wort Hec. 84 (M, 2 mal), Hel. 188 (M) und Phoen. 1567 (M) auf, aber in der Bedeutung „klagend".

ἐκμοχθέω (exantlo), das Eur. wie Äschylus öfter in der genannten Bedeutung hat, hat Herc. F. 309 den Sinn: „zu entgehen suchen" (τῶν θεῶν τύχας).

ἔκφορος Eum. 910 = exportans; dagegen Hipp. 295 steht: ἔ. πρός τινα = „bekannt (ruchbar) zu machen". So auch Plat., während Aristoph. (Thesm. 472) die Äschyl. Bedeutung aufgenommen hat.

---

[1]) Hom. hymn. VIII, 1 steht: χρυσεοπήληξ.

[2]) Hom. hat ὠμησταί.

ἐξοκέλλω Ag. 666 intrans. (= „vom rechten Wege abkommen"), dagegen trans. in Tro 137 (M): εἰς τάνδ' ἐξώκειλ' ἅταν.

ἐπίμομφος, ein sehr seltenes Wort, das sich dem Thes. zufolge überhaupt nur bei Äsch. und Eur. findet. Die Äsch. Bedeutung in Ag. 553 und Cho 830 ist vituperandus, die Euripideische in Rhes. 327 (ἐπίμ. εἶ φίλοις) ist vituperans.

ἔποχος 2 mal bei Äsch. sich findend, bei Euripides allein metaphorisch Hipp. 214 (M): μανίας ἔποχον...λόγον („eine mit Wahnwitz gefüllte Rede").

εὔανδρος 1) Eum. 1031 = „Männer beglückend"; 2) (Pindar und) Tro 229 (M): „reich an Männern" (εὔανδρον..γᾶν).

εὐᾱνορία sei hier auch genannt (cf. pg. 59!) 1) Pindar hat Ol. V, 20 die Bedeutung: fortium virorum copia. 2) Herc. F. 407 (M) = „männliche Kraft".

εὔδειπνος 1) Cho 484 = „wohl speisend, mit reichem Totenopfer geehrt". 2) Med. 200: εὔδειπνοι δαῖτες = „festliche, köstliche Mahlzeiten".

εὐπειθής hat folgende Bedeutungen; 1) „leicht zu überreden" (Pro 333, Ag. 982); auch Xenoph. etc. — 2) „leicht überzeugend" (Ag. 274, Cho 259); auch Plutarch etc. — 3) „leicht überredend" (Äsch. Suppl. 623; Eur. Andr. 819 nach den Mss, während Wecklein jetzt freilich εὐπειθέστεροι liest.

εὔτεκνος 1) „reich an Kindern" (Äsch. Suppl. 275; Eur. Hec. 581, 620 etc.). — 2) „mit guten Kindern", so bei Eur. z. B. Jon 423, Phoen. 1618.

εὐτραφής. 1) Bei Äsch. = „nahrhaft." 2) Bei Eur. übertragen = „wohl erzogen" in Iph. T. 304 (ρ) und Med. 920.

εὐτράπεζος. 1) Ag. 243 = „reich an Tafeln." 2) Eur. fr. 670, 2 und 1052, 3 = „eine gute Tafel haltend, gut speisend."

ἵδρυμα. 1) = statua Pers. 811, Bacch. 951. — 2) = „Gebäude" (der Gottheit) Cho 1036. — 3) = die in der Stadt ansässigen Bürger = „die Stadt" Eur. Suppl. 631 (M).

κάκη (cf. pg. 71). 1) Äsch.: ignavia, so auch Eur. Nur 2) Hipp. 1335 = turpitudo.

καλλίπαις. 1) Ag. 762: „schöne Kinder habend". 2) „ein schönes Kind seiend" Or. 964 (M: καλλίπαις θεά); Herc. F. 839 καλλίπαιδα στέφανον (d. h. „der schöne Kinder in sich schließt, aus... besteht", vielleicht auch zur 1. Bedeutung zu stellen).

καλλίπρωρος. 1) Äsch.: „schön", sogar: „mit schönem Antlitz". 2) Eur. hat die ursprüngliche Bedeutung, von Schiffen her-

genommen, wieder, Med. 1335: τὸ καλλίπρῳρον εἰσέβης Ἀργοῦς σκάφος. — Das Wort selbst erst wieder bei Const. Manasse!

κάθαρμα. 1) Cho 98 = „Schmutz", der beim Reinigen fortgeworfen wird. 2) Eur. H. F. 225, Iph. T. 1316 = „Reinigung." — Das Wort selbst ist nicht eben selten, besonders von den Rednern als Schimpfwort gebraucht.

κατανάω (od. καταναίω). 1) Eum. 929 = collocare. 2) Phoen. 207 (M) intr. = „wohnen".

κήδειος ist pg. 72 schon genannt.

κούριμος. 1) Äsch. = detonsus. 2) Or. 966 (= κουρικός) „zum Scheren gehörig".

An λεύσιμος (pg. 72) sei erinnert.

νεολαία. 1) Äsch. 2 mal = „junge Mannschaft". 2) Alc. 103 (M) = überhaupt „jung": νεολαία/δουπεῖ χεὶρ γυναικῶν.

πίτυλος. 1) „Ruderschlag" Iph. T. 1050. 2) „Schlag der Hände", so bei Äsch., auch in Tro 1236. 3) „Tränentröpfeln" Alc. 798, Hipp. 1464. 4) „Schwingen, Werfen der Waffen" Her. 834, Tro 817. 5) „Heftige innere Bewegung," Herc. F. 816, 1187, Iph T. 307.

πρόδομος hat Eur. (Phoen. 296 (M)) im selben Sinne wie Äschylus (= qui ante aedes collocatus est) gebraucht, nicht in der Homerischen Bedeutung.

πρόπας bei Äsch. = prius, potius; Phoen. 827 (M) dagegen Präpos. c. gen.: π. Ἰσμηνοῦ, kommt daher nicht in Betracht.[1])

στομόω

Mund stopfen	Mund öffnen
Äsch. 1 mal (fr. 341?, cf. Lex. Äsch. Dindorf.)	Mund spitzen
	zum Schneiden geschickter machen
	härten, stählen. So Iph. T. 287 (ρ).

συλλαβή. 1) Äsch. 2 mal = vinculum. 2) Eur. fr. 578, 2 (Palam.): συλλαβὰς τεθεὶς/ἐξεῦρον . . . γράμματ'(α). Zuerst also

[1]) κηραίνω (bei Äsch. von κήρ, bei Eur. von κῆρ abgel. und νυκτηγερέω (Äsch.: „bei Nacht versammeln", Eur.: „bei Nacht reden") fallen ebenfalls weg.

hier in dem uns geläufigen Sinne von: syllaba, Silbe (von Buchstaben). Dann so bei Plat. (Crat. pg. 390 E) etc.

σχηματίζω steht Sept. 465, welches alte Wort Eur. (Med. 1161 (ρ)) bereits im Gewand der Sophistenzeit auf die Bühne bringt = „figurieren, verblümen".

§ 28.

Euripideische Besonderheiten im Wortschatz.

Besonderheiten im Wortschatze d. h. von Homer, Pindar oder Äschylus abweichende Gestaltungen von Wörtern sind eigentlich Neuschöpfungen; doch können sie unter einem zweifachen Gesichtspunkt hier eingereiht werden:

1) Das neue Wort ist entstanden im direkten Anschluß an ein altes Vorbild.
2) Das Wort muß einer alten Sprachwurzel angehören.

ad 1)

ἀγκυλωτός Bacch. 1205 (von ἀγκυλόω), Vorbild: ἀγκυλητός bei Äsch. (dir. von ἀγκύλη gebildet).

αἰνόγαμος Hel. 1120 (M) und Αἰνόπαρις (Hec. 945 (M)) schließen sich an an Homerisch αἰνοπαθής (σ 201 †), αἰνόμορος (X 481, ι 53 etc.), Δύσπαρι (Γ 39 etc.) cf. auch pg. 45 s. v. Δυσέλενα.

ἀκύματος, ἀκύμαντος, ἄκυμος hat Eur. nach dem Äschyleischen ἀκύμων gebildet.

ἀπειρόκακος Alc. 927 (M) ist entstanden im Anschluß an die Äschyl.-Pindarischen Zusammensetzungen mit ἀπειρο-.

βροτοκτόνος Iph. T. 384; [1]) Äsch. Eum. 421: ~ έω.

ἐλαιοφυής Jon 1480 (M); Pers. 884: ἐλαιόφυτος.

εὐτολμία Med. 469 nach dem 2 mal bei Äsch. vorkommenden εὔτολμος.

θεοστυγής Tro 1213 (M) etc. (3 mal i. g.); Cho 635: θεοστύγητος.

καθιππεύω Phoen. 732; Äsch. hat 4 mal: καθιππάζομαι (conculco).

κυκνόπτερος Or. 1386 (M); Vorbild war vielleicht κυκνόμορφος (Pro 795).

λεοντόπους fr. 540 und λεοντοφυής Bacch. 1196 (M); Vorbild war wohl λεοντοβάμων etc. bei Äsch.

λευκο-. Zusammengesetzte Wörter (mit dem Bestimmungswort λευκο-) hat Hom. nur 2,[2]) Pind. 4, Äsch. 6, Soph. 4, Eur. 13!

---

[1]) Noch Orph. hymn. 64, 2

[2]) Der Eigenname Λευκοθέα bleibt außer Betracht.

Also auch hier eine gewisse Verwandtschaft zwischen Äschylus und Euripides! Ich führe hier namentlich nur λευκόπτερος an (Hipp. 752 (M) und Tro 847 (M)), das sich nur bei Äsch. und Eur., nicht bei Hom., Pind. und Soph. findet.

λινόδετος Iph. T. 1043; λινόδεσμος Pers. 68.

μαντιπόλος Hec. 121 (M); Ag. 979: ~ έω.

μητροφόντης Or. 497, 1140, 1424 (M), 1587; Äsch. hat 2 mal μητροφόνος, das prosaischer klingt. Bei der Bildung von μητροφόντης scheint übrigens das Homerische Ἀργεϊφόντης mitgewirkt zu haben.

μυδροκτύπος Herc. F. 992 (ρ); Pro 366: ~ έω.

νεόζυγος Med. 804; Pro 1009: νεοζυγής.

νεοτρεφής Her. 92 (M); Ag. 724: νεότροφος.

πετεινός Rhes. 315, fr. 484, 5;[1]) Äsch. hat πετηνός, Hom. πετεεινός.

ὑπνοδότειρα Or. 175 (M) nach ὑπνοδότης (Pro 575).

ὑψηλόφρων cf. pg. 61.

χιλιόναυς Andr. 106 (Pent.), Iph. A. 174, Or. 352 (M), Rhes. 261 (M) nach Ag. 45: χιλιοναύτης.[2])

χρυσεόστολος Herc. F. 415 (M); Äsch. hat 1 mal χρυσεόστολμος, das wohl das Vorbild abgab.

ad 2)

λάζυμαι. Leider geht Herwerden in seinem Lex. suppl. et dial. über dieses Wort mit Stillschweigen hinweg, doch äußert sich G. Curtius[3]) über dasselbe. Demnach ist es sicher eine Nebenform des bei Homer sich findenden λάζομαι. Nach Wilamowitz[4]) hat Euripides λάζυμαι allein mit einer Anzahl Hippokrat. Schriften gemeinsam; auch im Hom. Hymnus auf Merkur (V. 316) steht sicher beglaubigt: ἐλάζυτο. Wilamowitz nimmt für Euripides einen jonischen Vulgarismus an. Diese Annahme wird scheinbar noch gestützt durch den (von W. nicht erwähnten) Umstand, daß sich λάζυσθαι bei Eurip. stets im Trim. findet: Bacch. 503, Herc. F. 943, Jon 1266, 1402, Med. 956, Rhes. 877. – Aber es kommt doch wohl darauf an, wie attische Hörer und Leser der damaligen Zeit, die in ihr λαμβάνω eingesponnen waren, λάζυσθαι empfunden haben! Sicherlich als seltene, hochtrabende, archaische Form! Und

[1]) πετεινός erst wieder Dio Cass. (68, 27).

[2]) Steht auch Iph. T. 141 (M).

[3]) Griech. Etym.[5] pg. 532.

[4]) Heracl. II[2] pg. 210.

wenn man mir entgegenhielte, daß diese Form dann doch nicht im Trimeter stehen würde, so verweise ich auf Gerths Ausspruch (l. c. pg. 257): daß Eur. „canticorum elegantiam in diverbii intulit mediocritatem“, oder etwas verallgemeinert: daß Eurip. hochpoetische, bisher nur für das Melos passend und würdig erachtete Ausdrücke auch in Trimeterpartien ohne Scheu verwandte!

Auch Komposita von λάζυμαι hat Euripides, so προλάζυμαι z. B. Jon 1027, προσλάζυμαι Hec. 63 (M), ἀντιλάζυμαι Or. 753 (T. T.) u. a.[1])

κέλωρ. Hesychius: υἱός, ἔκγονος.[2]) Zu scheiden ist davon das gleichlautende, mit κελαρύζω zusammenhängende Wort, das die Bedeutung von φωνή, βοή (nach Hesych.) hat. Die Herkunft des ersten Wortes ist dunkel. G. Meyer meint in seiner „Griech. Grammatik“ — er ist der einzige, der von diesem Worte überhaupt redet —: „Eine Sonderstellung nehmen ein ἰχώρ, κέλωρ; dies wohl eigentlich ein Neutrum wie πέλωρ, μάρτυρ, erst spät μαρτυς“. Einen Versuch der Deutung möchte ich machen. Bekannt ist κέλης = der Renner, das Roß.[3]) κέλης hat auch die Bedeutung von τὸ λῃστρικὸν πλοῖον (nach Photios Lex. pg. 114 ed. Herm.). Nach G. Curtius[4]) liegt diesen Worten die √κελ- zu grunde. Auch κελητίζω (wettrennen), lat. celer, endlich βου-κόλ-ος (Rindertreiber) gehört hierher. Vielleicht hatte κέλωρ = φωνή, βοή die Grundbedeutung: „der ausgestoßene Schrei“, κέλωρ = υἱός, ἔκγονος, auf welches Wort es uns hier ankommt, die Grundbedeutung: „das Hervorgetriebene“ (sc. aus dem Mutterschoße), und wäre dann dem lateinischen prolēs zu vergleichen.

Dieses altpoetische Wort verwendet Euripides 1 mal im Melos: Andr. 1034 (Ἀγαμεμνόνιος κέλωρ). Und altpoetisch, archaistisch ist dies Wort! Hätte es sonst Lycophron, dieser consectator antiquitatis reconditae, 4 mal (V. 73, 495, 797, 1374) wieder angewendet? Ich muß hier auch daran erinnern, daß Wilh. Dindorf in Soph. Trach. 854, welche Stelle nach Nauck höchst unsicher ist, einfach Ζηνὸς κέλωρα ergänzt hat,

[1]) λάξας τράπεζαν (Lycophr. 137) ist wohl auch damit verwandt.

[2]) Auch κελώριον = παιδίον gibt es nach Hesychius (ed. M. Schmidt 1867[2]).

[3]) Nach Herwerden l. c. pg. 446 auch auf att. Inschr.

[4]) Griech. Etymol.[5] pg. 146.

ohne dafür irgendwie handschriftlichen Anhalt zu haben. Nauck hat diese Ergänzung nicht gewagt. Ich verwerfe Dindorfs Konjektur schon auch deshalb, weil Soph. lange nicht so sehr wie Eurip. den Aufputz der Diktion durch verba exsoleta liebt, und weil sogar dieser das Wort nur 1 mal, sozusagen zögernd, an einer hochlyrischen Stelle wagt, sicherlich, um das abgenutzte υἱός, ἔκγονος etc. zu vermeiden und durch etwas besonders Interessantes zu ersetzen.

IV. Ältere syntaktische Fügungen.

§ 29.

Häufigere syntaktische Archaismen.

Eine bekannte syntaktische Fügung des Epos ist δῶκε φέρεσθαι = „er gab, damit (jene) es mit sich nähmen“. Zu beiden Verbalformen ist das gleiche Objekt zu ergänzen, oder es ist bereits angegeben. Die attische Prosa müßte für den Infin. ἵνα cum coni. (bzw. opt.) setzen; denn der Infinitiv bezeichnet hier die beabsichtigte Folge. Bei Eurip. finden sich solche Fälle sehr oft: Andr. 442, Bacch. 422 (M), Cycl. 52, El. 18, 34, 232, Hec. 1276, Herc. F. 481/82, Hel. 624, Jon 821, Iph. A. 68, 1555 (ρ) etc. Anstatt δίδωμι stehen auch die Komp. dieses Verbs und überhaupt Verba des Gebens, so z. B. Iph. T. 416/18 (ρ): παρέξει../..λαβεῖν; cf. auch Andr. 1159 (ρ), Her. 256, Rhes. 265 (ρ), Ph. 1477, 1606/7 etc. — Jedoch ist diese syntaktische Fügung nicht spez. Euripideisch, sondern findet sich bei allen Tragikern.

πέρ c. part.[1]) So lesen wir statt des jüngeren attischen καίπερ Alc. 2: θεός περ ὤν/; Andr. 763: πρέσβυς περ ὤν/; Jon 251: ἐνθάδ' οὖσά περ/; Or. 680: γυνή περ οὖσ' ὅμως/. — περ steht in sämtlichen Beispielen bei Eurip. immer in der zweiten Hälfte des Trimeter. — Hierher gehört auch Phoen. 1623: οὐδέ περ πράσσων κακῶς.

Tmesis. Gute Bemerkungen darüber bei Wilam. Herakl. II[2] pg. 17. G. Schilling[2]) unterscheidet hier: 1) rein adverbialen Gebrauch der Präposition; 2) bloße Kasusrektion (d. h. zwischen Präp. und Kasus werden vollwichtige Wörter gestellt). 3) wirkliche

[1]) Öfter bei Äsch., selten bei Soph. (Rutherf. pg. 21).

[2]) Tmesis bei Euripides, Progr. Großglogau 1892.

Tmesis. — Nach Schillings Untersuchungen findet sich Tmesis von ἐν, πρός, ὑπέρ, ὑπό je 1 mal, ἀμφί 3 mal, περί 4 mal, σύν 4 mal, μετά 6 mal, ἐπί 8 mal, διά 9 mal, ἀνά 10 mal, κατά 12 mal, ἐκ 12 mal, ἀπό 14 mal, d. h. 86 mal im ganzen bei Euripides, darunter 56 mal im Melos, 30 mal im Trimeter, hier also verhältnismäßig öfter als im M. — Bei Sophokles verteilt sich die Tmesis gleichmäßig auf Cant. und Trim., Äsch. hat nur 1 mal (Ag. 1215) Tmesis im Trimeter. — Da man manchmal geneigt ist, auf die Datierung der Eurip. Dramen aus manchen Äußerlichkeiten Schlüsse zu ziehen, will ich hier noch bemerken, daß die Tmesis bald häufiger, bald seltener sich findet, z. B. in der Alc. 6 mal, Med. 2 mal, Tro 2 mal, Or. 9 mal! Man kann hieraus nicht das geringste entnehmen.

Anastrophe der Präposition.[1]) Diese ist von Tycho Mommsen l. c. trefflich untersucht mit dem Ergebnis, daß die Hälfte aller Fälle von μετά c. gen. anastrophisch behandelt ist; kein Dichter älterer Zeit hat die Anastr. so oft wie Eurip., der auch neue Präpositionen in Anastrophe zieht z. B. Tro 37: πυλῶν πάρος.

Anastrophe von Partikeln. Ich nenne Suppl. 145: θηρσὶν ὥς . . , Bacch. 957: ὄρνιθες ὡς[2]), Herc. F. 632: ναῦς δ'ὡς, 947: ὄρνις ὡς,, Or. 45: πῶλος ὡς, Phoen. 628: δοῦλος ὡς (T. T.), ähnlich eb. 835, 1169, 1377 (ρ), Tro 1298 (M). ὡσεὶ steht ebenso Iph. T. 297 (ρ), Tro 751; endlich ὅπως Bacch. 1365, Hec. 205, Ph. 1380 (ρ).

Parataxe. Die Überreste der alten ursprünglich parataktischen Satzverbindung findet man bei Hom. noch öfters. Besonders die Botenberichte bei Eur. meiden eine Unterordnung und bevorzugen die Beiordnung (besond. durch δέ). Beispiele dafür werden in anderm Zusammenhange (§ 32) folgen.

§ 30.

Seltenere syntaktische Archaismen.

Dem. pro Relativ. Dafür finden sich bei Eur. nur zwei Stellen, nämlich Bacch. 712 (ρ): τὸν θεόν, τὸν νῦν φέγεις, und Hipp. 747 (M): οὐρανοῦ, τὸν Ἄτλας ἔχει.

Vorwegnahme des Subj. durch den hinweisenden Artikel nach dem Beispiele: ὁ δ' εἶπ' Ἀχιλλεύς. — Iph. T. 1361 (ρ)

[1]) cf. Wecklein zu Bacch. 732 (Erkl. Ausg.).

[2]) Die Beiziehung der Vögel zum Vergl. ist Eur. sehr geläufig: Cycl. 407, Herc. F. 1039 (M), Bacch. 748 etc.

gehört nur scheinbar her (ὁ δ' εἶπ· Ὀρέστης... mit Ὀρ. stellt er sich vor! Ein unbewußter Anklang ans Epos ist aber da.). Ein Anklang mit besserem Rechte ist Phoen. 1442 (ρ): ὁ δ' ἦν ἔτ' ἔμπνους, πρὸς κασιγνήτην .../.. εἶπε Πολυνείκης τάδε. Hier ist Πολυν. durch ὁ δ' vorweggenommen.

κτείνει καί κτανών... ist nachgebildet Herc. F. 33: κτείνει Κρέοντα καὶ κτανὼν ἄρχει χθονός.

Das sogen. σχῆμα Πινδαρικόν (Pind. Ol. X, 5), schon bei Hom. 1 mal (P 387) [1]), auch bei Äsch. und Soph. je 1 mal, findet sich 4 mal bei Eur., nämlich: Bacch. 1350: .. δέδοκται .. φυγαί und Hel. 1358, Jon 1146 und Phoen. 349.

Das σχῆμα Ἰωνικόν [2]) (z. B. ἅπτεσθαί τινος χερός, βάλλειν τινὰ τὸν ὦμον) sei kurz erwähnt. cf. dafür die Eurip. Beispiele: El. 330, Hel. 82, Herc. F. 162, 179.

ὅδε mit Infinitiv. Vorbild Homer (T 140 oder I 688 εἰσὶ καὶ οἵδε τάδ' εἰπέμεν). — Nachgebildet Hipp. 294: γυναῖκες αἵδε συγκαθιστάναι νόσον.

δεῖ μέ τινος. Nach Wecklein (zu Hipp. 23) 1 mal bei Äsch., öfter bei Euripides. Wecklein hat auch hingewiesen auf den adverbialen Gebrauch von

πρός in Verbindung mit δέ und καί. cf. Phoen. 610: καὶ κατακτενῶ γε πρός, der auf Äsch. zurückgeht (Pro 73). [3])

ἤ—ἤ in Hom. Weise statt εἰ ἤ—ἤ, auch schon bei Äsch.; bei Eur. dann wieder. cf. Wecklein zu Med. 493. Vgl. auch Tro 934 etc.

οὔτε—οὐ nach Äschyl. Vorbild (cf. Weckl. zu Med. 1348).

Pleonasmen. Hom. Ω 243 hat μᾶλλον ῥητέροι, was Eur. Hipp. 485 nachbildet: μᾶλλον ἀλγίων; Hec. 377: θανὼν δ' ἄν εἴη μᾶλλον εὐτυχέστερος: [4])

Konstr. nach dem Sinne. Phoen. 1288: τέκεα πότερος (M), ebenso frei gebildet wie das Homerische φίλε τέκνον.

Auf weitere Dinge gehe ich nicht mehr ein, sondern verweise auf Weckleins erkl. Ausgaben der Dramen des Eurip. [5]) und auf Wilamowitz Herakles. [6])

---

1) vgl. auch Hesiod. Theog. 321.

2) cf. Wilam. Her. II² pg. 44 und 48.

3) cf. Krüger I § 68, 2, 2.

4) Auch in att. Prosa, so z. B. Andoc. doc. IV, 5: μᾶλλον δικαιότερον.

5) cf. z. B. zu Hipp. 106, Med. 991 f. (Äsch. Pers. 820), Phoen. 547, 649, 762, 1137, 1193). cf. auch Jahrb. f. Philol. 7. Suppl.-Bd. pg. 353.

6) Bd. II² pg. 30 (zu V. 59).

Nur im Anschlusse an die Pleonasmen, Konstruktion nach dem Sinne u. ä. füge ich noch folgendes bei. Die eben genannten sprachlichen Erscheinungen gehören ja nicht mehr so streng ins Gebiet der Syntax, vielmehr überhaupt zur Diktion. Warum steht nun hier kein eigener Abschnitt über die „Diktion des Euripides nach altem Vorbild?“ Ich will das erläutern an einem Beispiele des Cycl. 467: νεὼς μελαίνης . . . σκάφος. Die ersten beiden Worte sind ganz Homerisch in dieser Verbindung, doch ist keines der betr. Wörter an sich archaistisch. Euripides macht sich hier nicht sowohl etwas Verschollenes, Verklungenes zu eigen, als überhaupt fremdes poetisches Sprachgut. Und so liegt es in hundert anderen Fällen, wo überdies die Grenze zwischen Archaistischem und Nicht-Archaistischem gar oft sehr unbestimmt wird. Zudem kann ich hiefür auf Lechner[1]) verweisen, der derartige Euripideische Ausdrücke darbietet, freilich zuweilen ziemlich ungesichtet.

V. Zusammenfassende Bemerkungen.

§ 31.

Beiträge zur Echtheitsfrage des Rhesos.

Die moderne Philologie neigt sich im allgemeinen wieder mehr dem Urteile zu, daß der Rhesos als echt Euripideisches Werk anzusehen sei. Alle wesentlichen Gründe scheinen mir dies auch zu beweisen.[2]) Meine Absicht ist, diese Annahme durch den Hinweis auf etliche sprachlichen Erscheinungen des genannten Stückes zu stützen und zu festigen. Es handelt sich also darum, den Beweis zu erbringen, daß der Rhesos in der Sprache des Euripides hinsichtlich der archaistischen Tendenzen desselben nicht isoliert dasteht, sondern sich in das Ganze der Diktion dieses Dichters einreiht. Wir führen zu diesem Zwecke die sprachlichen Erscheinungen des Rhesos auf, die echt Euripideisch, nicht aber Sophokleisch sind; denn außer Euripides kann nur Sophokles ernstlich als Autor des Rhesos in Betracht kommen, da die Annahme, dieses Stück sei in der Zeit der alexandrinischen Pleias

[1]) De Homeri imitatione Euripidea (Progr. Erlangen, 1864).
[2]) Vgl. die Bem. bei Christ, griech. Litt.-Gesch.[3] pg. 270.

gedichtet worden, nach meiner Ansicht durchaus unmöglich ist schon wegen des überaus kunstvollen Aufbaues der Chorlieder.

Nun sind nicht alle sprachlichen Erscheinungen, die wir für unseren Zweck aufführen können, gleich beweiskräftig. Es findet sich z. B. ποτί 1 mal im Rhes., i. g. 7 mal bei Eur., aber auch 1 mal bei Soph., kommt daher nicht in Betracht. Nicht viel besser ist es mit Ausdrücken, die zwar Soph. nicht hat, die aber auch bei Euripides sich lediglich im Rhesos finden, z. B. der epischen Adjektivendung -εος in Ἑκτορέους (Rhes. 1). — φιλόπτολις (Rhes. 158) ist zwar eine Bildung, die speziell Äschyleisch und Euripideisch ist, aber 1 mal hat doch auch Soph. ἀπόπτολις! Etwas mehr Gewicht hat die Form σχέθοι (V. 602), die noch Phoen. 408 und 5 mal bei Äsch., nie bei Soph. sich findet.

Von wirklicher Beweiskraft scheint mir dagegen erst der z. T. wirklich archaistisch gefärbte Wortschatz des Rhesos zu sein. Mit Hom., Pind. und Äsch. teilt unser Stück die Wörter ἀγός 29 (M), nur hier bei Euripides, βάζω 719 (M), κελαδέω 385 (Anap.)[1]), κότος 827 (M), πυρσός (= rutilus) 97. — Nur bei Homer und Äschylus finden sich (außer bei Euripides natürlich) folgende Wörter: ἀϋτέω (voco) V. 668, ein bei Euripides außerdem noch 10 mal sich findendes Wort, βρίζω 826 (M), sonst nicht bei Eurip., aber von seinem Todfeind Aristophanes aufgegriffen (statt des gewöhnlicheren ὑπνώττω), δίνη V. 928 (13 mal i. g.)[2]), δόχμιος 372 (M) (3 mal i. g., stets im M), ἱππηλάτης nur Rhes. 117, κατόπτης (speculator) V. 134 (M), 150, 155, 558 (M) und 632, noch Hel. 1175, πυργόω V. 122 (11 mal i. g.!). — Bereits bei Homer und Pindar finden sich folgende Wörter des Rhesos: θάμβος V. 291 (ρ), noch Hec. 179 (M), κοῖτος V. 740 (M), sonst nicht bei Eur., ῥαίνω V. 73 (3 mal i. g.), ῥινός nur Rhes. 784 (ρ). — Mit Pindar und Äschylus teilt der Rhesos folgende Wörter: ἀδείμαντος (metu liber) nur Rhes. 697 (M), γέννα V. 908 (M) (i. g. 14 mal!). — Pindarisches Vorbild liegt vor für: εὔυδρος V. 927, noch Iph. T. 399 (M) und τοξοφόρος V. 32 (M), noch Tro 804 (M), endlich spez. Äschyleisches Vorbild für ἄγρυπνος, nur Rhes. 2 (M) und 825 (M), ἀναίμακτος V. 222, noch Phoen. 264, αὐτανέψιος V. 944 (3 mal i. g.), βόλος V. 730 (3 mal i. g.), δυσεύρετος V. 212, noch Bacch. 1221, δυσοίζω nur Rhes. 724 (M) und 805 ἥλεμος V. 895 (M) (9 mal i. g.), καταπνέω V. 388 (M), auch Med. 839 (M), ἰκρυσταλλόπηκτος V. 441 (nur im Rhes.), λυπρός, welche Form Soph.

---

1) Soph. hat κέλαδος.

2) i. g. = im ganzen sc. bei Euripides.

bekanntlich meidet, V. 759, 803 (i. g. 26 mal), μάραγνα nur Rhes. 817, μελάγχιμος V. 962, auch Phoen. 372, μῖμος nur Rhes. 256 (M), ναυπόρος V. 48 (i. g. 3 mal), παιδολέτωρ V. 549 (M), noch Med. 1393, πασσαλεύω V. 180, noch Bacch. 1214, πεδοστιβής V. 254 (M) und 763 (ρ²) (3 mal i. g.), πέλανος V. 430 (i. g. 11 mal), πετεινός V. 315 (2 mal i. g.), πηγαῖος V. 929 (3 mal i. g.), στρατηλατέω V. 276 (12 mal i. g.), τευχεσφόρος V. 267, noch Suppl. 654 (ρ), τορός V. 77 und 736, noch Jon 696 (M), φιλαίματος V. 932, noch Phoen. 174 (M). — Auch die echt Euripideische Bedeutungsabbiegung Äschyleischer Worte hat im Rhesos ein Beispiel: ἐπίμομφος bei Äsch. = vituperandus, Rhes. 327 = vituperans (cf. p. 80). Endlich ist noch zu nennen die Bildung χιλιόναυς V. 261 (4 mal i. g.) nach dem Äsch. χιλιοναύτης. Wichtig ist auch V. 877: λάζυσθ' (i. g. 6 mal; cf. pg. 83). — Endlich sei hingewiesen auf Wilam. (Her. II² pg. 178), der darauf aufmerksam macht, daß Ausdrücke wie δυσγένει' ἀνάκτων das Homerische βίη 'Αλκινόοιο, ἴς Τηλεμάχοιο umbilden.[1]) Im weiteren Sinne gehört zu diesen Umbildungen auch die bei Euripides so oft anzutreffende Umschreibung mit δέμας z. B. Hec. 724: τοῦδε δεσπότου δέμας | 'Αγαμέμνονος, El. 1341 (M): νυμφεύου | δέμας 'Ηλέκτρας, ib. 967: μητρὸς δέμας. Ähnliche Fälle: Alc. 468 (M), 1064, Bacch. 730 (ρ), 745 (ρ), 954, Cycl. 2, Hel. 383 (M), 548, 559, 1060, 1092, 1562 (ρ), Her. 721, Herc. F. 1070 (M), Hipp. 1291, 1392, 1418, 1445, Jon 53, 563 (T. T.), 1203 (ρ), Iph. A. 1340 (M), Phoen. 699, Or. 40, 166 (M), 218, 231, 311, 405, Med. 388, 531, 1212, Tro 465, 777, 1022. Die aufgeführten Beispiele sind durchaus Umschreibungen. Uns interessiert hier aber besonders, daß sich die gleiche stilistische Erscheinung auch im Rhes. zeigt, nämlich V. 90: πυκάζου τεύχεσιν δέμας σέθεν, und noch interessanter V. 969: μητρὸς . . . δέμας, genau wie El. 967![2])

Wir können nunmehr, unter Zuhülfenahme der angeführten Stellen, folgendes feststellen:

1) Im Rhesos finden sich eine ganze Reihe sprachlicher Erscheinungen — weniger in Wortformen als im Wortschatz —, die bei Sophokles nicht vorkommen, wenigstens nicht, soweit dessen uns noch erhaltene Stücke und Fragmente dies erkennen lassen.

2) Wenn sich seltene Wörter finden, die man nur im Rhesos, sonst nicht bei Eurip., liest, so beweist das ganz und gar nichts

[1]) cf. Weckl. zu Phoen. 56.

[2]) fr. 1132, von Nauck angezweifelt, ist vielleicht doch echt; wenigstens liest man V. 59 das bei Eurip. beliebte δέμας, das freilich Soph. in späteren Stücken auch hat.

gegen die Echtheit des Stückes. Oder ist etwa die Partie um Andr. 1034 herum, wo allein κέλωρ bei Eur. vorkommt, deswegen unecht?

3) Es ist eine Stütze für die Echtheit unseres Stückes, daß Formen wie λυπρός, Wörter wie γέννα, ἰήλεμος, δίνη, πέλανος, πυργόω, στρατηλατέω, stilistische Verbindungen wie die Umschreibung mit δέμας, die sich alle im Rhesos finden, sozusagen Lieblingsbildungen, -Wörter, -Ausdrücke des Euripides sind.

4) Es paßt ausgezeichnet zum schriftstellerischen Charakter des genannten Dichters, daß auch im Rhesos archaische, in der gesamten Gräzität selten sich findende Wörter zu lesen sind. Ich erinnere nur an αὐτανέψιος, das Lycophron aufgreift, an χρυσταλλόπηκτος, das sich außer bei Äsch. und Eur. an einer ganz späten obskuren Stelle wieder findet (Thes.), an das erst von Athenäus wieder gewagte πεδοστιβής, an παιδολέτωρ, das sich nur einmal bei Äsch., 2 mal bei Eur., sonst nie wieder findet, endlich an τευχεσφόρος, das man erst bei Manetho wieder liest. Auch λάζυμαι rechne ich dazu.

5) Daß der Rhesos ein Jugendstück des Eur. sei, wie dies besonders noch Hartung [1]) annahm, scheint mir nach den angeführten Stellen so ziemlich unmöglich zu sein; denn die große Zahl und manchmal besondere Kühnheit der Archaismen weist auf ein höheres Alter unseres Dichters hin, der, wie ich im folgenden (§ 33) nachweisen werde, gerade in vorgerückten Jahren sich immer mehr einer archaistisch gefärbten Diktion zuwendet.

§ 32.

Bemerkungen zur Sprache der Euripideischen Botenberichte.

Die ῥήσεις ἀγγελικαὶ sind bekanntlich ein Stück Epos im Drama; es ist daher natürlich, daß ihre Sprache sich der des alten Epos, d. h. dem Vorbilde Homers, nähert. Äschylus, Sophokles und Euripides sind in diesem Punkte einander verwandt. Was die beiden ersten Dichter anlangt, so sind deren epische Formen zusammengestellt [2]), Euripides' Anlehnungen ans Epos sind jedoch

---

1) Euripides restit. I, 38.

2) z. B. von Eichler: de formarum quas dicunt epic. in trag. Äsch. atque Sophoclis usu. Diss. Goett. 1874. — Leider sind hier Botenberichte und sonstige Dialogpart. nicht geschieden.

nur da und dort in den Ausgaben angemerkt, aber noch nicht durchgreifend zusammengesucht. Folgendes sind die Hauptpunkte, worin sich die Sprache der Eurip. Botenberichte der des Epos nähert: [1])

1) Epische Endungen.

Hom. ist die Endung -εος st. εως in Εὐρυσθέος Her. 846. — Von den Wörtern auf -ις und -υ bildet Eur. nach dem Homerischen Genetiv ἄστεος die Genetive πόλεος Or. 897 und ὄφεος Bacch. 1026 und Suppl. 703. — Doch kommen diese Genet. der Wörter auf -ις und -υ auch sonst im Dialog und selbst im Melos bei Eur. ziemlich oft vor. — Über die Verbalendung -μεσθα ist pg. 9 schon gesprochen; ich erinnere nur daran, daß von 153 Stellen 16 in ρ, 5 in ρ^2 sich finden, sodaß hier immerhin eine gewisse Annäherung ans Epos zu ersehen ist. Verkürzte Aoristendungen finden sich 4 mal bei unserm Dichter, darunter 2 in ρ, nämlich Hipp. 1247: ἔκρυφθεν und Phoen. 1246: ἔσταν. Über die Berechtigung soloher Formen im Botenbericht habe ich pg. 10 gesprochen. — Eine epische Endung liegt auch vor in παραιβάτας Suppl. 677, 679.

2) Epische Wortformen.

Von unkontrahierten Formen der A-Deklination lesen wir in Eur. Botenberichten: κυανέας Iph. T. 241, Med. 2 (Prolog), χρυσέας Jon 1182. Von 12 bei Eurip. vorkommenden Fällen finden sich 2 in ρ, 1 in ρ^2. Ich bemerke hier auch gleich, daß die Eurip. Prologe großenteils episch gefärbt sind und genau genommen auch stets von den übrigen Dialogpartien geschieden werden müssen. Die Frage, ob es hier auf die sprechenden Personen auch etwas ankommt: Götter, Menschen — woran Cobet dachte — muß durch eine Spezialuntersuchung noch geklärt werden.

Von den Wortformen der O-Dekl. lesen wir in den Botenberichten ziemlich wenige: χρυσέων (Jon 1175), ὀστέων (Med. 1200, 1216, Phoen. 1160), χαλκέοις (Phoen. 1359), χαλκέοισι Jon 1 (Prol.), χρυσέους Jon 1165. — Die Nominativendung -έης (st. des att. -ῆς) findet sich 7 mal bei Eur., darunter 5 mal in Botenberichten, das deutliche Zeichen eines bewußten Zurückgehens auf Homer! Die Stellen selbst (für die Formen Ἡρακλέης und Ἐτεοκλέης) sind

[1]) Die nähere Angabe (ρ) lasse ich für Eurip. Stellen in diesem Paragraphen weg; nur (ρ^2) wird nötigenfalls beigesetzt.

sind pg. 21 genannt. — Mit dem Homerischen παρήϊον ist verwandt παρηίς, 3 mal in ρ, nämlich: Bacch. 767, 1117, Med. 1148 (i. g. 10 mal bei Eurip.). Genannt sei auch Phoen. 1381: γενειάδας nach Homerisch γενειάδες (π 176 †). — Euripides allein — d. h. Äsch. nicht, Soph. nicht — bildet von dem Neutrum auf -ος den epischen Genetiv auf -εος (cf. pg. 21): ὄρεος fr. 495, 34 (i. g. 4 mal); die offene Form auf -εα derselben Wörter findet sich bei ihm in Botenberichten nicht (cf. pg. 21/22), der offene Genetiv auf -έων dagegen 10 mal in ρ, 1 mal in ρ^2 (i. g. 90 mal), wie ich pg. 23 erwiesen habe. Hier nähert sich Eur. dem Epos mehr als die beiden andern großen Tragiker. — Formae productae hat unser Dichter in den ῥ. ἀγγ. nicht oft angewendet: εἰλίσσω Herc. F. 927, Iph. A. 1571. Daß auch εἵνεκα und οὕνεκα, die sich einigemal in den Botenerzählungen finden, auf das Vorbild Homers zurückzuführen sind, ist pg. 27 dargelegt. — Den Gebrauch von Nomina propria in epischer Form teilt Eur. mit den beiden andern attischen Tragikern. In den Botenberichten des Rhesos lesen wir oft Θρῄξ, Θρῄκιος. — Über das epische λᾱός (st. λεώς) ist pg. 29 gehandelt; unter 24 Euripideischen Stellen gehören 8 in ρ, 3 in ρ^2 (darunter Hec. 9 und Jon 29 Prolog)! Also eine intensive Angleichung an die Sprache des Epos! Homerisch sind auch die Bildungen Ἀμφιάραος Phoen. 1111 und Ἰόλαος Her. 30 (Prolog).

Genannt seien auch die Homerischen Aoriste ἔκελσα Phoen. 934 (ρ^2) und ἐγεινάμην Or. 29 (Prol.) — Das syllabische Augment fehlt nach Homerischem Vorbild auch bei Eur. u. zw. 4 mal, stets in ρ! Bacch. 767, 1066, 1084, 1134 (cf. pg. 36).

3) Wortschatz des Epos.

In Betracht kommt als Vorbild natürlich nur Homer, selbst wenn das Wort sich auch bei Äsch. oder Pind. finden sollte. Aus § 20 (Hom.-Pind.-Äsch. Wortschatz) sind zu nennen für die Botenberichte: βρέφος Bacch. 702 (31 mal i. g.), δρέπω El. 778 (5 mal i. g.), εὐειδής Hel. 1540 (2 mal i. g.), θαλερός Bacch. 691 (5 mal i. g.), θείνω (ferio) Herc. F. 949 (8 mal i. g.), πυρσός (fax) Phoen. 1377 (2 mal in dieser Bedeutung bei Eur.), ὄψοθεν Bacch. 1111 (3 mal i. g.). — Aus § 22 (Hom.-Pind. Wortschatz) zitiere ich: ἀθύρω Jon. 53 (Prol.), ἀλμυρός Tro 1 (Prol.), θάμβος Rhes. 291, θύρετρον Herc. F. 994, Bacch. 448 (ρ^2), μάρναμαι Iph. T. 1376, Phoen. 1142, Πανέλληνες Iph. A. 414, Suppl. 671, Tro 413 (ρ^2),

βαίνω Iph. A. 1589, βινός Rhes. 784. — Aus § 23 (Hom.-Äsch. Wortschatz) finden sich in Botenberichten folgende Wörter: δαλός Herc. F. 928, ἐπικλώθω Or. 12 (Prol.), κάμαξ Hec. 1155 (ρ^2), Phoen. 1403 (allerdings in der Äsch. Bedeutung = hasta), κονία Suppl. 688, κραδαίνω Herc. F. 1003 (nur hier), μελάνδετος Phoen. 1091 (3 mal i. g.), νήνεμος Hec. 533, Iph. T. 1412 (2 mal i. g.), νῆστις Iph. T. 973 (ρ^2), οὐδας Bacch. 1112, Herc. F. 956, Med. 1195, Phoen. 1150 (11 mal i. g.), ποδωκεία Iph. T. 33 (Prol.), πρυμνήσια Iph. T. 1352, 1356, 1395 (4 mal i. g.), σκαλμός Iph. T. 1347, Hel. 1598 (2 mal i. g.), σκιρτάω Phoen. 1125 (3 mal i. g.)

Nun fallen aber auch in § 25 (Pind. Wortschatz) und § 26 (Äschyl. Wortschatz) etliche Wörter auf, die in Botenberichten bei Euripides sich finden. Aus § 25: διαστείχω Andr. 1090 und 1092, δύσφημος Andr. 1144; aus § 26 besonders: ἄγη Suppl. 693, μεταίχμιον Her. 803, Phoen. 1240, 1361, μονομάχος Her. 819 (4 mal i. g.), πρευμενής Hec. 538 (ρ^2), 540 (ρ^2) (5 mal i. g.), πρύμνηθεν Hel. 1603, Iph. T. 1349, τευχεσφόρος Suppl, 654 (2 mal i. g.). — Auf Ilias oder Odyssee gehen diese Wörter nicht zurück, doch findet sich δύσφημος bei Hesiod, ἄγη steht auch bei Äsch. in einem Botenbericht (Pers. 425), μεταίχμιον findet sich bei Lycophr. wieder 2 mal, πρύμνηθεν liest man auch bei Apoll. Rhod. wieder. Da scheint die Annahme wohl nicht unmöglich, daß manche der ebengenannten Wörter sich in den kykl. Epen fanden.

4) Epische Satzfügung.

Bereits am Schlusse des § 29 habe ich darauf hingewiesen, daß in den Botenberichten die parataktische Satzverbindung der hypotaktischen vorgezogen wird, wie dies auch im Epos der Fall ist. Die Anknüpfung mit δέ z. B. häuft sich manchmal geradezu, so Iph. T. 306 ff., 330 ff., 1395 ff., El. 847 ff., Hel. 1580 ff., Jon. 1132 ff., 1166 ff., 1187 ff. — Um nicht zu viel Kleinigkeiten zu bringen, erinnere ich nur noch an Bacch. 1068, wo mit den Worten ὡς κλῶν' ὄρειον etc. in Homerischer Weise nach durchgeführtem Vergleich der Inhalt des vorausgehenden Satzes von neuem aufgenommen wird.

Ergebnis: Man muß beachten, daß unser Dichter auch in den gewöhnlichen Dialogpartien und in Cantica mit der Anwendung epischer Formen und Fügungen nicht eben zurückhält;[1]) immerhin

[1]) Andrerseits finden sich in den β. ä. auch spez. attische Wortformen. cf. pg. 14!

ist die Annäherung ans Epos in den ῥήσεις ἀγγελικαὶ so häufig und so bezeichnend, daß man bei Eur. mit Recht von einer episch gefärbten Sprache seiner Botenberichte reden kann.

§ 33.

Zunahme der Archaismen in späteren Stücken des Euripides.

Man vermutet von vornherein, daß Euripides den archaischen Ausdrücken, den Symptomen eines gewissen Zwiespaltes in seiner Seele, in vorgerückten Jahren in seinen Dichtungen noch mehr Raum gegeben hat als in seinen Jugendjahren. Die Vermutung wird durch die Untersuchung zur Gewißheit. Wir teilen sämtliche Stücke nach Maßgabe der bisherigen Resultate in der Datierung der Euripideischen Dramen in drei Perioden ein: 1) Alc., Andr., Her., Hipp., Med. 2) Suppl., Troad., El., Herc. F., Jon, Hec. 3) Hel., Iph. Aul., Iph. Taur., Phoen., Or., Bacch. [1]) Der Einfachheit halber bezeichnen wir die Stücke der ersten Schaffensperiode unseres Dichters mit I, die der zweiten mit II, die der dritten mit III.

Bei den altepischen Endungen fällt uns auf, daß der Genetiv auf -οιο sich 1 mal in I, 4 mal in II, 6 mal in III findet (cf. pg. 6). Das ungemein auffallende, altertümliche πολέσιν steht Iph. T. 1264 (M), also in III! Auch πόλεας Hel. 223 (M), ebenso das gesucht poetische, in der Form altertümliche πολυδένδρεσσιν Bacch. 560 (M) stehen in III! Die Endung -εσσιν (pg. 8) findet sich überhaupt oft in III; was χείρεσσι Alc. 756, also I, anlangt, so ändert das an der Tatsache, daß Eur. mit zunehmendem Alter auch immer mehr auf altes Sprachgut zurückgreift, garnichts. Nur darf man nicht annehmen, daß Eur. als junger Mann nicht auch schon ausgeprägte archaistische Neigungen gehabt habe. [2]) Die kühn gebrauchten Formen Ἀχιλῆος, Ἀχιλῆα und βασιλῆας finden sich jedoch wieder nur in III! παραιβάτης steht 2 mal in Suppl. (II) (ρ!), καταιβάτης 1 mal in Bacch. (III) (cf. pg. 10).

Was die altattischen Endungen anlangt, so sei hier die alte Form Ἀθηναία genannt, die sich Iph. T. 1436, also in III,

---

[1]) Es bleibt außer Betracht: Cycl., fragm. und Rhes., über den in § 31 das Nötige beigebracht ist. — Für die Chronologie der Dramen vgl. bes. Wilamowitz, Analecta Eur. pg. 172 ff.

[2]) cf. auch ἕνεκεν 3 mal in Med.! Dort auch παλαιγενέων (pg. 20). — Die jon. Kontr. findet sich in Hipp. und Med. bereits lange vor. Iph. Aul.!

findet! Auch die Verbalendung -ατο (st. -ντο) (cf. pg. 15) kommt 2 mal in III vor!

Um zu den epischen Wortformen überzugehen, so finden wir das von Äsch. nur 2 mal angewendete, von Soph. vermiedene ἀείδω bei Eur. nie in I, 4 mal in II, 3 mal in III! (pg. 17). Das nur von Eur., nicht von den beiden andern Tragikern gebrauchte, seltene συνεπαείδω (pg. 18) steht Iph. A. 1492 (M), ἠΐθεος Iph. A. 173 (M), d. h. in III! Wichtig sind für uns hier auch die pg. 20 aufgezählten poetischen Komposita wie χρυσεοσάνδαλος, χρυσεόκυκλος etc. Solche Komposita liest man nie in I, 3 mal in II, 4 mal in III! — Der Homerische Genetiv Διομήδεος u. ä. (pg. 20) findet sich 1 mal im Or., 3 mal in Phoen., d. h. 4 mal nur in III! — Die offenen Akkusative der konsonantischen Deklination wie εὐερνέα u. ä. (pg. 20) stehen nie in I, 1 mal in II, 3 mal in III! Der offene Akk. Neutr. Plur. πολυνιφέα Hel. 1326 (M) gehört III an! Was die Nominativbildung auf -έης betrifft (pg. 21), so steht diese 1 mal in I, 2 mal in II, 4 mal in III, doch spielen, wie pg. 92 nachgewiesen ist, die Botenberichte hier immerhin eine große Rolle. Die alte volle Form παρηίς (pg. 21) liest man 3 mal in I, nämlich in der Med., aber 7 mal in III! Nur in III (pg. 21) findet sich der seltene offene Genetiv auf -εος der Wörter auf -ος: ὄρεος, λέχεος, τείχεος. Von eben diesen Neutr. auf -ος ist pg. 22/23 dargelegt worden, daß Eur. den offenen Nom. und Akk. Plur. auf -εα gegenüber Äsch. und Soph. bevorzugt. Betrachten wir diese sprachliche Erscheinung unter dem Gesichtspunkte der zeitlichen Abstufung nach den genannten drei Perioden, so ergibt sich:

3. Dekl. Neutr. Pl. -εα 5 mal in I,
20 mal in II,
27 mal in III.

Ähnlich ergibt sich für den Genet. Plur. derselben Wörter (pg. 23/24).

3. Dekl. Neutr. Gen. Plur. -εων 16 mal in I,
27 mal in II,
40 mal in III,

d. h. es steigert sich der Gebrauch der offenen älteren Form immer mehr mit zunehmendem Alter des Dichters. Noch interessanter aber wird die Sache, wenn man hier zwischen Diverb und Cantica scheidet. Pagina 24 habe ich nachgewiesen, daß

Eurip. die offene Form ins Diverb erst recht verpflanzt hat. Die Scheidung ergibt folgendes Resultat:

		Mel.	Div.
-έων in	I:	12 mal	4 mal,
	II:	19 mal	8 mal,
	III:	22 mal	18 mal,

d. h. das Verhältnis zwischen Div. und Mel. verschiebt sich immer mehr zugunsten der Anwendung von -έων im Diverb; gerade der bejahrter gewordene Eurip. hat die ältere Form in diverbii mediocritatem hineingetragen.

Bei den Wortformen der dritten (konson.) Deklination mit unkontrah. Inlaut (pg. 24) wie Σιμόεντι, θανατόεντα u. ä. ersahen wir, daß sich dieselben in III etwa 4 mal so oft als in I finden!

Die formae productae wie ξεῖνος u. ä., μοῦνος u. ä. (exkl. εἵνεκα und οὕνεκα) nimmt Eurip. später auch viel öfter in seine Dichtungen auf als in seinen Jugendjahren; denn das Verhältnis ergibt hier: I : II : III = 11 : 35 : 30.

Für λαός, ναός, Μενέλαος fand ich:

	I:	II:	III:
λᾱός	3 mal	10 mal	8 mal
νᾱός	6 mal	22 mal	18 mal
Μενέλᾱος	5 mal	10 mal	34 mal

wobei allerdings zu beachten ist, daß die hohe Zahl für Μενέλᾱος in III sich großenteils vom Stoffe der betr. Dramen herschreibt.

Für die pg. 30/31 in ihren Formen erörterten Verwandtschaftsnamen πατήρ, μήτηρ, θυγάτηρ ergibt sich:

	I:	II:	III:
πατέρος	—	3 mal	—
μητέρος	—	1 mal	5 mal
μᾱτέρος	2 mal	5 mal	7 mal
μᾱτέρι	—	—	3 mal
θυγατέρος	—	—	1 mal

Numeri docent!

Von den Formen von ναῦς ist, wie pg. 31 auseinandergesetzt ist, eigentlich nur dem Hom. Akk. Pl. νῆας von Belang, der zwar in III, aber wohl an einer unechten Stelle steht. — πτόλις und Zusammensetzungen damit finden sich 3 mal in I, 5 mal in II, 7 mal in III, worunter in der Iph. Aul. 2 mal das Äschyleische ἑλέπτολις und im Or. das ebenfalls Äschyleische ἀκρόπτολις, welche Form neben dem überaus geläufigen ἀκρόπολις forciert altertümlich

wirkt. — Unter den mit ζα- angelauteten Wörtern sei besonders auf Hel. 1484 (M): ζάβροχα | πεδία hingewiesen. Bildungen wie Ἀχιλεύς oder Κασάνδρα, die in I fehlen, in III und besonders II dagegen sehr oft zu lesen sind, möchte ich nicht beiziehen, da der Stoff es forderte, daß diese Namen gerade in II und III vorkommen mußten, nicht aber in I. — Von seltenen, auch bei Äsch. vorkommenden Aoristen sei ἀπενάσσατο und ἔσχεθον genannt (pg. 33), die nur in III stehen; ἦλυθον findet sich 3 mal in I, 3 mal in II, 6 mal in III. Es fällt aber noch auf, daß Eur. diese Form in I nur im Melos, in II und III bereits auch im Trimeter und im trochäischen Tetrameter wagt. — Von den mit Apokope nach epischem Muster gebildeten Formen finden sich die selteneren zumeist in späteren Stücken, so z. B. ἀμπτάμενος in Hec., Iph. T. Or., ἀμπαύει Hel., ἀμπάλλεσθ' Or. u. a. (pg. 35). — Von den synkopierten Nomina ist die Bildung πρεσβῦται (pg. 35) zu nennen, die sich in der Hec. findet, dem spätesten und am meisten archaistisch gehaltenen Stücke der zweiten Periode. — Weiter fällt auf, daß Eur. das syllabische Augment im Diverb erst in seiner spätesten Tragödie, den Bacchen, weggelassen hat (pg. 36). Nur in III, nämlich 1 mal in Or., 2 mal in den Phoen., findet sich das Homerische αἰέν (= ἀεί) (pg. 38).

Von den dorischen Formen sei nur genannt κυναγέτας, 2 mal in den Bacch. (pg. 40), das neben κυναγός etwas ungewöhnlich klingt. Von den äolischen Formen ist bemerkenswert πεδαίρω (= μεταίρω), nur in II und III gebraucht (pg. 40).

Im Wortschatze läßt sich die Wahrheit unserer Behauptung gleichfalls schlagend nachweisen. Wir beschränken uns im Folgenden auf charakteristische Beispiele, die, wenn nichts weiter bemerkt ist, alle nur der III. Periode angehören. Aus § 20 (Hom.-Pind.-Äschyl. Wortschatz) führe ich an: ἀγανός, βρέφος (2 mal in I, 14 mal in II, 14 mal in III), ἐπαυρίσκω, ζάθεος (1 mal in I, 7 mal in II, 4 mal in III), κελαδέω (5 mal in II, 3 mal in III), κορυφή (5 mal in II, 6 mal in III), λευρός (auch in II), ὄβριμος, πίσυνος (auch in II), πυροφόρος, τέκος (vorwiegend in III), ὕφοθεν. — Aus § 21 (Hom. Wortschatz) mache ich namhaft: Δυσέλενα, πλησίστιος. — Unter den Wörtern des § 22 (Hom.-Pind. Wortschatz) fällt auf: ἀελλόπους, βένθος (fr. Beller.), ἔρανος, εὐρύχορος, ἴθαμβος (Hec.), καλλίκομος, καλλιπλόκαμος (auch in II), κουροτρόφος (auch in II), νίσσομαι, μετανίσσομαι (in II), νεοθηλής, οὐλόμενος, παμποίκιλος, Πανέλληνες (auch in II), παραμείβω, πολύκαρπος, ῥαίνω.

Aus § 23 (Hom.-Äsch. Wortschatz) nenne ich: ἁπαλός (auch in II), ἀϋτέω (2 mal in I, 4 mal in II, 3 mal in III), γάνυμαι, εἰλαπίνη (auch schon in I), ἐπικλώθω, καταιβάτης, κατόπτης, κόρυμβος, μαρμαίρω (auch in II), μειλίσσω, μελάνδετος, μέροψ, νήγεμος (auch schon Hec.), νῆστις (schon in II), ὀρφναῖος, οἰζύς (Hec.), ποδωκεία, πολύδακρυς (~ υτος) (auch in II), προσφύομαι, πρότονος (auch schon Hec.), πρυμνήσια (schon II), πτοέομαι (1 mal in II, 4 mal in III), σκαλμός, σκιρτάω, σχεδίη (Hec.), τίω (Hec.), τρόμος (auch in II), ὑπερθρώσκω (Hec.), ὑποπτήσσω. — Dem § 24 (Pind.-Äschyl. Wortschatz) gehören an: ἄκραντος (auch in II), διθύραμβος, δικεῖν (1 mal in II, 9 mal in III), γέννα (2 mal in I, 4 mal in II, 6 mal in III), δεσπόσυνος (auch Hec.), κατακλύζω (auch II), ποτᾱνός (auch II), τέθριππος (2 mal in I, 8 mal in II, 3 mal in III), φραδή. — Aus § 25 (Pind. Wortschatz) nenne ich: ἄβρότης, ἀγωνία (auch schon in Hec.), εὔδενδρος, εὔοδμος, εὔυδρος, εὔφυλλος, ἱππόκροτος, (aber auch schon im Hipp.), ξυνάορος, ὄζος, πόμα, ῥόμβος, ὑποστέλλω, ὑψηλόφρων, χαλκόκροτος, χρυσοκόμας (auch in II), ὠκύτης. — Von den Wörtern des § 26 (Äschyl. Wortschatz) sind erst in der III. Periode gebraucht: ἄβυσσος, ἄγρευμα, ἀέριος (auch in II) αἰθαλόεις, ἀλαίνω (auch in II), ἀλητεία (auch in II) ἀμαξήρης, ἀμοχθεί, ἀμφίλεκτος, ἀναίμακτος (auch II), ἀνάκτωρ (auch II), ἀνήμερος (Hec.), ἀνθεμώδης, ἀνοτοτύζω, ἀνταποκτείνω (auch Hec.), ἀντιδέχομαι, ἀντισηκόω (Hec.), ἀπαράμυθος, ἀποδικεῖν (auch II), ἀποθραύω, ἀτέρμων (Hec.), βροτοκτόνος, γάνος, (auch II), δᾶ (= γῆ), δαμάλη, δίαιμος (Hec.), διαμπάξ, διασπαράσσω, δολιόφρων, δορίπονος (auch II), δυσεύρετος, δύστλητος, ἐλέπτολις, ἔμβασις, ἐνδυτός, ἐπιθύω, ἐπιθωΰσσω, ἐπίσημα, εὔμᾶρις, θαλασσόπλαγκτος, θεομανής, θεσπιῳδέω, θηλυγενής, θοίνη (auch II), θυηπόλος, καθιππεύω, κακόποτμος, κατάπτερος, κήδειος (auch in II), μητροκτονέω, μητροκτόνος (auch in II), μητροφόντης, μονάς (solus), μόρφωμα, ναυπόρος (auch in II), ναύφρακτος, νεβρίς, ξιφηφόρος (auch in II), ὀλολυγμός, παράκοπος, παρθενία, πασσαλεύω, πολυάνωρ, πολύπλανος, πόρευμα, πρευμενής (auch in II), πρόκωπος, προμάτωρ, προσάμβασις, προτέλεια, πτεροφόρος, πυργηρέομαι, σειραφόρος, σιδηρόφρων, σκίρτημα (auch in II), σύρδην, ταραγμός (mehr in III), τέκμαρ (Hec.), ὕλαγμα, ὑπέγγυος (Hec.), ὑπέρφευ (auch in II), ὑπνώσσω, φαεσφόρος, φαιδρωπός, φάντασμα (auch Hec.), φημίζω, φιλαίματος, φιλόχορος, φοιταλέος, χρυσοπήληξ, ὠμόσιτος.

Endlich finden wir ältere syntaktische Fügungen häufiger in den späteren Stücken unseres Dichters. So findet sich πέρ cum partic. in I 1 mal, in II 1 mal, in III 2 mal;

Anastrophe von Partikeln (ὡς, ὡσεί, ὅπως) nie in I, 5 mal (darunter 1 mal in Hec.) in II, 9 mal in III! Vorwegnahme des Subj. durch den demonstrativen Artikel lesen wir in den Phoen. (III); das sogenannte σχῆμα Πινδαρικὸν hat in I keinen Beleg, 1 dagegen in II und in III. — πρός ist in den Phoen. (III) z. B. adverbial gebraucht; kühne Konstruktion nach dem Sinne, wie bei Homer, liest man in den Phoen. (III) (cf. pg. 87).

Der Beweis, daß der alternde Euripides immer mehr nach Archaismen haschte, ist hiermit erbracht. Man muß ja freilich wissen, daß auch der junge Eur. seine Neigung zu altertümlichen Ausdrücken nicht verbirgt, wie ich das bereits pg. 95 gesagt habe. Die dortselbst zum Beweise angeführten Stellen seien noch um etliche aus dem Wortschatz vermehrt: ἐχθρόξενος (cf. pg. 70), ein äußerst seltenes Wort, steht schon Alc. 558, das eben so seltene θρασύσπλαγχνος schon Hipp. 423; ἴνις (= filius) liest man Andr. 797 (M), ὀξύθυμος in Med. 319 etc., ὀπισθόπους Hipp. 54 etc., πεδοστιβής Med. 1123 etc., πολυπλάνητος Hipp. 1110 (M), τηλουρός Andr. 889 etc., χρυσότευκτος Med. 984 (M) etc. — Allein die Wahrheit des in der Überschrift dieses Paragraphen Behaupteten bleibt dadurch völlig unangetastet. Man lese doch nur die überaus zahlreichen und oft wirklich auffallenden Archaismen, die Eur. beispielsweise aus Äschyl. herüberholt zum Aufputz der Sprache seiner jüngsten Stücke![1]) Er kann sich hier zuletzt kaum mehr genug tun und kommt schließlich wie mit zwingender Notwendigkeit zu dieser erstaunlichen Fülle archaischer Bildungen in Morphologie und Wortschatz.

§ 34.

Ästhetische Bemerkungen über die archaistischen Tendenzen des Euripides.

Ich habe schon in den einleitenden Worten dieser Arbeit darauf hingewiesen, daß die Sprache des Euripides etwas ganz anderes ist als die des Sophokles. Aber nicht nur hierin, sondern ihrem ganzen inneren Wesen nach sind beide Dichter völlig verschieden; wenngleich Zeitgenossen, sind sie doch keineswegs Geistesgenossen. Euripides' Bühne ist mit Einem Schlage moderner als die des Sophokles. Man darf nun freilich nicht so weit gehen, wie E. Meyer es getan hat[2]), noch weniger wird man

[1]) Wilam. (Her. II² pg. 121) nennt Or., Phoen. und Bacch, „sprachlich verwilderte Dramen".

[2]) Alte Geschichte IV, 151 ff.

sich unbedingt von Curt Breysigs[1]) glänzender Schilderung der Bedeutung unseres Dichters gefangen nehmen lassen dürfen; müssen wir doch bedenken, daß wir zu einem abschließenden und, möchte ich sagen, schlagwortartigen Urteil alle Stücke der drei großen attischen Tragiker kennen müßten und ferner auch sämtliche uns noch erhaltene Stücke des Euripides die Tendenz zeigen müßten, die C. Breysig unserm Dichter zuweist. Wahr bleibt ja immerhin, daß Euripides, ὁ σκηνικὸς φιλόσοφος, kämpfen, predigen und bekehren will, bekehren zu einer neuen Weltansicht. Man hat schon darauf hingewiesen, Euripides selbst sei der Bellerophontes, der in den Himmel stürmt, um die Götter zur Verantwortung zu ziehen. Aristoteles überliefert uns[2]) die Worte, in denen der Grundunterschied der Sophokleischen und Euripideischen Charaktergestaltung ausgedrückt ist: jener bilde seine Helden οἵους δεῖ ποιεῖν, dieser dagegen οἷοί εἰσιν! Euripides Großtat ist, daß er den Naturalismus für die attische Bühne auffand und hier realistische Detailbilder schuf, daß er die Wurms, Franz Moors etc. für die dramatische Poesie der Griechen zuerst verwertete und ausgestaltete, wobei er leider an den Mythos gebunden war — oder sich band. Mit Recht sagt das γένος bedeutungsvoll von ihm: πολλὰ προσεξεῦρε.

Allein beim bloßen Zerstören des von ihm als unecht und unwahr Erkannten vermag er nicht zu beharren, da er eine offene und gerade Natur ist. Er wird, um Rohdes Worte zu gebrauchen[3]), „seiner Sophistik selbst nicht froh". C. Breysig drückt sich[4]) treffend so aus: „Er war zu sehr Denker, um ganz Dichter sein zu können."

Und nun gehe ich über zur Sprache unseres Dichters, die wir, wie ich glaube, nicht isoliert betrachten dürfen, sondern nur im Zusammenhange mit dem ganzen Menschen; denn die Sprache, das Ausdrucksmittel der Gedanken, muß sich ja doch immer in die Richtung eingliedern, die der ganze Mensch seinem inneren Wesen nach nimmt: le style c'est l'homme même. — Wie könnte man Euripides' wundervolle Sprache genug rühmen, jene Sprache, die aus dem sprudelnden Quell der Volkssprache zu schöpfen nicht verschmähte, die einen Strom glücklicher Bilder und Rede-

1) Kulturgesch. der Neuzeit Bd. IIa.
2) Poet. cap. 25. (1460b 33).
3) Psyche 1903³ Bd. II pg. 248.
4) l. c. pg. 188.

wendungen über die attische Bühne ergoß! Was Euripides als Sprachkünstler Neues geschaffen hat, das hat Tycho Mommsen l. c. so trefflich dargelegt, daß man diese Darstellung nur in unbedeutenden Einzelheiten noch erweitern könnte.[1]) Das γένος hat recht, wenn es unserm Poeten nachrühmt,[2]) er sei ποικίλος τῇ φράσει.

Aber die Sprache des Euripides hat nicht bloß die Tendenz, mächtig fortzublühen, sie läßt dem, der sich in sie vertieft, bald auch die Spuren jenes Seelenkampfes erkennen, den Euripides sein Lebtag gekämpft hat. Dieser unselige Dichter richtete hier seine Gedanken aufs Moderne, heißgepriesene, andrerseits sehnt er sich nach dem Alten, oft guten, leider entschwundenen. Und wie wir aus den in seinen Werken niedergelegten Gedanken einen inneren Zwiespalt in der Brust des Euripides erkennen können, so zeigt auch das Gewand der Gedanken, die Sprache, die Spuren einer Reaktion. Es gilt nun, die Kleinarbeit unserer Untersuchungen zu einem großen Bilde zu vereinen. Vorher aber wollen wir über die Frage klar zu werden versuchen: Welche Wirkung hat oder kann ein Archaismus haben, daß ihn ein Dichter, sei es bewußt oder unbewußt, verwendet?

Ich gedenke zuerst am Deutschen, wo wir doch ganz anders nachfühlen können, zu zeigen, was es mit einem Archaismus auf sich hat. Wir unterscheiden zweierlei Archaismen: 1. gesuchte und forcierte, 2. natürliche und ungesucht sich einstellende.

Der gesuchte Archaismus entspringt dem Bestreben, der eigenen Zeit die ruhmreiche Vorzeit als Muster vorzustellen. Diese Richtung vertritt bei uns besonders Klopstock, der Sänger der Bardenlieder, der oft in altertümelnde Redeweise verfällt. Sein „Wingolf“ in zweiter Fassung lautet z. B.:

„Wie Gna im Fluge, jugendlich ungestüm | und stolz, als reichten mir aus Idunas Gold | die Götter, sing ich meine Freunde | feiernd in kühnerem Bardenliede. | Willst du zu Strophen werden, o Haingesang, | willst du gesetzlos, Ossians Schwunge gleich, | gleich Ullers Tanz auf Meerkristalle, | frei aus der Seele des Dichters schweben?“

Weiter zeigt Goethe in seiner Sprache oft absichtlich biblische Anklänge, indem er auf Luther zurückgreift.[3]) Schiller hat in den

[1]) cf. auch C. R. Schirlitz: de sermonis trag. per Eurip. incrementis (pars I) Halle 1865.

[2]) Γένος II, Zl. 62 bei Wecklein (Krit. Ausg. des Eurip.)

[3]) cf. M. Evers, deutsche Sprach- und Stilgeschichte, Bd. I, § 335.

„Räubern“ ebenfalls mannigfache Anklänge an die Lutherbibel, auch an Shakespeare und Klopstock,[1]) die freilich nicht immer gesucht sein müssen. In neuester Zeit hat Nietzsche in „Also (!) sprach Zarathustra“, wie er in der Vorrede[2]) ausdrücklich erklärt, Luthers wuchtiges Deutsch nachgeahmt. Ein klassischer Zeuge ist endlich Richard Wagner, der neben Neuschöpfungen mit voller Absicht in den älteren Sprachschatz zurückgegriffen hat und z. B. vom „Nibelungenhort“ erzählt, weil dieses Wort nicht so abgegriffen war wie etwa „Nibelungenschatz“ es wäre. — Scheffel, Dahn u. a. sprechen oft von „Minne“, von „Frau Aventiure“. Archaismen der Art sollen pathetisch wirken.

Anders steht es mit den ungesucht sich einstellenden Archaismen, die aus dem vollen Versenken in das Fühlen des Volkes erwachsen. Sie finden sich besonders bei Dichtern, die mit dem Erwachen des nationalen Gedankens in inniger Verbindung stehen, wie z. B. bei den Romantikern. Ich nenne, um nur ein Beispiel aufzuführen, Uhland („Drei Fräulein“ III, 3. Strophe): „Er tät die Blümlein pflegen, | die werden nun verblühn“. Wie altertümlich-anmutig in Wortbildung und Satzfügung! Besonders „des Knaben Wunderhorn“ gewährt hier eine reiche Ausbeute. Während jene erste Art der Archaismen unter Umständen sogar lächerlich wirken kann, liegt in der letztgenannten Art etwas Anheimelndes.

Bei Euripides nun finden wir beide Arten von Archaismen. Man könnte versucht sein, die Bezeichnungen dafür unter Benutzung eines Satzes des Polos[3]) ins Griechische zu übertragen, etwa: ὀνόματα ἀρχαιότερα κατὰ τέχνην κεχρημένα = gesuchte Archaismen, und ὀν. ἀρχ. κατὰ τύχην κεχρ. = ungesucht sich einstellende Archaismen. — Es muß unbedingt anerkannt werden, daß Eur. κατὰ τέχνην Archaismen anwendet. Man braucht sich nur an die vielen seltenen Worte Homers zu erinnern, die Euripides wieder aufgenommen hat, wobei man noch nicht einmal annehmen muß, daß Euripides diese Worte wirklich als ἅπαξ εἰρημένα ansah, was in manchen Fällen vielleicht bloß wir tun. Allein reiner Zufall ist unmöglich. Vollends § 26 (Wortschatz nach Äschyleischem Vorbild) zeigt Euripides deutlich als poëta doctus! So müßten wir, selbst wenn es uns bei Athen. 3a

1) ebenda § 334, pg. 213.

2) Große Ausgabe 1891.

3) Zitiert von Wecklein „Beitr. zur Kritik des Eurip“. Sitz.-Berichte der Münch. Akad. der Wiss., philol.-hist. Kl. 1895, pg. 479.

nicht überliefert würde, doch annehmen, daß Euripides eine auserlesene und reiche Bibliothek hatte, die er sich ja anlegen konnte, da er τῶν πρώτων ἦν Ἀθηναίων, wie das γένος sagt, und auch das nötige Geld besaß, um die Sophisten hören zu können.[1]) Wir stellen also fest, daß Euripides mit altpoetischen Worten wie κέλως u. a. pathetisch wirken wollte. Besonders bei feierlichen Anreden verwendet er ältere Formen, z. B. El. 54: ὦ νὺξ μέλαινα, χρυσέων ἄστρων τροφέ, Or. 476: ὦ πρέσβυ, χαῖρε, Ζηνὸς ὁμόλεκτρον κάρα, wozu Wilamowitz[2]) bemerkt, daß hier Tyndareos „in Ehrerbietung" so angeredet werde. — Nicht übel ist auch Phoen. 119 (M): τίς οὗτος ὁ λευκολόφας; (fragt Antigone den Pädagogen). λευκολόφας ist die altpoetische Form statt λευκόλοφος; Vorbild war Äsch. Sept. 109 δοχμολοφᾶν (Brunck). Wecklein bemerkt dazu:[3]) „Das Anspruchsvolle der Wortform entspricht dem anspruchsvollen Wesen des Helden".

Nun wird sich freilich auch hier, wie öfter, die Entgegnung finden, das Metrum sei an allem schuld. Ich gebe zu, daß es Fälle gibt, wo kein Unterschied herrscht zwischen älteren und jüngeren Formen, so z. B. Hec. 527/28: χεροῖν..χειρί, Alc. 375/76: χειρός...χερός, fr. 506, 2: Διός, 3 Ζῆνα. Aber so ohne weiteres kann ich mich mit der Frage doch nicht abfinden. Oft lesen wir Dialogpartien, die, um mit Jacob Burckhardt zu reden, wie die „glatteste Prosa" leicht hinfließen[4]), bis plötzlich durch ein paar feierliche Archaismen der Strom der gewöhnlichen Rede unterbrochen wird. Man vergleiche z. B. Iph. Aul. 801 ff.: Achill und Klytämnestra finden wir dort im Zwiegespräch, wir hören Rede und Gegenrede, der das athenische Volk ja so gerne lauschte. Da wird (V. 836) Achill von Agamemnons Gattin feierlich angeredet: ὦ θεᾶς παῖ ποντίας Νηρηίδος. Diese ungewöhnlichen Worte lassen auch äußerlich leicht erkennen, wie sehr sich die stolze Mutter durch die vermeintliche Bewerbung des Schönsten der Hellenen um ihre Tochter geehrt fühlt. Glaubt man denn, Euripides, dieser große Sprachkünstler, habe die altertümliche Form Νηρηίδος nicht vermeiden können? Mir scheint, er habe sie geradezu gesucht! Wir bleiben dabei, nicht überall die All-

---

[1]) cf. Neste, Eur., der Dichter der griech. Aufklärung (1901), pg. 10.
[2]) Her. II² pg. 10.
[3]) Erkl.-Ausg. der Phoen. (Teubn.).
[4]) cf. dafür besond. Phoen. 461: ὅταν φίλος τις etc.! Es sei hier auch auf die oratio pressa aufmerksam gemacht (cf. Aristoph. fr. 397 D).

macht des Metrums zu sehen, sondern auch den Dichter, der herausarbeitet, was ihm in der Seele vorschwebt.

Daß Absicht im Zurückgehen des Euripides auf älteres Sprachgut vorliegt, scheint mir auch daraus hervorzugehen, daß sich bei Euripides ältere Wörter und Formen in manchen Stücken mehrmals hinter einander finden, während sie in anderen Dramen gar nicht vorkommen. Solche seltenere, ältere Formen sind, um einen musikalischen Ausdruck zu gebrauchen, sozusagen motivartig verwendet. Folgende Beispiele mögen die Existenz dieser Euripideischen Eigenart beweisen. So steht z. B. die echt Homerische Form παραιβάται nur Suppl. 677 (ρ) und 679 (ρ); das seltene δακρυόεσσα steht Hel. 231 (M), 1110 (M), 1115 (M), 336 (M), nur 1 mal in Phoen. (323 (M)); κυναγέτας steht nur Bacch. 871 (M) und 1189 (M), sonst nie, obgleich der Dichter, wenn es auf den Stoff angekommen wäre, diese Form z. B. im Hipp., Herc. F., Iph. T., Suppl. und Phoen. ebenfalls hätte anwenden können. Weiter findet sich θηλυγενής nur Bacch. 117 (M) und 1156 (M), βρέτας vorwiegend in Iph. T.,[1]) μεταίχμιος vorwiegend in Phoen., βρέφος überwiegend oft im Jon, ἕνεκεν 3 mal hinter einander in der Med. und nur 1 mal in der Hel. (cf. pg. 11); ὀπισθόπους findet man nur Hipp. 54 und 1179 (ρ), προμάτωρ nur in den Phoen. (2 mal). — Die Endung -έος (Nom. -ης) steht 1 mal im Or., 3 mal in den Phoen. (cf. pg. 20), die Nominativendung -έης 4 mal in den Phoen. (cf. pg. 21), -έει 2 mal nur in Her. (pg. 21); εἰν (st. ἐν) liest man nur in Alc. (2 mal),[2]) augmentlose Verbalformen nur in Bacch., mit ein Grund, weshalb wir z. B. die Form κωκλοῦτο (Bacch. 1066 (ρ)) in diesem Stücke erhalten wissen wollen. Man könnte nun auch erklären, Eurip. gebrauche eines der genannten Wörter einmal, durch Beharrungsvermögen bleibe ihm das Wort im Gedächtnis zurück und komme ihm ganz natürlich gleich darauf wieder auf die Zunge. Das wäre psychologisch immerhin zu verstehen. Aber wahrscheinlicher ist diese Erklärung: Euripides hat eine feierlichere ältere Form glücklich aufgegriffen und die innere Befriedigung darüber veranlaßt ihn, sie gleich wieder vorzubringen. Er nutzt eben, wie ich bereits einmal bemerkte, archaische Formen rücksichtslos aus.

---

1) Man wende nicht ein, daß das lediglich am Stoff liege!

2) δαλός, das im Cycl. so oft vorkommt, sonst sehr selten ist, darf man nicht mitrechnen, weil der Stoff dieses Wort forderte. — τειχέων steht 13 mal in Phoen.! Aber hier kommt das Metrum doch ziemlich mit in Betracht.

In diesem Zusammenhange dürfen wir es nicht unterlassen, auch auf den ὄγκος in der Euripideischen Sprechweise einzugehen. Es ist bekannt, daß Euripides aus der Sprache des Volkes und der Umgangssprache der gebildeten Kreise einer Menge von Wörtern Zutritt gewährt. Er gebraucht z. B. die bis dahin nur der Konversationssprache angehörigen Redensarten ὡς ἔπος εἰπεῖν (Äsch.: ὡς εἰπεῖν ἔπος), ἔχ' ἡσυχος, τόδ' ἐκεῖνο (= da haben wir's) etc. Dem Kreise der κοινὰ καὶ δημώδη ὀνόματα gehört, um noch ein bezeichnendes Beispiel anzuführen, sicherlich auch an Bacch. 479: τοῦτ' αὖ παρωχέτευσας εὖ (eig.: hast schön „vorbeikanalisiert"). Die zahlreichen Kanäle der Kephisosebene, die der Pflege der dortigen Gartenkultur dienten, waren ja wegen ihrer großen Bedeutung jedem Athener von Jugend auf bekannt. — Jedoch geht Euripides nicht so plump vor, daß er allen und jeden Ausdruck der Umgangssprache so ohne weiteres für die Bühnensprache übernimmt. Man lese doch Aristot. Rhet. III, 2, 1404b 24: κλέπτεται δ' εὖ (die Stilisierung wird gut verdeckt), ἐάν τις ἐκ τῆς εἰωθυίας διαλέκτου (Konversationssprache) ἐκλέγων συντιθῇ, ὅπερ Εὐριπίδης ποιεῖ καὶ ὑπέδειξε πρῶτος.[1]) Wann greift nun Euripides zum ὄγκος τῆς λέξεως? Ich zitiere hier ein treffliches Diktum Hartungs[2]): „Gerade immer je prosaischer der Stoff ist, desto mehr läßt der Dichter sich's angelegen sein, ihn durch Reichtum der Sprache zu schmücken und durch bilderreiche Prädikate zu beleben." Ganz besondere Mühe erfordert der sprachliche Ausdruck, die λέξις, in den „faulen Partien" der Dichtung, den ἀργὰ μέρη, von denen Aristot. poet. 1460b spricht: τῇ δὲ λέξει δεῖ διαπονεῖν ἐν τοῖς ἀργοῖς μέρεσιν καὶ μήτε ἠθικοῖς μήτε διαννητικοῖς (d. h. die weder durch ἤθη noch durch διάνοια sich auszeichnen und uns fesseln). Es darf hier, wie Vahlen sich äußert,[3]) „eine glänzende und kunstvolle Sprache als Ersatz gelten für andere Mängel: denn in den andern Teilen, welche an Charakterausdruck und Gedanken reich sind, würde eine zu glänzende Diktion eher nachteilig als förderlich sein". Euripides greift also wie andere Dichter, speziell auch die Tragiker, zur Vermeidung des ταπεινὸν zu poetischem Schmuck und poetischer Umkleidung echt prosaischer Gedanken.[4])

[1]) Vgl. auch Horatius A. P. 47.

[2]) Hartung, „Eurip., griech. u. deutsch." Bändchen der Iph. Aul., pg. 198.

[3]) Beiträge zur Aristot. Poet. III, Sitz.-Ber. der Wiener Akad., Philos. hist. Klasse 1867, pg. 298f.

[4]) Für Äsch. vgl. bes. Ag. 473 und 909 (K). — Auch unsere deutschen Dichter (Goethe, Schiller, Grillparzer z. B.) haben oft solche Umschreibungen der Gegenstände des täglichen Lebens.

So wird Andr. 165 ff. der Befehl Hermiones an die gefangene Andromache: „Du mußt mir die Stube fegen!“ in folgende Worte gekleidet: σαίρειν τε δῶμα τοὐμὸν ἐκ χρυσηλάτων | τευχέων χέρι σπείρουσαν Ἀχελῴου δρόσον.

Bezeichnend ist auch, um nur die schlagendsten Stellen zu bringen, Iph. Aul. 613f., wo Klytämnestra ihre Tochter mit diesen Worten vom Wagen steigen heißt: σὺ δ', ὦ τέκνον μοι, λεῖπε πωλικοὺς ὄχους, | ἁβρὸν τιθεῖσα κῶλον ἀσθενές θ' ἅμα. — Hel. 153f. wird nicht einfach gesagt: θηρᾷ (sc. Theoclymenos), sondern: ἄπεστι δὲ | κυσίν πεποιθὼς ἐν φοναῖς θηροκτόνοις. — In demselben Stück wird V. 865ff. der einfache Gedanke: „Leuchte mir!“ poetisch periphrasiert: ἡγοῦ σύ μοι φέρουσα λαμπτήρων σέλας usw. — Hingewiesen sei auch auf Iph. T. 109: ὅταν δὲ νυκτὸς ὄμμα λυγαίας μόλῃ = ἐκ νυκτὸς oder ὑπὸ νύκτα u. ä.

Genug an diesen Beispielen. Man sieht, der Dichter will durch poetische Diktion über das allzu Gewöhnliche des Inhalts hinwegkommen. Auch der gesuchte Archaismus kann diesem Zwecke dienen. Ich nenne einige Stellen aus Hel. und Iph. Taur. — Hel. 341 ff. (M) finden wir die Frage: „Lebt mein Mann noch?“ in die Worte gekleidet:

πότερα δέρκεται φάος
τέθριππα τ' ἀελίου
ἐς κέλευθα τ' ἀστέρων...

φάος ist zwar gemeintragisch, dagegen ἀελίου (cf. pg. 16) ist die bei Euripides besonders häufige ältere Form.

V. 462 (ibid.) vermeidet der Dichter das gewöhnliche Νεῖλος allein, sondern läßt die alte Frau die Frage an Menelaos richten: τί δῆτα τὸ Νείλου μεμπτόν ἐστί σοι γάνος; Dieses letzte Wort entlehnt er aus Äschylus (pg. 66). — V. 1516 (ib.) ruft Theoklymenos nach Helenas Flucht aus: „Ist sie denn entflohen? Doch wohl nicht durch die Luft!“ Dieser zweite Ausruf lautet bei Euripides: πτεροῖσιν ἀρθεῖσ' ἢ πεδοστιβεῖ πόδι; πεδοστιβής (cf. pg. 75) soll durch seinen altertümlichen Klang den ganzen Gedanken etwas aufputzen helfen.

V. 1570 (ib.): Helena steigt die Schiffsleiter hinauf πλήσασα κλιμακτῆρας εὐσφύρου ποδός. Wie erinnert doch εὐσφύρου an das ähnliche Homerische epitheton ornans!

Aus Iph. T. nenne ich z. B. V. 32/33. Thoas hat seinen Namen von θοός erhalten, ὃς ὠκὺν πόδα τιθεῖς ἴσον πτεροῖς | εἰς τοὔνομ' ἦλθε τόδε ποδωκείας χάριν. Das altertümliche, auf Homer

und Äschylus zurückgehende ποδωκεία muß das prosaische ταχυτὴς τῶν ποδῶν ersetzen! — Auf das besonders forcierte ἀκρόπτολις Or. 1094 sei noch verwiesen, endlich auf Iph. A. 161 (M). Hier wird das übliche σπένδεσθαι oder σπονδὰς ποιεῖσθαι wiedergegeben durch χοὰς . . | ὑδραίνειν γαίας ἐν νώτοις! Die Verbindung γαίας νῶτα findet sich nie bei Sophokles oder Äschylus; sie ist von Euripides, wie man leicht erkennt, nach Homerischem Vorbild — νῶτα θαλάσσης — archaistisch gebildet, um mit Vermeidung des allüblichen Opferausdruckes ein σεμνὸν τῆς λέξεως zu erreichen. Alle Archaismen, die sich in solchen Verbindungen befinden, sind natürlich als absichtliche zu betrachten.

Trotz des entschiedenen Vorwiegens dieser Art von Archaismen, darf man doch nicht übersehen, daß unser Dichter auch κατὰ τύχην solche ältere Formen und Fügungen bringt. Wecklein hat dies indirekt durch mehrere Notizen bestätigt. So nimmt er Med. 523 eine „unwillkürliche Reminiszenz“ an Äsch. (Sept. 62) an, und zu Phoen. 1312 bemerkt er: „Der Dichter scheint Äsch. Sept. 839 im Sinne gehabt zu haben.“ Aber freilich, solche Archaismen sind bei Euripides kaum unzweifelhaft als natürlich sich dem dichtenden Geiste darbietende festzustellen; es sind eben zu viel Jahrhunderte verflossen, als daß wir noch einigermaßen nachfühlen könnten, bei welchen altertümlichen Wendungen in der Sprache unseres Dichters einem Athener sozusagen warm ums Herz wurde und unwillkürlich die Erinnerung an seine Väter wieder in ihm erstand.

Wie nun aber, wenn Euripides auf der einen Seite die Sprache der lebenden Gegenwart einführt, auf der andern die vergangener Geschlechter, gelang es da unserm Dichter immer, den rechten Ausgleich zu schaffen? War die Mischung stets gelungen? In vielen Fällen ja! Diese Ansicht begegnet uns auch bei Dion. comm. scripta 423, 14 R: ὁ δὲ Εὐριπίδης οὔτε ὑψηλός ἐστιν οὔτε μὴν λιτός, ἀλλὰ κεκραμμένῃ τῆς λέξεως μεσότητι κέχρηται. Jedoch oft begegnet man auch merkwürdigen Zusammenstellungen bei ihm, ähnlich wie wir in unsern Tagen z. B. bei R. Wagner oder Nietzsche ebenfalls lesen können. Wie sonderbar sind doch die zwei Verse Bacch. 509/10: καθείρξατ' αὐτὸν ἱππικαῖς πέλας | φάτναισιν, ὡς ἂν σκότιον εἰσορᾷ κνέφας. Der Haupsatz hat prosaisches, der Nebensatz poetisch-archaisches Gepräge.

Jon 184 ff. (M) äußert der Mädchenchor sein naives Erstaunen darüber, daß es auch außerhalb des attischen Gebietes Kultbilder

des Apollon und der Artemis gibt: οὐκ ἐν ταῖς ζαθέαις Ἀθά | ναις εὐκίονες ἦσαν αὐ | λαὶ θεῶν μόνον, οὐδ' ἀγυι | άτιδες θεραπεῖαι.

Helmreich [1]) äußert sich dazu u. a.: „Dabei ist die Form der Diktion ganz dem gewöhnlichen Leben abgelauscht" — mit einer Ausnahme, möchte ich beifügen: nämlich ζαθέαις ist ein epischer Äolismus (cf. bes. pg. 32).

Bezeichnend ist auch Her. 646: τί χρῆμ' αὐτῆς πᾶν τόδ' ἐπλήσθη στέγος; der Ausdruck τί χρῆμα gehört der damaligen attischen Konversationssprache an, die hier fast in den Bereich des ταπεινὸν oder gar ἰδιωτικὸν (der Plattheit) hinabreicht, στέγος dagegen ist ein durchaus poetisches Wort, αὐτή vollends ein Archaismus nach Homerischem und Pindarischem Vorbild (cf. pg. 47).

Zu weiteren Betrachtungen wird man endlich noch angeregt durch Vergleichung der Ergebnisse unserer Untersuchungen mit einer in Krumbachers Festrede: „Über das Problem der neugriechischen Schriftsprache" [2]) dargelegten Erscheinung. Pg. 20 wird dort nämlich auseinandergesetzt, daß, abgesehen von kleineren Schwankungen, die griechische Schriftsprache drei große Rückströmungen erfahren habe: 1) „den von dem bornierten Rhetor Dion. von Halic. im ersten Jahrhundert nach Christus inaugurierten Attizismus, der die gedeihliche Entwicklung der alexandrinischen Zeit zurückdämmte"; 2) die humanistische Renaissance unter den Komnenen und Paläologen vom 11.—15. Jahrhundert; 3) das Obsiegen der archaistischen Tendenz bei der Ausbildung der neugriechischen Schriftsprache im 19. Jahrhundert. — Betrachtet man die Neigung des Euripides zur sprachlichen Altertümlichkeit unter diesem weiteren Gesichtspunkt, so ist die Erkenntnis gewiß nicht uninteressant, daß schon in der Sprache dieses Dichters, der obendrein so viel schöpferisch tätig war, die Gefahr der archaistischen Tendenz schlummert, eine Gefahr, die ja dem Griechentum bis in unsere Tage herein noch droht.

Zusammenfassend will ich am Schlusse nochmals darauf hinweisen, daß Euripides, wie meine Untersuchungen gezeigt haben, in mehreren Endungen und Formen, im Wortschatz und auch in syntaktischen Fügungen über das Maß der andern Dramatiker hinaus archaistisch ist und sich besonders Sophokles gegenüber mehrmals enger an Äschylus anschließt. Das Aufgreifen ver-

[1]) Der Chor bei Soph. und Eur. nach seinem ἦθος betrachtet. Diss. Erlangen 1905 (pg. 48).

[2]) Abh. der Münch. Akad. der Wiss. 1903, Philos.-hist. Klasse.

alteter Wörter in dem Umfang, wie es unser Dichter tut, ist an sich schon eine bedeutsame Erscheinung, noch mehr aber müssen wir betonen die von ihm geübte künstliche Renaissance verschollener Formen und Fügungen; denn die Archaismen der Morphologie berühren noch mehr den Kern einer Sprache als die bloß lexikalischen Altertümlichkeiten.[1])

Wir erkannten auch, daß Euripides in der archaistischen Färbung der Dichtersprache verhältnismäßig wenige Nachfolger fand; seine sprachlichen Neubildungen dagegen, die Formen, in die er seine διδασκαλίας χάριν vorgebrachten neuen Gedanken goß, blieben nicht ohne tiefste Wirkung auf die Folgezeit. Wie ich in der Einleitung bemerkte, ist die schöpferische, fortschrittliche Seite in Euripides' ganzem Wesen und in dessen Sprache bis zurzeit fast immer einseitig betont worden; dem gegenüber haben wir auch die Kehrseite beleuchtet. — Ja, Äschylus, dessen Sprache noch so gesund und quellenfrisch ist,[2]) Äschylus bedeutet das Morgenrot des aufgehenden attischen Dramas, aber Euripides ist bereits ein Abendrot. Wir vermissen in ihm ein entschiedenes Eins: wie die Gedanken dieses merkwürdigen Mannes so mannigfache, leidenschaftliche Stimmungsumschläge zeigen, so trägt auch seine Sprache den Stempel des Unruhigen, Unbefriedigten, Gegensätzlichen.

---

[1]) cf. Krumbacher l. c. pg. 9.

[2]) cf. Roemer, Handschriftl. Überlieferung des Äschylus (Sitz.-Ber. der Münch. Akad. 1888) pg. 214.

Nachtrag.

Vorliegende Dissertationsschrift ist die verbesserte Auflage der wiss. Beil. zum Progr. des Bückeburger Gymnasiums (Ostern 1906). Zu pg. 3 ist noch anzumerken: Unmittelbar vor der zitierten Stelle des Diog. L. IV, 20 steht ebendort der Vers: κύων τις ἐδόκει συμπλοεῖν Μολοττικός. Prüft man beide Zitate genauer, so ist, worauf mich Professor Dr. Roemer aufmerksam zu machen die Güte hat, jeder Bezug auf die λέξις des Sophokles ausgeschlossen, Christs Ansicht (Griech. Lit.-Gesch.[3] 227) daher zu verwerfen (cf. Wilson Baker, Harvard Studies vol. XV, pg. 164 u. 192). Der erstgenannten Auffassung widerspricht auch die Sprache des Philoktet, wo sich Sophokles der λέξις des Euripides sehr nähert, und wo er besonders τὸ τῆς λέξεως εἶδος, ὅπερ ἐστὶν ἠθικώτατον καὶ βέλτιστον, erreicht (cf. Plut. Mor. pg. 79B; dazu Wilamowitz, „Die griech. Literatur des Altertums“ pg. 46 und Schneidewin-Nauck, Erkl. Ausg. des Soph. I[9] pg. 27).

Lebenslauf.

Der Verfasser vorliegender Abhandlung, Hans Burkhardt, z. Z. Angehöriger des Fürstentums Schaumburg-Lippe, protestantischen Bekenntnisses, wurde geboren am 21. Juni 1880 zu Augsburg als Sohn des Oberlehrers Adam Burkhardt und seiner Ehefrau Adelina, geb. Teupser. Ich besuchte 1890—99 in meiner Vaterstadt das Kgl. hum. Gymnasium bei St. Anna, wo ich besonders durch Herrn Prof. Dr. Steiger für das Studium der Antike begeistert wurde. 1899—1903 studierte ich sodann an den Universitäten München und Erlangen klassische und deutsche Philologie, Archäologie, Geschichte, Pädagogik, Philosophie und Musik. Im Herbst 1902 bestand ich in München den ersten, Herbst 1903 den zweiten Abschnitt der Staatsprüfung in den philologisch-historischen Fächern. Meinen sämtlichen Universitätslehrern verdanke ich reiche Anregung, die reichste Herrn Prof. Dr. Roemer in Erlangen. 1903/4 genügte ich beim Kgl. 3. Infanterie-Regiment in Augsburg meiner aktiven Dienstpflicht, worauf ich 1904/5 den päd.-didakt. Kurs am Kgl. Alten Gymnasium zu Nürnberg besuchte. Für das Schuljahr 1905/6 wurde ich als Assistent ans Kgl. Theresien-Gymnasium nach München einberufen, übernahm jedoch diese Funktion nicht, da mir vom Fürstlich Schaumburg-Lippischen Ministerium gleichzeitig eine Oberlehrerstelle am Bückeburger Adolfinum, Gymnasium und Realgymnasium, übertragen wurde, die ich jetzt inne habe.